

# Materialien und Berichte

Die Region Schwarzwald-Baar-Heuberg  
und ihre Landkreise

## Heft 10

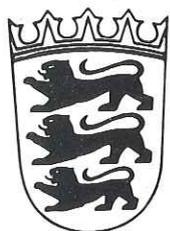
Landkreise

**Rottweil**

**Schwarzwald-**

**Baar-Kreis**

**Tuttlingen**



Statistisches  
Landesamt  
Baden-  
Württemberg



In der 1994 neu aufgelegten Universalreihe „**Materialien und Berichte**“ erscheinen Werkstattberichte zu laufenden Arbeiten. Bisher liegen vor:

- |               |   |  |
|---------------|---|--|
| Heft 1        | Löw, R./Walla, W.:                      | Wohin geht die Entwicklung im ländlichen Raum?<br>Stuttgart 1994   |
| Heft 2        | Kolvenbach, F.-J.:                      | Entwicklungslinien der Sozialausgaben unter dem Einfluß<br>demographischer Veränderungen – Modellrechnungen auf der<br>Basis des Sozialbudgets bis zum Jahr 2030,<br>Stuttgart 1994  |
| Heft 3        | Burkard, R./Kaiser, M./<br>Votteler, M. | Wege aus der Beschäftigungskrise – Szenarien und Modell-<br>rechnungen für Arbeitsplatzangebot und -nachfrage bis 2030,<br>Stuttgart 1994  |
| Heft 4        |   | Inhaltsverzeichnis des Diskettenpaketes zur Schriftenreihe<br>„Statistik von Baden-Württemberg“, Band 488:<br>Lange Reihen zur demographischen, wirtschaftlichen und<br>gesellschaftlichen Entwicklung 1950 bis 1993   |
| Heft 5        | Kaiser, M.:                             | 25 Jahre Input-Output-Rechnung Baden-Württemberg,<br>Stuttgart 1995  |
| Heft 6        | Kössler, R.:                            | Wirtschaft und Verkehr in Baden-Württemberg,<br>Stuttgart 1996   |
| Heft 7        |   | Die Region Unterer Neckar und ihre Stadt- und Landkreise,<br>Stuttgart 1996  |
| Heft 8        |   | Die Region Bodensee-Oberschwaben und ihre Landkreise,<br>Stuttgart 1996  |
| Heft 9        |   | Die Region Nordschwarzwald mit Stadtkreis und Landkreisen,<br>Stuttgart 1997   |
| Heft 10       |   | Die Region Schwarzwald-Baar-Heuberg und ihre Landkreise,<br>Stuttgart 1997   |
| Heft 11       |   | Die Region Franken mit Stadtkreis und Landkreisen,<br>(in Vorbereitung)  |
| (Hefte 12–18) |   | Weitere Regionendarstellungen in unregelmäßiger Folge  |
| Heft 19       |   | Landtagswahl 1996, Daten – Analysen – Kommentare,<br>Stuttgart 1996  |
| Heft 20       |   | Anwendungsbeispiele der Input-Output-Analyse sowie<br>Probleme der Armuts- und Reichtumsmessung aus statistischer<br>Sicht – Beiträge zum ersten Statistischen Kolloquium im<br>Statistischen Landesamt Baden-Württemberg mit Vertretern<br>baden-württembergischer Universitäten,<br>Stuttgart 1997 |

# Die Region Schwarzwald-Baar-Heuberg und ihre Landkreise



von

Werner Brachat-Schwarz, Manfred Deckarm, Dagmar Glaser,  
Reinhard Güll, Christina Hackl, Thomas Hoffmann,  
Harald Pfitzer, Uwe Tronsberg, Wolfgang Walla und Walter Weltin

gefördert durch

Badische Staatsbrauerei Rothaus AG  
LEG Landesentwicklungsgesellschaft Baden-Württemberg  
Südwestdeutsche Salzwerke AG  
Sparkassen in Baden-Württemberg

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg  
Stuttgart 1997

Artikel-Nr. 8032 97003

ISBN 3-923292-71-6

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Postfach 10 60 33 · 70 049 Stuttgart

Herausgeber und Vertrieb: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Böblinger Str. 68, 70 199 Stuttgart

Telefon (0711) 641 - 28 66, Fax (0711) 641 - 21 30 oder 29 73

Internet: <http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de>

E-Mail: [stala.bw@t-online.de](mailto:stala.bw@t-online.de)

Preis DM 18,00

zuzüglich Versandkosten

Nachdruck, auch im Auszug, nur mit Quellenangabe gestattet.

Darstellung der topografischen Karten auf der Grundlage der Übersichtskarte 1:500 000 Baden-Württemberg (Ausschnitt) mit Erlaubnis des Landesvermessungsamtes Baden-Württemberg vom 23.7.1996, AZ.: 5.13/1276

Grundlage für die thematischen Karten nachfolgender Kapitel „RegioGraph/Macon GmbH“.

## Vorwort und Einleitung

Das Statistische Landesamt setzt mit diesem vierten Heft die Reihe zur Beschreibung aller Regionen des Landes fort. In Anlehnung an die früheren Kreiskurzbeschreibungen des Amtes ist es das Ziel, jeweils Stärken und Schwächen, Besonderheiten und auch Durchschnittliches einer Region zu zeigen, und zwar so, wie sie sich in den Daten und Analysen des Amtes abbilden. Auf jeweils 60 Seiten werden insgesamt 20 Themen behandelt. Besonderer Wert wird dabei auf eine allgemeinverständliche Sprache gelegt.

Aus der Vielzahl der Ergebnisse sollen im folgenden einige schlaglichtartig vorgestellt werden:

Mit Ausnahme des zentral gelegenen Verdichtungsgebietes Villingen-Schwenningen zählt die gesamte Region nach dem Landesentwicklungsplan von 1983 zum ländlichen Raum, der in der Region etwa 86 % der Fläche umfaßt und in dem etwa 73 % der Bevölkerung leben. Mit 189 Einwohnern je Quadratkilometer (E/km<sup>2</sup>) liegt die Region Schwarzwald-Baar-Heuberg um fast 100 Einwohner unter der landesdurchschnittlichen Bevölkerungsdichte von 290 E/km<sup>2</sup>.

Auffällig ist das "Land-Stadt-Gefälle" beim Anteil der Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern an allen Wohnungen: Dieser Anteil lag 1995 in den Umlandgemeinden bei 70 %, in den Mittelzentren dagegen „nur“ bei 47 %. Die Unterschiede resultieren nicht nur aus verschiedenartigen Wohnpräferenzen, vielmehr führen vor allem die höheren Baulandpreise in den Mittelzentren zu einem verstärkten Geschosswohnungsbau. Der Anteil der Einfamilienhäuser hat sich seit Ende der 60er Jahre gleichwohl weiter erhöht; 1995 lag er in der Region mit knapp 61 % um gut drei Prozentpunkte über dem entsprechenden Landeswert.

Seit der Gründung der Bundesrepublik Deutschland 1949 ist die CDU in der Region ununterbrochen aus allen Wahlen als stärkste Partei hervorgegangen. Eine Hochburgstellung mit mehr als 50 %, teilweise sogar mehr als 60 % der gültigen Stimmen konnte die CDU in den Kreisen Rottweil und Tuttlingen einnehmen.

1975 waren in der Region lediglich 26 % aller Beschäftigten im tertiären Sektor tätig; bis 1996 konnte dieser Anteil auf 40 % gesteigert werden. Nach der Region Ostwürttemberg bedeutet dies jedoch weiterhin den geringsten Dienstleistungsanteil der zwölf Regionen des Landes. Besonders schwach ist der tertiäre Sektor im Landkreis Tuttlingen vertreten (33 %). Hier dominiert noch immer das produzierende Gewerbe, was nicht zuletzt auf die starke Präsenz der Medizintechnik zurückzuführen ist: Jeder siebte Beschäftigte im Kreis und sogar jeder vierte in der Stadt Tuttlingen arbeitet im Bereich „Feinmechanische Erzeugnisse“, welchem die Medizintechnik zugeordnet ist; landesweit sind es lediglich 1,5 %.

Die Steuerkraftmeßzahl je Einwohner lag 1993 bis 1995 mit 1 170 DM um 20 DM unter dem Landesdurchschnitt. Verglichen mit allen Landkreisen des Landes – das heißt ohne Berücksichtigung der Stadtkreise mit einer tendenziell höheren Steuerkraft – erzielte die Region dagegen einen um etwa 30 DM höheren Wert. Die höchste Steuerkraft der regionsangehörigen Kreise wies der Landkreis Tuttlingen mit 1 240 DM auf.

Die "Akutversorgung" im Krankenhausbereich – das heißt, der Versorgungsgrad ohne Berücksichtigung der Betten in Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen – entsprach 1995 annähernd dem Landeswert. Innerhalb der Region ist der Kreis Rottweil überdurchschnittlich versorgt (8,4 Betten in Krankenhäusern je 1 000 Einwohner), der Kreis Tuttlingen unterdurchschnittlich (4,1). Betrachtet man die Ausstattung mit Pflegepersonal bezogen auf die Bettenzahl, schneidet hier ebenfalls der Kreis Rottweil besonders günstig ab.

## Gebiet und Fläche Schwarzwald-Baar-Heuberg

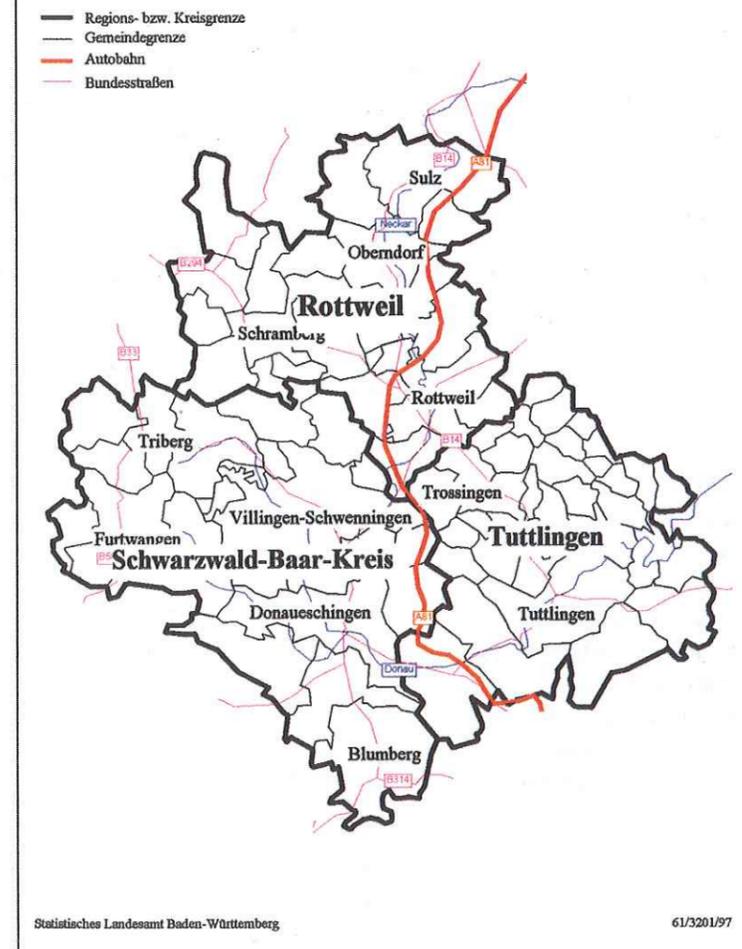
Die Region Schwarzwald-Baar-Heuberg zählt mit einer Fläche von 2 529 Quadratkilometern zu den mittelgroßen des Landes. Sie hat mit fünf weiteren Regionen und der Schweiz gemeinsame Grenzen. Wie im Regionsnamen befindet sich – als weiträumige Senke anmutend – die Baar in der Mitte des Gebiets. Nach Osten erhebt sich steil die Hohe Schwabenalb. Dort liegt auch der höchste Berg der Schwäbischen Alb, der Lemberg (1 015 m). Weiter nach Osten folgt der Große Heuberg, dessen Name sich nicht von trockenem Gras, sondern von Hau (Hieb) ableitet; nach Westen hin steigt das Gelände stetig zum Hochschwarzwald an, wo sich mit 1 141 Metern der Steinberg als die höchste Erhebung befindet. Im Süden markiert der Hohe Randen mit 924 Metern die Grenze zur Schweiz.

Von 1945 bis 1952 war die Region Bestandteil der französischen Besatzungszone und ab 1946 der damaligen Bundesländer Baden sowie Württemberg-Hohenzollern. Damit hat die Region neben den badischen und württembergischen auch vorderösterreichische und sogar preußische Gebiete (Wilflingen, Ortsteil von Wellendingen und Bärenthal). Das Haus Fürstenberg beherrschte weite Teile im Süden der Region. Aus der Vielzahl kleinerer Territorien seien hier nur die bischöflichen Gebiete um Spaichingen und die Reichsstadt Rottweil genannt. Mit der Gründung Baden-Württembergs am 25.4.1952 kam das Gebiet zu den Regierungsbezirken Südbaden und Südwürttemberg-Hohenzollern.

Im Rahmen der Kreisreform von 1973 wurde die Region aus den ehemaligen Landkreisen Donaueschingen, Villingen, fast den ganzen Kreisen Rottweil und Tuttlingen, dem südlichen „Exlaventeil“ des Kreises Horb sowie einigen Gemeinden und Orten der Kreise Hechingen, Wolfach, Hochschwarzwald, Stockach und Sigmaringen gebildet. Seit 1973 besteht die Region, die administrativ zum Regierungsbezirk Freiburg gehört, aus den Landkreisen Rottweil, Schwarzwald-Baar-Kreis und Tuttlingen.

Im Rahmen der Gemeindereform nahm die Zahl der Gemeinden bis 1975 um 131 von 208 auf 77 ab. Von diesen haben sich 71 zu 17 Verwaltungsgemeinschaften zusammengeschlossen, die weiteren sechs zählen zu den sogenannten Einheitsgemeinden. Den Status einer „Großen Kreisstadt“ haben Donaueschingen, Rottweil, Schramberg, Tuttlingen und Villingen-Schwenningen.

### Die Region Schwarzwald-Baar-Heuberg im Überblick



## Gebiet und Fläche Schwarzwald-Baar-Heuberg

### Zahl der Stadt- und Landkreise, Gemeinden, Verwaltungsgemeinschaften und Einheitsgemeinden 1997

Region Regierungsbezirk Land	Zahl der ...				
	Stadtkreise	Landkreise	Gemeinden	Verwaltungs- gemeinschaften	Einheits- gemeinden
Stuttgart	1	5	179	40	43
Franken	1	4	111	32	18
Ostwürttemberg	0	2	53	12	10
<b>Regierungsbezirk Stuttgart</b>	<b>2</b>	<b>11</b>	<b>343</b>	<b>84</b>	<b>71</b>
Mittlerer Oberrhein	2	2	57	14	21
Unterer Neckar	2	2	83	19	23
Nordschwarzwald	1	3	71	20	13
<b>Regierungsbezirk Karlsruhe</b>	<b>5</b>	<b>7</b>	<b>211</b>	<b>53</b>	<b>57</b>
Südlicher Oberrhein	1	3	126	37	11
→ Schwarzwald-Baar-Heuberg	0	3	77	17	6
Hochrhein-Bodensee	0	3	99	23	14
<b>Regierungsbezirk Freiburg</b>	<b>1</b>	<b>9</b>	<b>302</b>	<b>77</b>	<b>31</b>
Neckar-Alb	0	3	67	16	18
Donau-Iller	1	2	101	19	5
Bodensee-Oberschwaben	0	3	87	23	7
<b>Regierungsbezirk Tübingen</b>	<b>1</b>	<b>8</b>	<b>255</b>	<b>58</b>	<b>30</b>
<b>Baden-Württemberg</b>	<b>9</b>	<b>35</b>	<b>1 111</b>	<b>272</b>	<b>189</b>

Für die Region sind die Arbeitsamtsbezirke Rottweil und Villingen-Schwenningen mit neun Dienststellen (Donaueschingen, Furtwangen, Oberndorf, Rottweil, Schramberg, Schwenningen, St. Georgen, Tuttlingen und Villingen) zuständig. Die Industrie- und Handelskammer „Schwarzwald-Baar-Heuberg“ hat ihren Sitz in Villingen-Schwenningen. Die Handwerker werden durch die Handwerkskammer in Konstanz vertreten.

### Zahl der Gemeinden am 1. Januar 1997 nach Gemeindegrößenklassen

Region Regierungsbezirk Land	Gemeindegrößenklassen von ... bis unter ... Einwohnern				
	unter 2 000	2 000 - 5 000	5 000 - 10 000	10 000 - 20 000	20 000 u. mehr
Stuttgart	15	53	54	33	24
Franken	10	50	31	13	7
Ostwürttemberg	11	20	12	5	5
<b>Regierungsbezirk Stuttgart</b>	<b>36</b>	<b>123</b>	<b>97</b>	<b>51</b>	<b>36</b>
Mittlerer Oberrhein	1	14	16	16	10
Unterer Neckar	9	27	20	19	8
Nordschwarzwald	7	25	26	7	6
<b>Regierungsbezirk Karlsruhe</b>	<b>17</b>	<b>66</b>	<b>62</b>	<b>42</b>	<b>24</b>
Südlicher Oberrhein	19	55	32	14	6
→ Schwarzwald-Baar-Heuberg	21	30	13	9	4
Hochrhein-Bodensee	32	34	19	7	7
<b>Regierungsbezirk Freiburg</b>	<b>72</b>	<b>119</b>	<b>64</b>	<b>30</b>	<b>17</b>
Neckar-Alb	15	20	16	10	6
Donau-Iller	49	33	10	6	3
Bodensee-Oberschwaben	18	39	14	10	6
<b>Regierungsbezirk Tübingen</b>	<b>82</b>	<b>92</b>	<b>40</b>	<b>26</b>	<b>15</b>
<b>Baden-Württemberg</b>	<b>207</b>	<b>400</b>	<b>263</b>	<b>149</b>	<b>92</b>

## Gebiet und Fläche Schwarzwald-Baar-Heuberg

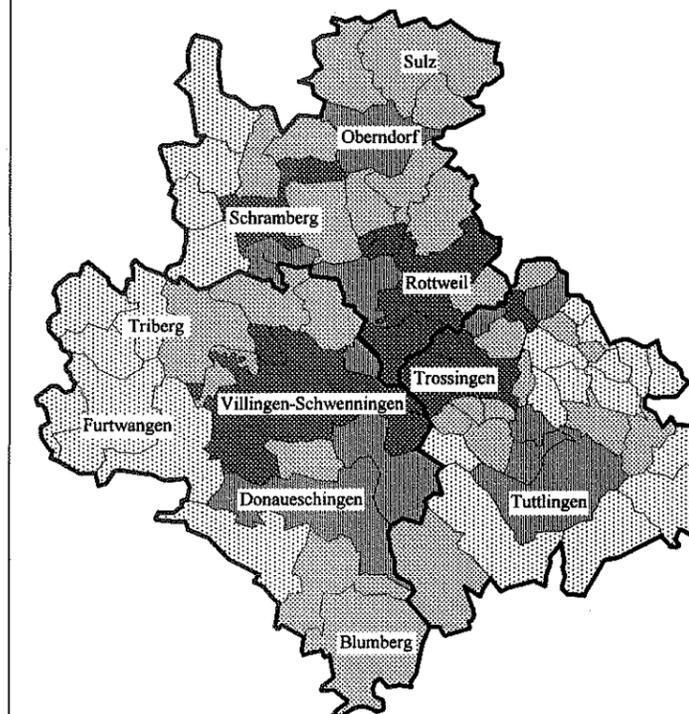
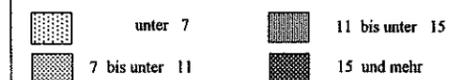
Gemeinsame Grenzen hat die Region Schwarzwald-Baar-Heuberg mit den baden-württembergischen Regionen Nordschwarzwald, Südlicher Oberrhein, Hochrhein-Bodensee, Bodensee-Oberschwaben und Neckar-Alb sowie dem Schweizer Kanton Schaffhausen. Die Region besitzt mit Villingen-Schwenningen ein Oberzentrum für die Versorgung mit hochqualifizierten Gütern und Leistungen. Darüber hinaus wurden im Landesentwicklungsplan von 1983 vier Mittelzentren zur Befriedigung des gehobenen und des speziellen Bedarfs festgelegt: Donaueschingen, Rottweil, Schramberg und Tuttlingen. Mit Ausnahme des zentral gelegenen Verdichtungsbereiches Villingen-Schwenningen zählt die gesamte Region nach dem Landesentwicklungsplan (LEP) von 1983 zum Ländlichen Raum, der etwa 86 % der Fläche umfaßt und in dem etwa 73 % der Bevölkerung leben. Mit 189 Einwohnern je Quadratkilometer (E/km<sup>2</sup>) liegt die Region um gut 100 Einwohner unter der landesdurchschnittlichen Bevölkerungsdichte von 290 E/km<sup>2</sup>.

Geologisch offenbart sich in der Region eine Zeitspanne von 300 Millionen Jahren. Im westlichen Teil liegen die unteren Schichten des Erdmittelalters auf den Gesteinen eines paläozoischen Grundgebirges auf. Dessen Ergußgesteine stammen selbst aus noch viel älteren Gebirgen. Diese Granite, Gneise und Schmelzen treten allerdings nur im Quellgebiet von Brigach und Breg zutage. Nach Osten finden sich dann fast alle Gesteinszonen des Schichtstufenlandes: vom Buntsandstein über den grauen Muschelkalk, die verschiedenen weichen (Gips, Mergel) und harten (Schilf-, Quarzsandsteine) Keupersedimente bis zu den hohen Geländestufen des obenauf liegenden Weißjura. Dazwischen prägen die sehr harten „Kalkschwämme“ die Landschaft, so bei Fridingen a. d. D. oder in den nördlichen Seitentälern der Donau. Nach Südosten stehen die Konglomerate (Jura-nagelfluh) des tertiären Molassemeeres an.

Die vielfältige und sehr unterschiedliche Bruchtektonik ist mit Ursache für früheren Bergbau zum Beispiel in Wittichen (vgl. Kapitel „Bergbau, Energie und Wasserversorgung“) oder für den sagenumwobenen Aachtopf, in dem jenes Donauwasser zutage tritt, das bei Immendingen versickert.

### Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche an der Gemarkungsfläche insgesamt in den Gemeinden der Region 1993

Anteil in %



## Gebiet und Fläche Schwarzwald-Baar-Heuberg

In der Region gab es Ende 1995 insgesamt 39 Naturschutzgebiete von zusammen 24,8 km<sup>2</sup> oder einem Prozent der Regionsfläche (im Land 1,8 %). Die 113 Landschaftsschutzgebiete umfaßten fast 220 km<sup>2</sup> oder 8,6 % der Regionsfläche; in Baden-Württemberg fielen 1995 insgesamt 20,9 % unter den Landschaftsschutz. Der vergleichsweise geringe Anteil geschützter Gebiete wird unter anderem durch den Naturpark „Obere Donau“, der vom Landkreis Tuttlingen etwa die Hälfte der Fläche beansprucht, kompensiert. Darüber hinaus wurden bis Januar 1995 zusammen 236 Wasserschutzgebiete mit einer Gesamtfläche von 414 km<sup>2</sup> rechtlich „festgesetzt“.

Klimatisch zählen der dortige Ostsaum des Schwarzwalds und der Große Heuberg zu den Mittelgebirgslagen mit einer kurzen Vegetationsperiode, die etwa einen Monat später beginnt als in der Rheinebene. Im Sommer fallen reichlich Niederschläge (600 bis 800 mm), dafür nur geringe im Winter. Vom Segelflugplatz auf dem Klippeneck (973 m ü. NN), das am sehr steilen Westsaum der Alb unweit von Spaichingen liegt, werden gerade im Winter mit die niedrigsten Lufttemperaturen gemeldet (langjähriger Durchschnitt im Januar -2,5° C); das durchschnittliche Jahresmittel von 6,3° C zählt ebenfalls zu den niedrigsten in Baden-Württemberg - zum Vergleich: Heidelberg hat 10,7° C. Andererseits gibt es dort im Jahresmittel fast 1 900 Sonnenscheinstunden, das sind mehr als am „sonnenverwöhnten“ Kaiserstuhl. Die Baar hat zwar auch nur eine kurze Vegetationsperiode, aber nur mäßige Niederschläge im Sommer (500 bis 550 mm). Die mittlere Julitemperatur beträgt 15° C bis 16° C, die mittlere Januartemperatur liegt allerdings auch dort zwischen - 3° C und - 2° C. Diese niedrigen Temperaturen lassen sich durch die häufigen Kaltluftseen in der Baarhochmulde erklären. In Donaueschingen wurde im Februar 1929 die tiefste jemals in Baden-Württemberg festgestellte Temperatur gemessen (- 33,6° C). Die besonderen klimatischen Verhältnisse gaben der *rauh*en Alb und der *kalt*en Baar ihre Attribute, wobei es für letztere auch die sprachkundliche Interpretation *kahle* Baar gibt.

Der geologische Aufbau, die Klimaverhältnisse und die vielfältigen Oberflächenformen führen zu einer sehr unterschiedlichen Flächennutzung. Gut 1 100 km<sup>2</sup> oder fast die Hälfte der Regionsfläche sind bewaldet. 60 % dieser Fläche sind von Mischwäldern, 39 % von Nadelwäldern und 1 % von Laubwäldern bedeckt. Unter den Nadelgehölzen dominieren die Fichten, unter den Laubbäumen sind die Buchen am stärksten vertreten. Große, zusammenhängende Waldgebiete befinden sich auf dem Ostsaum des Schwarzwalds, auf der Hohen Schwabenalb, der Baar-Alb (z.B. Länge) und der Hegau-Alb (z.B. die Eck). Überraschend ist, daß der Kreis Tuttlingen stärker bewaldet ist als der Schwarzwald-Baar-Kreis; das läßt sich im wesentlichen auf die wenig ertragreichen Böden der Alb zurückführen.

### Flächennutzung 1997

Nutzungsart	Maßeinheit	Region	Landkreis Rottweil	Schwarzwald-Baar-Kreis	Landkreis Tuttlingen	Land
Fläche insgesamt	km <sup>2</sup>	2 528,9	769,4	1 025,1	734,3	35 741,9
davon						
Siedlungs- und Verkehrsfläche (SVFI)	%	10,5	11,1	10,3	10,2	12,7
darunter						
Anteil der Gebäudefläche an SVFI	%	51,5	50,9	51,1	52,7	52,3
Anteil der Verkehrsfläche an SVFI	%	41,9	43,9	39,9	42,3	41,2
Landwirtschaftsfläche	%	42,5	45,4	43,0	38,8	47,5
Waldfläche	%	45,7	42,2	45,6	49,4	37,8
Wasserfläche	%	0,5	0,5	0,6	0,4	1,0
übrige Nutzungsarten	%	0,8	0,8	0,5	1,1	1,0

## Gebiet und Fläche Schwarzwald-Baar-Heuberg

Die frühere Abgeschiedenheit weiter Gebiete, die sich auch in einer unterdurchschnittlichen Bevölkerungsentwicklung seit 1871 widerspiegelt, und die naturräumlichen Gegebenheiten führten zu unterschiedlichen Bevölkerungskonzentrationen. Weite Gebiete der Region sind nur schwach besiedelt. Die meisten der größeren Städte liegen in den Naturräumen Baar oder Baaralb/Oberes Donautal (Bad Dürrenheim, Donaueschingen, Trossingen, Villingen-Schwenningen, Blumberg, Tuttlingen), je drei in den Oberen Gäuen (Oberndorf a.N., Rottweil, Sulz a.N.) und im Schwarzwald (Furtwangen, Schramberg, St. Georgen) und nur eine im Südwestlichen Albvorland (Spaichingen).

### Bevölkerungsentwicklung von 1871 bis 1996

Merkmal	Maßeinheit	Region	Landkreis Rottweil	Schwarzwald-Baar-Kreis	Landkreis Tuttlingen	Land
Bevölkerung 1871	1 000	181,2	60,9	70,6	49,7	3 349,4
Bevölkerung 1996	1 000	479,2	139,7	209,0	130,5	10 374,5
Veränderung von 1871 bis 1996	1 000	+ 298,0	+ 78,8	+ 138,4	+ 80,8	+ 7 025,1
Veränderung von 1871 bis 1996	%	+ 164,5	+ 129,5	+ 195,9	+ 162,6	+ 209,7

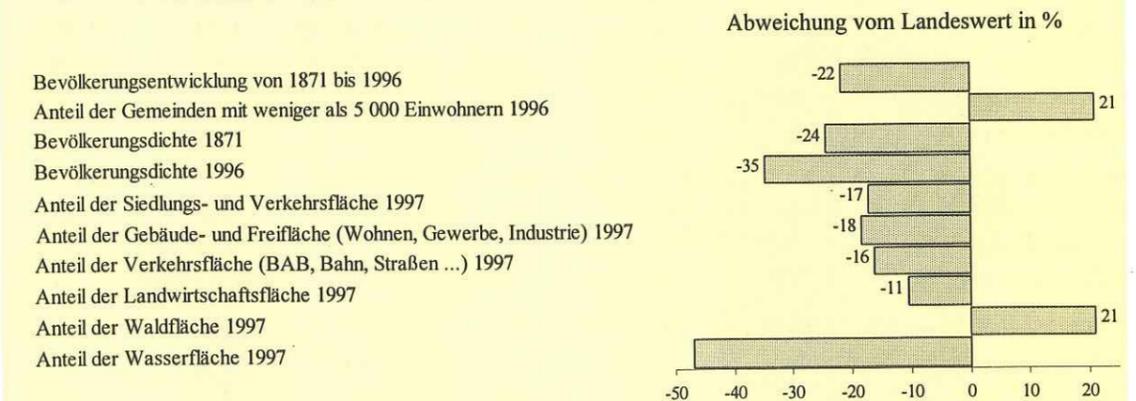
Verkehrstechnisch wurde die Region schon in der Römerzeit erschlossen. Von Sumelocenna, dem heutigen Rottenburg a.N., sowie von Argentorate (Straßburg) führten Straßen über Arae Flaviae (Rottweil) an den Bodensee. Heute verbindet die nordsüdlich verlaufende A 81 bzw. E 41 von Dortmund über Frankfurt, Würzburg, Zürich nach Altdorf (Schweiz, Urner See) die Region mit dem europaweiten Fernstraßennetz; das Verkehrsaufkommen auf dieser Autobahn beträgt mit täglich etwa 35 000 Kraftfahrzeugen rund zwei Drittel von dem der Rheintalautobahn. Weniger komfortabel sind die Ost-West-Verbindungen.

Die größeren Städte der Region waren bereits 1870 an die europäischen Hauptstrecken der Eisenbahn angeschlossen. An das ICE-, IC- bzw. EC-Netz ist die Region nicht angeschlossen. Früher als strategische Umfahrung des Kantons Schaffhausen geplant und heute nur noch als Museumsbahn genutzt ist die Sauschwänzlebahn, deren Endbahnhof in Blumberg liegt.

Die Region verfügt nur über Sport- und Segelflugplätze ohne Linienverbindungen. Die internationalen Flughäfen Stuttgart und Zürich können in etwa einer bis eineinhalb Stunden erreicht werden (vgl. auch Kapitel „Verkehr“).

### Auf einen Blick:

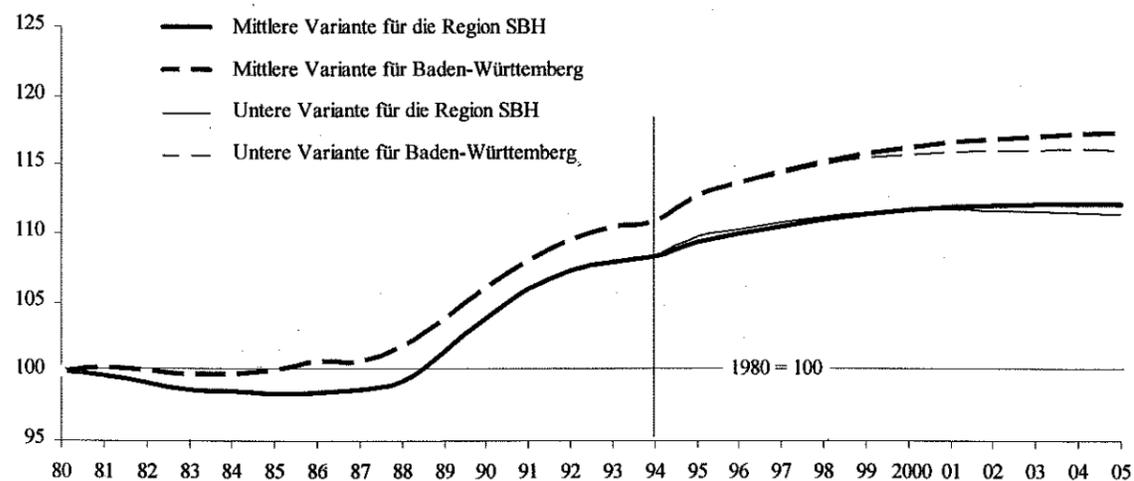
#### Gebiet und Flächennutzung der Region im Vergleich zum Land



## Bevölkerung und Privathaushalte Schwarzwald-Baar-Heuberg

Die Region Schwarzwald-Baar Heuberg hat 1995 mit 477 000 Einwohnern nur 4,6 % Anteil an der Landesbevölkerung Baden-Württembergs; sie ist damit – gemessen an der Einwohnerzahl – die drittkleinste Region des Landes. Ähnlich sieht es bei der Bevölkerungsdichte aus. Mit 189 Einwohnern/km<sup>2</sup> (E/km<sup>2</sup>) bleibt der Regionswert weit unter dem Landesdurchschnitt (1995: 289 E/km<sup>2</sup>). In regionaler Differenzierung weist der Landkreis Tuttlingen die niedrigste Dichteziffer auf, gefolgt vom Landkreis Rottweil. Relativ hoch ist die Dichteziffer im Schwarzwald-Baar-Kreis, mit 204 E/km<sup>2</sup> kann aber auch sie nicht annähernd den Landesdurchschnitt erreichen.

### Bevölkerungsentwicklung seit 1980 und deren voraussichtliche Entwicklung bis 2005



Die Altersstruktur der Bevölkerung 1995 hat einige landesuntypische Besonderheiten. Beachtlich ist, daß der Anteil der bis unter 15jährigen um gut einen Prozentpunkt *über* dem entsprechenden Landeswert liegt, wohingegen der Anteil der Erwerbsfähigen (15- bis 64jährige) fast zwei Punkte *niedriger* ausfällt, jener der über 64jährigen aber wiederum um fast einen Punkt nach oben abweicht. Das heißt, die Belastungsquote (bis unter 15jährige plus über 64jährige je 100 Erwerbsfähige) liegt

### Bevölkerungsstruktur 1980, 1995 und 2005

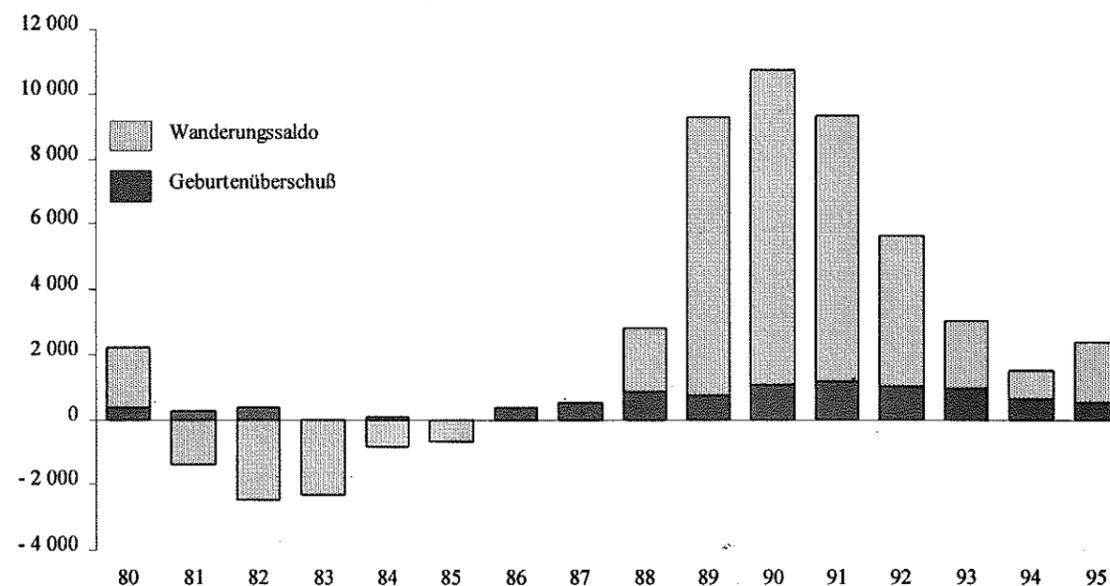
Merkmal	Maßeinheit	Region	Landkreis Rottweil	Schwarzwald-Baar-Kreis	Landkreis Tuttlingen	Land
Bevölkerung insgesamt 1980	1 000	438,5	127,6	199,6	111,3	9 258,9
Anteil der unter 15jährigen 1980	%	19,7	20,5	19,0	20,1	18,6
Anteil der über 64jährigen 1980	%	14,8	15,6	14,3	14,7	14,3
Ausländeranteil 1980	%	9,8	7,1	11,5	9,7	10,0
Bevölkerung insgesamt 1995	1 000	477,3	138,9	208,8	129,5	10 319,4
Anteil der unter 15jährigen 1995	%	18,1	18,6	17,4	18,6	16,9
Anteil der über 64jährigen 1995	%	15,6	15,7	16,1	14,8	14,9
Ausländeranteil 1995	%	10,9	8,5	11,9	11,8	13,1
Voraussichtl. Bevölkerung 2005 <sup>1)</sup>	1 000	488,4	142,5	211,9	133,9	10 753,7
Anteil der unter 15jährigen 2005 <sup>1)</sup>	%	15,9	16,2	15,4	16,3	15,3
Anteil der über 64jährigen 2005 <sup>1)</sup>	%	18,8	18,4	19,6	17,9	18,0

1) Ergebnisse entsprechend der unteren Variante der 8. koordinierten Bevölkerungsvorausrechnung.

## Bevölkerung und Privathaushalte Schwarzwald-Baar-Heuberg

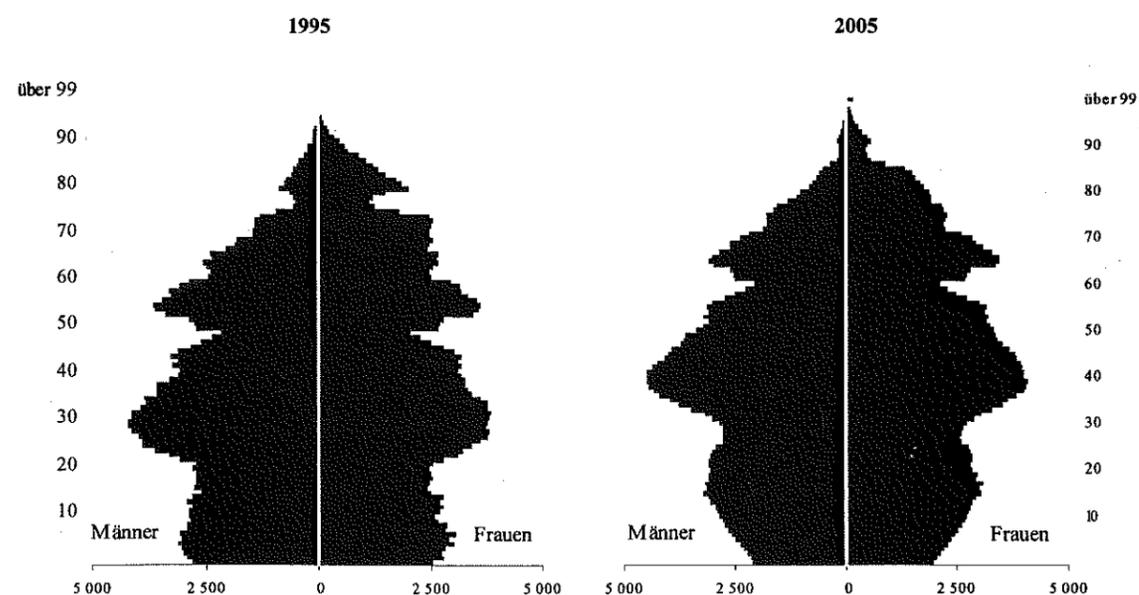
um vier Punkte über dem Landeswert. Insgesamt kann festgestellt werden, daß alle drei Kreise im Vergleich zum Land überdurchschnittlich viele junge Menschen haben. Daß im Schwarzwald-Baar-Kreis die Altersgruppe der über 64jährigen stark überrepräsentiert ist, hat sicher mit der früher stärker ausgeprägten Altenwanderung zu tun. In der Region ist 1995 der Anteil der ausländischen Bevölkerung mit 10,9 % weit niedriger als im Landesdurchschnitt (13,1 %). Die Hauptursache hierfür dürfte die im Vergleich zu anderen Landesteilen geringere Urbanisierung und Verdichtung sein.

### Geburtenüberschuß und Wanderungssaldo seit 1980



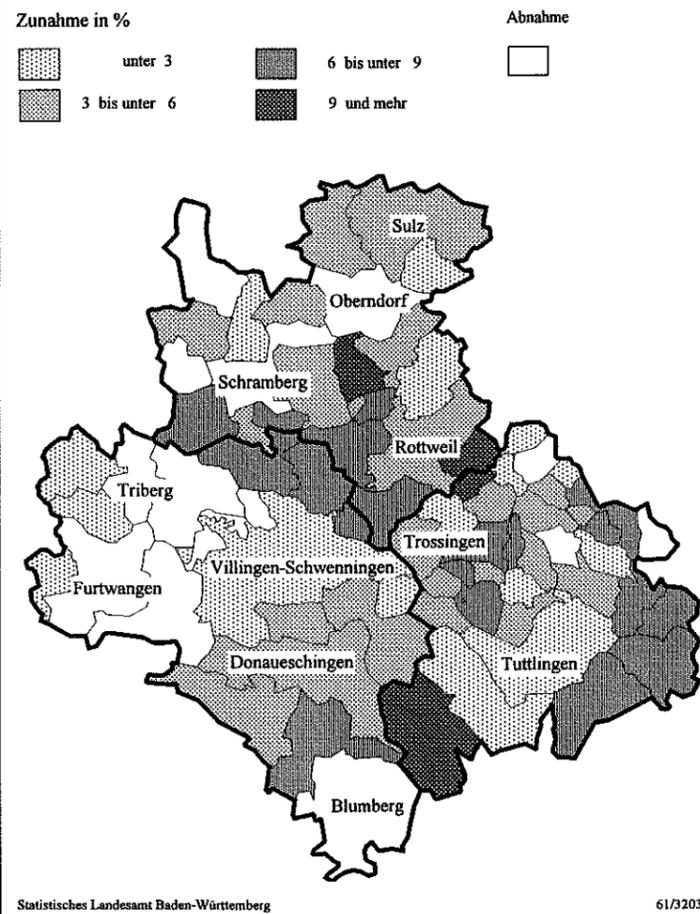
Die Region ist eine evangelische Diaspora, in allen Kreisen gab es bei der Volkszählung 1987 einen Bevölkerungsanteil von mehr als 57 % mit katholischem Glauben. Die höchsten Werte wiesen hier

### Aktuelle und zu erwartende Altersstruktur der Bevölkerung



## Bevölkerung und Privathaushalte Schwarzwald-Baar-Heuberg

### Voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung in den Gemeinden der Region 1994 bis 2005



Gemeinden der Kreise Tuttlingen und Rottweil aus. Diese Werte weichen stark von dem entsprechenden Landesergebnis (45,3 %) ab, stellt doch im Land die Bevölkerung katholischen Bekenntnisses nur die relative Mehrheit dar.

Die Bevölkerungsentwicklung der Region verzeichnet seit 1871 eine stetige Zunahme, die im Vergleich zu anderen Landesteilen aber durch eine wesentlich geringere Dynamik gekennzeichnet ist. Die stärksten Zuwachsraten sind hier wie in allen anderen Regionen in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg festzustellen.

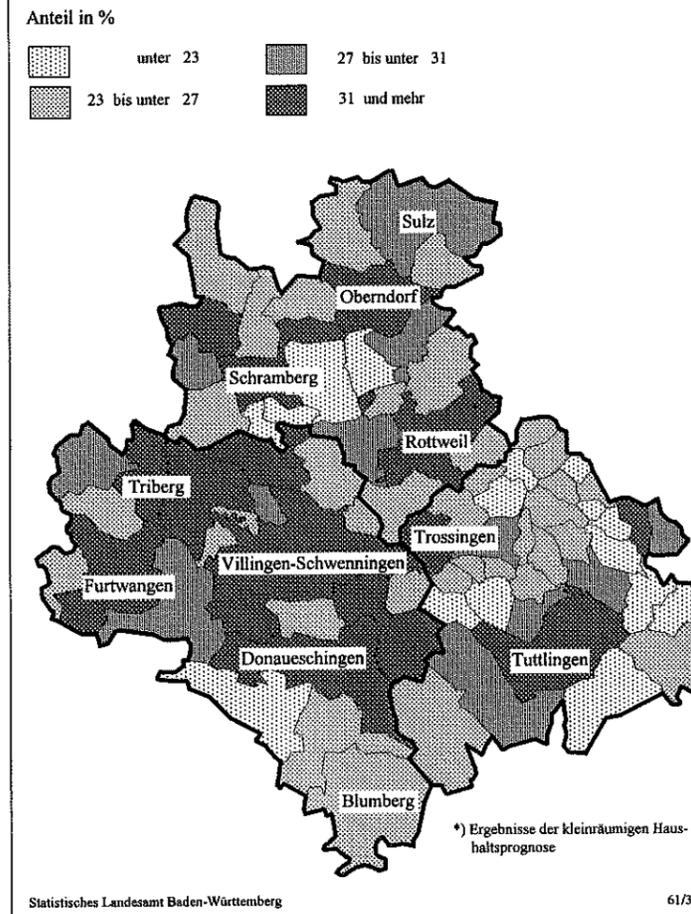
Bei der natürlichen Bevölkerungsbewegung der letzten zehn Jahre ist zwar noch ein deutlicher Geburtenüberschuß für das Gebiet festzustellen, wie im landesweiten Trend verringern sich aber auch in der Region die Geburtenüberschußzahlen seit 1991 stetig. Bei der Wanderungsbewegung weist die Region seit 1986 positive Salden

auf. Dies ist in der Geschichte nicht immer so gewesen, wanderten doch in der großen Hungersnot Mitte des 19. Jahrhunderts und sogar noch 1880 aufgrund der herrschenden Armut aus fast jeder Familie der Gemeinde Bärental wie aus vielen anderen Gemeinden speziell im Gebiet des Heubergs Personen nach Nordamerika, ja sogar nach Algerien aus.

Mit einer gewissen Zeitverschiebung scheint sich in der Region auch der landesweit erkennbare Trend zu kleineren Haushalten durchzusetzen. Unter Berücksichtigung der entsprechenden Daten der letzten drei Volkszählungen vollzieht sich der Singularisierungsprozeß allerdings etwas langsamer als in den anderen Regionen des Landes. Die hier noch häufiger anzutreffenden Mehrpersonenhaushalte sind unter anderem auf eine eher bodenständige Bevölkerung sowie das Fehlen bevölkerungsreicher Agglomerationen und großer Bildungseinrichtungen zurückzuführen. Der Anteil der Einpersonenhaushalte lag 1987 mit 28,3 % deutlich unter dem Landesmittel von 32,6 %. Dagegen lag der Anteil der Fünf- und Mehrpersonenhaushalte mit 9,3 % erheblich über dem Landesdurchschnitt von 7,5 %. Die stärkste Abweichung vom Landesmittel zeigt bei den Einpersonenhaushalten der Kreis Rottweil mit einem Anteil von 26,6 %.

## Bevölkerung und Privathaushalte Schwarzwald-Baar-Heuberg

### Anteil der Einpersonenhaushalte an den Haushalten insgesamt in den Gemeinden der Region 1995 \*)



Wie bereits für die zurückliegenden Jahre wird auch für das kommende Jahrzehnt für die Region ein im Vergleich zum Land unterdurchschnittliches Bevölkerungswachstum erwartet. Diese Entwicklung wird ausschließlich aus deutlich geringeren Wanderungsüberschüssen resultieren, während das Zahlenverhältnis der Geborenen zu den Gestorbenen dem Landesdurchschnitt entsprechen wird. Innerhalb der Region ist von erheblichen Entwicklungsunterschieden auszugehen: Für den Schwarzwald-Baar-Kreis wird nur ein schwaches Bevölkerungswachstum erwartet, da neben geringen Wanderungsüberschüssen zusätzlich von einem erheblichen Geburtendefizit auszugehen ist; demgegenüber wird der Landkreis Tuttlingen aller Voraussicht nach mit der Landesentwicklung Schritt halten können. Die zukünftige Entwicklung der Gesamtbevölkerung ist für die räumliche Planung von zentralem Interesse. Daneben gewinnt aber auch der fortschreitende „Alterungsprozeß“ der Bevölkerung immer stärker an Bedeutung. Bereits bis zum Jahr 2005 wird sich der Anteil der über 64jährigen in der Region von derzeit fast 16 % um gut drei Prozentpunkte erhöhen und damit – wie auch bisher – geringfügig über dem Landesdurchschnitt liegen. Dagegen wird der Anteil der unter 15jährigen um etwa zwei

### Haushalte 1970 und 1995 sowie deren voraussichtliche Entwicklung bis 2005

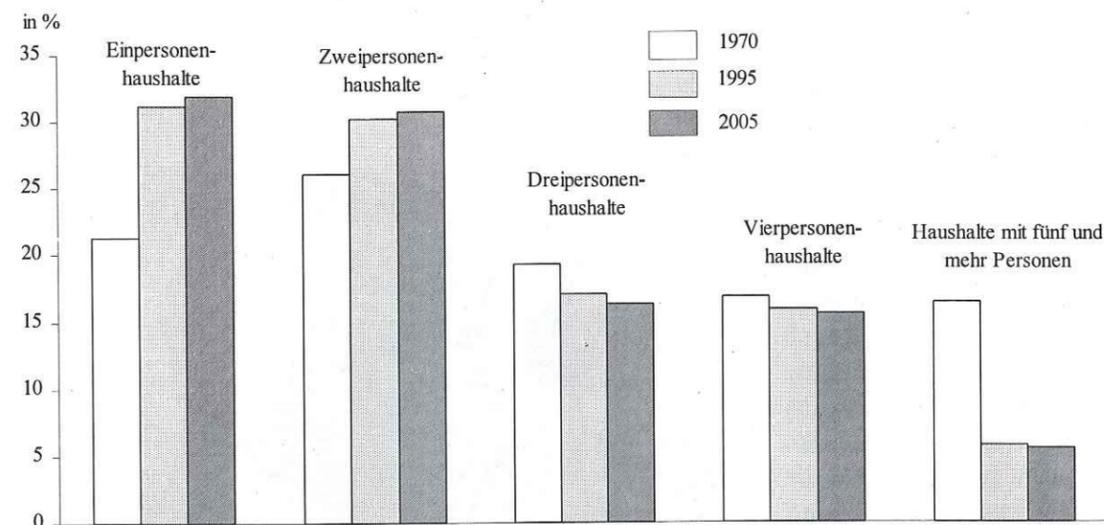
Merkmal	Maßeinheit	Region	Landkreis Rottweil <sup>1)</sup>	Schwarzwald-Baar-Kreis <sup>1)</sup>	Landkreis Tuttlingen <sup>1)</sup>	Land
Haushalte 1970	1 000	145	43	66	37	3 128
Haushalte 1995 <sup>1)</sup>	1 000	203	57	93	53	4 702
Zu erwartende Haushalte 2005	1 000	210	59	96	55	4 957
Durchschnittliche Haushaltsgröße 1970	Anzahl	2,93	3,01	2,89	2,91	2,80
Durchschnittliche Haushaltsgröße 1995	Anzahl	2,36	2,43	2,28	2,40	2,21
Durchschnittliche Haushaltsgröße 2005	Anzahl	2,3	2,5	2,3	2,4	2,2

<sup>1)</sup> Mikrozensusergebnisse für das Land und die Region; die Kreisergebnisse sind entsprechend dem Regionsergebnis sowie den Ergebnissen der kleinräumigen Haushaltsprognose hochgerechnet.

## Bevölkerung und Privathaushalte Schwarzwald-Baar-Heuberg

Prozentpunkte zurückgehen. Im Landkreis Tuttlingen wird der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit gut 16 % voraussichtlich am höchsten ausfallen.

### Struktur der Haushalte 1970, 1995 und 2005 \*)

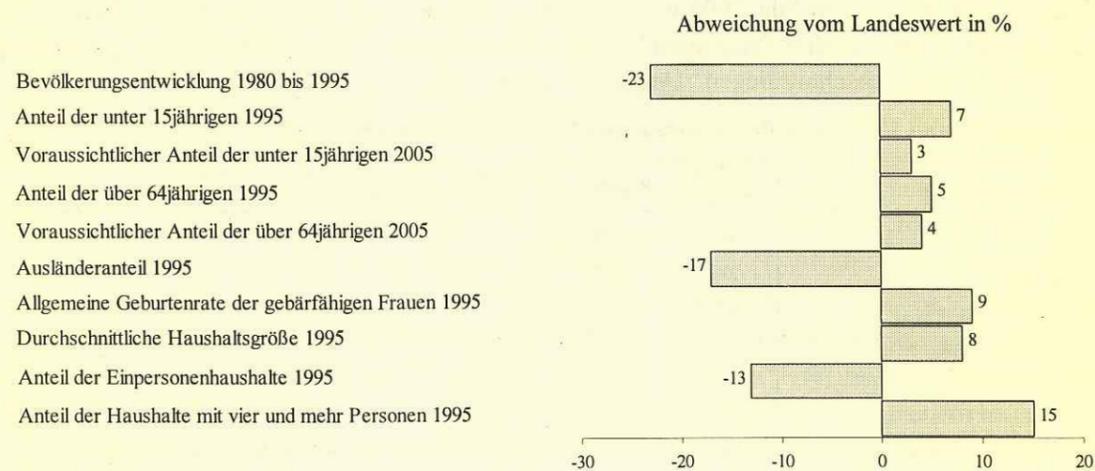


\*) 1970 Volkszählungs-, 1995 Mikrozensusergebnisse; 2005 Ergebnisse der kleinräumigen Haushaltsprognose 1993 (aktualisiert).

Ein ähnliches Bild wie bei der Bevölkerung zeigt sich hinsichtlich der erwarteten Entwicklung der Privathaushalte bis zum Jahr 2005, denn auch der Anstieg der Haushalte wird in der Region schwächer ausfallen als landesweit. Nur der Landkreis Tuttlingen wird mit der Landesentwicklung Schritt halten können. Der Singularisierungsprozeß der letzten Jahrzehnte wird dabei in den nächsten zehn Jahren aller Voraussicht nach zu einer weiteren Verkleinerung der Haushalte führen. Allerdings werden die Haushalte im Jahr 2005 mit durchschnittlich 2,3 Personen je Haushalt – wie bereits in der Vergangenheit – im Schnitt etwas größer sein als landesweit (2,2 Personen je Haushalt). Die kleinsten Haushalte wird wie bisher der Schwarzwald-Baar-Kreis aufweisen.

### Auf einen Blick:

#### Bevölkerungs- und Haushaltsstruktur der Region im Vergleich zum Land

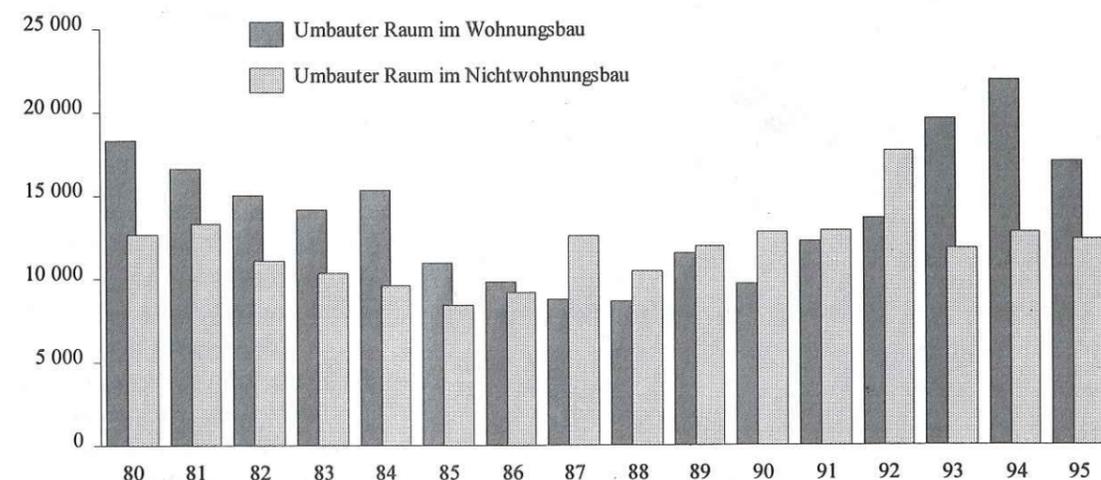


## Bauen und Wohnen Schwarzwald-Baar-Heuberg

Vor dem Zweiten Weltkrieg war die Versorgung der Bevölkerung mit Wohnraum in der Region für damalige Verhältnisse überwiegend günstig. Aber auch in den ersten Nachkriegsjahren waren die Wohnverhältnisse relativ gut, weil sich der Wohnungsbestand durch Kriegszerstörungen, Beschlagnahme durch die Besatzungsmacht oder Zuzüge in weit geringerem Maße verschlechtert hatte als im Land insgesamt. Der ehemalige Landkreis Tuttlingen wies nach dem Weltkrieg sogar die beste Wohnungsversorgung aller Landkreise des Landes auf: Nach den Ergebnissen der Gebäude- und Wohnungszählung 1950, bei der eine erste totale Bestandsaufnahme nach dem Krieg durchgeführt wurde, kamen im Kreis auf 10 000 Einwohner 2 729 Wohnungen gegenüber nur 2 239 landesweit.

In den frühen Nachkriegsjahren verhinderte der Mangel an privatem Baukapital zunächst eine stärkere Wohnungsbautätigkeit. Aufgrund der Gewährung von Baukostenhilfen und Steuerbegünstigungen kam aber auch die private Bautätigkeit in den 50er Jahren wieder in Gang, so daß bis 1970

### Fertiggestellter umbauter Raum in Neubauten in 100 m³ seit 1980

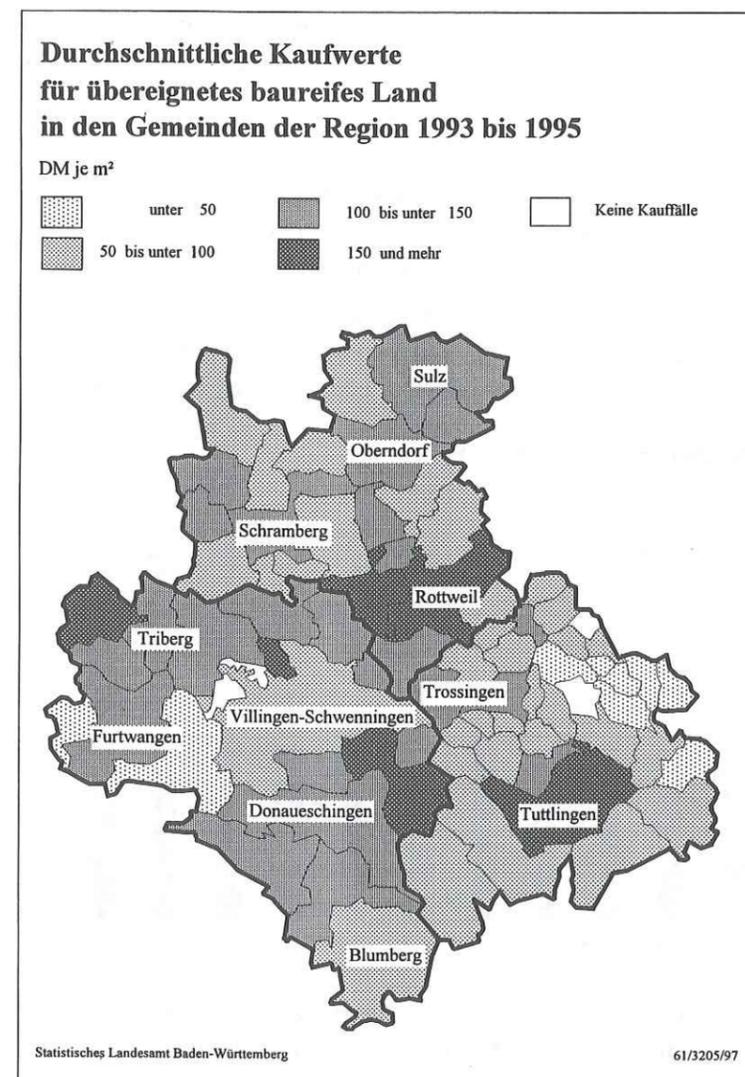


der Bestand an Wohnungen in der Region um immerhin 75 % gesteigert werden konnte. Allerdings lag damit das Bauvolumen trotz überdurchschnittlicher Bevölkerungszunahme unter dem Landeswert, was sicherlich auf die bereits vorhandene, relativ günstige Wohnungsversorgung nach dem Ende des Weltkriegs zurückzuführen ist.

Aber auch in den 70er und 80er Jahren war die Bautätigkeit in der Region – in diesem Zeitraum vor allem bedingt durch geringe Bevölkerungszuwächse – schwächer als landesweit. Seit Ende der 80er Jahre konnte dagegen der Wohnungsbau mit der Landesentwicklung Schritt halten. Das räumliche Muster der Bautätigkeit entsprach dabei im gesamten Betrachtungszeitraum dem der Bevölkerungsentwicklung, das heißt, die Zuwächse in den Mittelzentren waren tendenziell geringer als in den übrigen Gemeinden der Region. Für dieses "Land-Stadt-Gefälle" im Wohnungsbau sind nicht

### Wohnungsbestand 1980 und 1995

Merkmal	Maßeinheit	Region	Landkreis Rottweil	Schwarzwald-Baar-Kreis	Landkreis Tuttlingen	Land
Wohnungsbestand 1980	1 000	175,1	50,6	79,7	44,8	3 687,1
Wohnungsbestand 1995	1 000	199,0	56,6	90,0	52,3	4 403,4
Veränderung von 1980 bis 1995	1 000	+ 23,9	+ 6,0	+ 10,4	+ 7,5	+ 716,3
Veränderung von 1980 bis 1995	%	+ 13,7	+ 11,9	+ 13,0	+ 16,8	+ 19,4



zuletzt die regionalen Unterschiede im Baulandpreisniveau und im quantitativen Baulandangebot von entscheidender Bedeutung. So lagen in den Jahren 1992 bis 1995 die durchschnittlichen Quadratmeterpreise für baureifes Land in den Mittelzentren um annähernd die Hälfte höher als in den dortigen Umlandgemeinden. Dennoch sind die Baulandpreise auch in den Zentren zum Teil erheblich niedriger als landesweit, denn in allen Gemeinden außer Rottweil liegen die Preise unter dem Landesdurchschnitt, Rottweil erreicht mit 235 DM gerade den Landeswert.

Der Anteil der Einfamilienhäuser hat sich seit Ende der 60er Jahre weiter erhöht; 1995 lag er in der Region mit knapp 61 % um gut drei Prozentpunkte über dem entsprechenden Landeswert. Auch auffällig ist das "Land-Stadt-Gefälle" beim Anteil der Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern an allen Wohnungen: Dieser Anteil lag 1995 in den Umland-

gemeinden bei 70 %, in den Mittelzentren dagegen „nur“ bei 47 %. Die Unterschiede resultieren nicht nur aus verschiedenartigen Wohnpräferenzen, vielmehr führen vor allem die höheren Baulandpreise in den Mittelzentren zu einem verstärkten Geschloßwohnungsbau.

Auch hinsichtlich der Wohnungsgröße besteht ein ausgeprägtes „Land-Stadt-Gefälle“. So sind die Wohnungen in den Umlandgemeinden um durchschnittlich 9 m<sup>2</sup> größer als in den Mittelzentren der Region. Diese räumlichen Unterschiede in der Wohnungsgröße hängen sowohl mit Bauland- und Mietpreisunterschieden als auch mit den regional unterschiedlichen Gebäudestrukturen zusammen: Da die Wohnfläche je Wohnung in Ein- und Zweifamilienhäusern im Durchschnitt deutlich über derjenigen in den Mehrfamilienhäusern liegt, läßt sich die größere Durchschnittsfläche in den dünner besiedelten Gebieten auf den hier höheren Anteil dieser kleinen Wohngebäude zurückführen. Wird allerdings auf die Wohnfläche je Person abgestellt, so verringern sich diese Niveauunterschiede aufgrund der tendenziell größeren Haushalte in den ländlichen Gebieten und den kleineren Haushalten in den städtischen Gebieten deutlich. Verglichen mit dem Land ist die Wohnfläche je Wohnung in der Region etwas größer, bezogen auf die Einwohnerzahl liegt sie im Landesdurchschnitt.

**Wohnungsdefizit 1993 und Wohnungsbedarf 1996 bis 2005**

Merkmal	Maßeinheit	Region	Landkreis Rottweil	Schwarzwald-Baar-Kreis	Landkreis Tuttlingen	Land
Wohnungsdefizit Ende 1993	1 000	14,0	3,6	7,0	3,4	314,0
Wohnungsneubedarf 1996 bis 2005	1 000	7,1	2,1	2,3	2,6	220,0
Wohnungersatzbedarf 1996 bis 2005	1 000	4,4	1,4	1,8	1,2	84,2
Wohnungsneu- und Wohnungersatzbedarf 1996 bis 2005 <sup>1)</sup>	%	5,8	6,2	4,6	7,3	6,9

1) ... bezogen auf den Wohnungsbestand 1995.

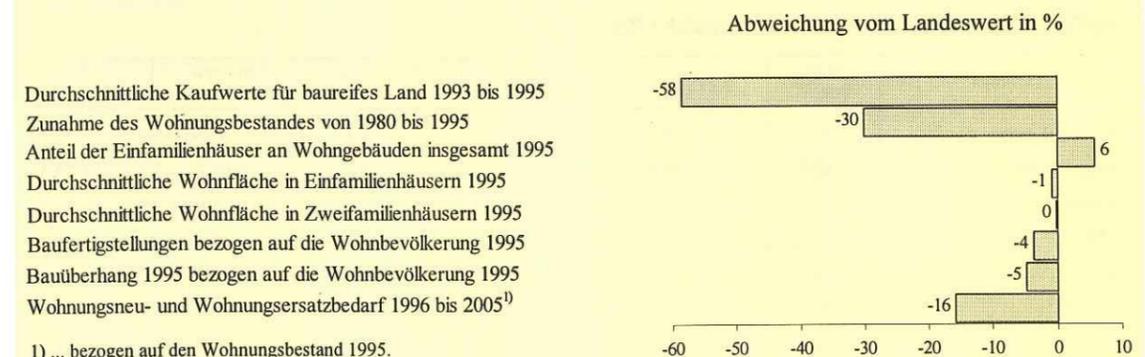
Wenig verwunderlich ist angesichts der günstigen Baulandpreise die hohe Eigentümerquote der Region: Knapp 55 % der Haushalte lebten 1993 in der eigenen Wohnung; das sind sieben Prozentpunkte mehr als landesweit. Innerhalb der Region läßt sich wiederum ein ausgeprägtes "Land-Stadt-Gefälle" nachweisen: In den Umlandgemeinden liegt die Eigentümerquote um ein Drittel über derjenigen in den Mittelzentren.

Die letzten Jahrzehnte waren – mit Ausnahme der ersten Jahre nach der Wiedervereinigung – von einer kontinuierlichen Verbesserung der quantitativen und qualitativen Wohnungsversorgung geprägt. Dennoch gibt es auch heute noch Haushalte, die nicht oder nicht ausreichend mit Wohnraum versorgt sind. So fehlten Ende 1993 in der Region etwa 14 000 Wohnungen, weil Haushalte keine eigene Wohnung bewohnen konnten oder – gemessen an der Norm „je Haushaltsmitglied ein Wohnraum“ – in zu kleinen Wohnungen leben mußten. Bezogen auf den Wohnungsbestand entsprach dieser Fehlbestand exakt dem Landeswert, überdurchschnittlich war das Defizit im Schwarzwald-Baar-Kreis. Deutlich günstiger ist die Versorgung in der Region, wenn ausschließlich die Haushalte betrachtet werden, die keine eigene Wohnung bewohnen können: Rechnerisch hatten 4 % der Haushalte in der Region keine eigene Wohnung, im Land insgesamt dagegen 7 %.

Für den Zeitraum 1996 bis 2005 wird aufgrund steigender Haushaltszahlen sowie zum Ausgleich für wegfallende Wohnungen mit einem Bedarf von 11 500 zusätzlichen Wohnungen gerechnet. Bezogen auf den derzeitigen Wohnungsbestand wird dieser künftige Wohnungsbedarf mit 6 % um einen Prozentpunkt unter jenem des Landes liegen. Für den Landkreis Tuttlingen wurde dabei aufgrund seiner Bevölkerungsentwicklung der höchste, für den Schwarzwald-Baar-Kreis der geringste Bedarf ermittelt.

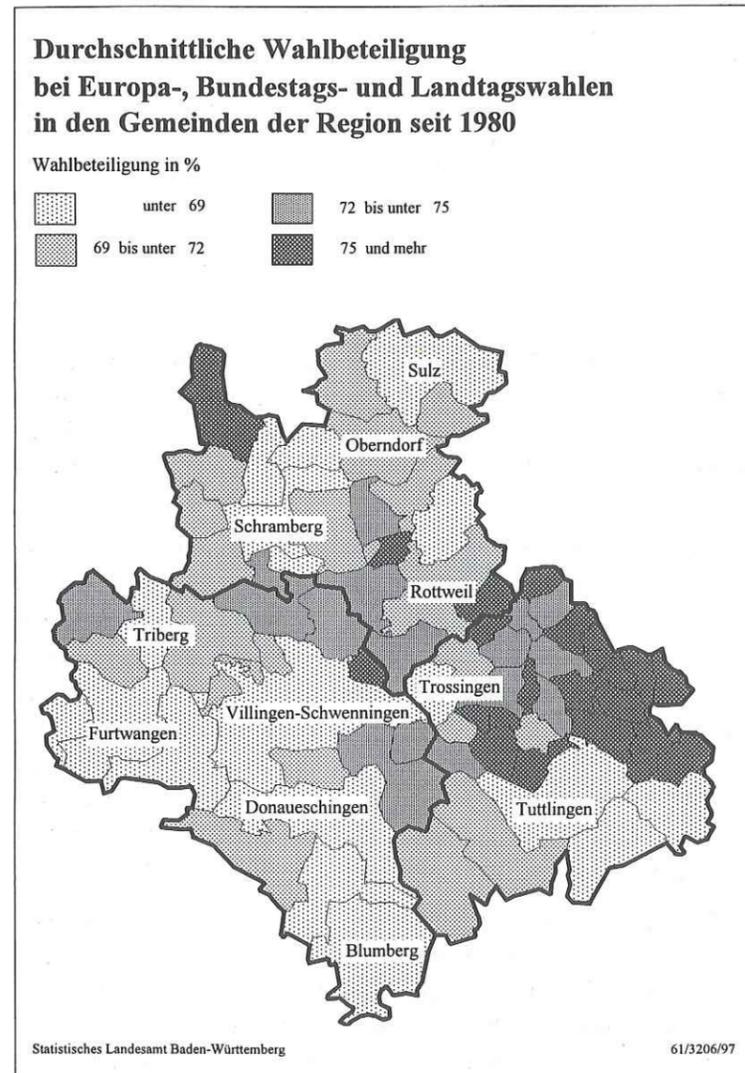
**Auf einen Blick:**

**Bauen und Wohnen in der Region im Vergleich zum Land**



1) ... bezogen auf den Wohnungsbestand 1995.

## Wahlen Schwarzwald-Baar-Heuberg



als stärkste Partei hervorgegangen. Regional betrachtet gibt es zwar geringfügige, aber durchaus beachtenswerte Unterschiede. Eine Hochburgstellung mit mehr als 50 %, teilweise sogar mehr als 60 % der gültigen Stimmen über mehrere Wahlen konnte die CDU in den Kreisen Rottweil und Tuttlingen einnehmen.

### Amtliches Endergebnis der Landtagswahl 1996

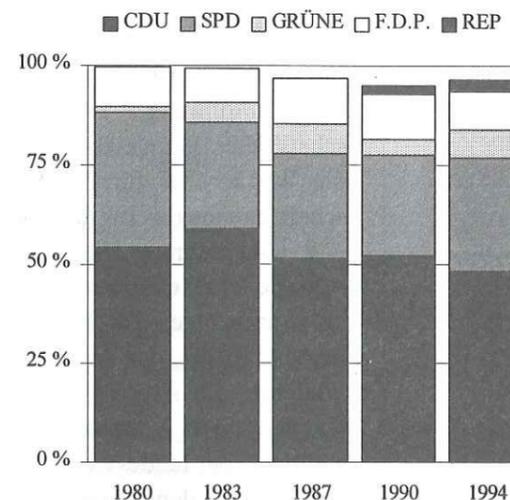
Merkmal	Maßeinheit	Region	Landkreis Rottweil	Schwarzwald-Baar-Kreis	Landkreis Tuttlingen	Land
Wahlbeteiligung	%	68,0	68,9	66,9	68,9	67,6
Gültige Stimmen	1 000	226,4	68,1	97,0	61,2	4 784,1
darunter						
CDU	%	48,6	45,8	49,6	50,0	41,3
SPD	%	21,7	21,4	22,7	20,4	25,1
GRÜNE	%	8,5	8,0	9,1	8,3	12,1
FDP/DVP	%	9,8	10,0	9,4	10,1	9,6
REP	%	7,7	9,5	6,5	7,5	9,1

Laut Verfassung des Landes Baden-Württemberg geht die Staatsgewalt besonders dadurch vom Volke aus, indem dieses in Wahlen und Abstimmungen seine „entsprechende Macht“ ausübt. Unter dieser Prämisse üben die Wahlberechtigten der Region seit Bestehen des Landes ihre verfassungsmäßig zugeordnete Gewalt gewissenhaft aus, entsprechen doch die Wahlbeteiligungen bei allen Bundes- und Landtagswahlen seit 1953 in etwa dem Landesdurchschnitt oder liegen sogar geringfügig darüber.

Die Neigung, das Wahl- und Stimmrecht auszuüben, differiert in der Region wie im Land allerdings erheblich, denn die Wahlbeteiligung ist bei Bundestagswahlen immer deutlich höher als bei Landtagswahlen.

Seit der Gründung der Bundesrepublik Deutschland 1949 ist die CDU in der Region ununterbrochen aus allen Wahlen

### Stimmenverteilung bei Bundestagswahlen seit 1980\*)



\*) Ohne Briefwähler.

die Spitzenergebnisse wie in anderen Landesteilen; sie bewegte sich vielmehr knapp über oder unter dem jeweiligen Landesdurchschnitt. An diese historisch soliden Wahlergebnisse hat die FDP bei den beiden letzten Landtagswahlen wieder anknüpfen können, indem sie Ergebnisse erzielte, die leicht über dem Landesdurchschnitt lagen.

Die Partei der GRÜNEN, die seit der Europawahl 1979 auf Landesebene kandidiert, hat in der Region bisher ein Diasporadasein gefristet. Geling es ihr doch bisher bei keiner einzigen Wahl, auch nur annähernd vergleichbar gute Ergebnisse wie auf der Landesebene zu erzielen. Dies dürfte unter anderem an der Unterrepräsentanz von Hochschulen und am weitgehenden Fehlen von akademischen Einrichtungen liegen.

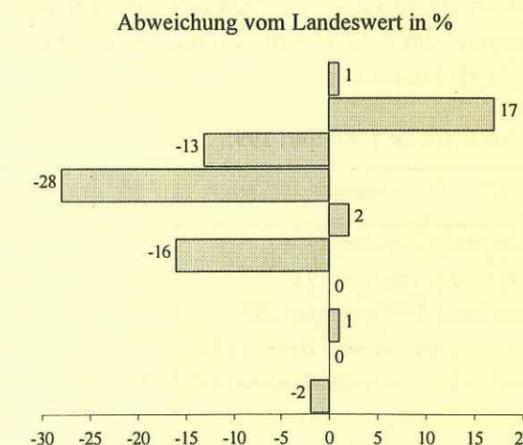
Die Partei der REPUBLIKANER hat in der Region seit den 1988 stattgefundenen Wahlen in keiner Weise vergleichbare Spitzenergebnisse aufzeigen können wie in anderen Gebieten; bisher lag sie immer unter dem entsprechenden Landesdurchschnitt.

### Auf einen Blick:

#### Wahlen in der Region im Vergleich zum Land

- Wahlbeteiligung bei der Landtagswahl<sup>1)</sup> 1996
- Stimmenanteil der CDU bei der Landtagswahl 1996
- Stimmenanteil der SPD bei der Landtagswahl 1996
- Stimmenanteil der GRÜNEN bei der Landtagswahl 1996
- Stimmenanteil der FDP/DVP bei der Landtagswahl 1996
- Stimmenanteil der REP bei der Landtagswahl 1996
- Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 1994
- Wahlbeteiligung bei der Europawahl 1994
- Wahlbeteiligung bei den Gemeinderatswahlen 1994
- Wahlbeteiligung bei den Kreistagswahlen 1994

1) Amtliches Endergebnis.



**Eine Auswahl großer Unternehmen in der Region**



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg Quelle: IHK 61/3207/97

Der Marshallplan, der den Mangel an Devisen relativ kurzfristig beseitigte, die Währungsreform im Jahre 1948 und die Einführung marktwirtschaftlicher Grundsätze waren die Wegbereiter für die Wirtschaftsexpansion in den 50er und 60er Jahren. Hieraus resultierte eine enorme Arbeitskräftenachfrage, die ihren Höhepunkt Mitte der 60er Jahre erreichte; die Arbeitslosenquote lag damals – heute unvorstellbar – bei landesweit 0,2 %, und auf jeden Arbeitslosen kamen 25 offene Stellen.

Hingegen waren die 70er Jahre – ausgelöst durch die Ölkrise 1973/74 – von einem starken Rückgang des Wachstums geprägt, was in die bis dahin schwerste Rezession der Nachkriegszeit mündete. Innerhalb nur zweier Jahre fiel die Zahl der versicherungspflichtig Beschäftigten in der Region um 9 %. Zwar erholte sich die Wirtschaft in einer ersten Phase des Aufschwungs wieder et-

was, so daß auch der Beschäftigungsstand bis 1980 wieder anstieg, das Niveau von vor der Ölkrise konnte jedoch nicht wieder erreicht werden. Im Anschluß an eine erneute Abschwächung der Konjunktur als Folge der zweiten Energiekrise sank die Beschäftigtenzahl in der Zeit von 1980 bis 1983 abermals um 5 %. Damit war die Entwicklung seit Beginn der 70er Jahre bis 1983 deutlich ungünstiger als landesweit.

**Erwerbstätige 1980 und 1995**

Merkmal	Maßeinheit	Region	Landkreis Rottweil	Schwarzwald-Baar-Kreis	Landkreis Tuttlingen	Land
Erwerbstätige insgesamt 1980	1 000	207,5	57,5	96,9	53,0	4 338,0
Erwerbstätige insgesamt 1995	1 000	211,5	59,1	94,8	57,6	4 658,4
Veränderung 1995 gegenüber 1980	%	+ 1,9	+ 2,8	- 2,2	+ 8,7	+ 7,4
Anteil im Produzierenden Gewerbe 1980	%	59,0	58,3	58,6	60,7	48,6
Anteil im Produzierenden Gewerbe 1995	%	50,4	50,3	45,8	58,2	40,4
Anteil im Dienstleistungsbereich 1980	%	36,6	36,6	37,1	35,6	46,5
Anteil im Dienstleistungsbereich 1995	%	47,5	47,5	51,7	40,5	57,0

**Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 1996 nach Wirtschaftsabteilungen**

Wirtschaftsabteilung	Maßeinheit	Region	Landkreis Rottweil	Schwarzwald-Baar-Kreis	Landkreis Tuttlingen	Land
Beschäftigte insgesamt	1 000	167,3	45,7	75,6	46,1	3 697,3
davon						
Land- und Forstwirtschaft	%	0,6	0,7	0,6	0,5	0,8
Energiewirtschaft	%	0,6	0,6	0,5	0,7	0,9
Verarbeitendes Gewerbe	%	51,8	50,7	47,6	59,8	40,2
Baugewerbe	%	6,7	7,5	6,3	6,4	6,5
Handel	%	9,9	9,7	10,1	9,9	12,8
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	%	3,4	4,2	3,9	1,9	3,9
Kreditinstitute/Versicherungen	%	2,6	2,8	2,8	2,3	4,0
Dienstleistungen	%	17,9	16,4	21,7	13,1	23,1
Organisationen ohne Erwerbscharakter	%	1,2	1,3	1,3	0,9	2,2
Gebietskörperschaften/Sozialversich.	%	5,3	6,1	5,2	4,6	5,6

Trotz einer im Anschluß daran beginnenden und bis 1992 anhaltenden zweiten Phase des konjunkturellen Aufschwungs konnte die Beschäftigtenzunahme in der Region (+15 %) mit der landesweiten Entwicklung (+18 %) nicht ganz Schritt halten. Diese unterdurchschnittliche Entwicklung ist zum einen darauf zurückzuführen, daß die „Wachstumsbranchen“ in der Region schwächer als im Landesdurchschnitt vertreten waren; hinzu kamen außerdem wohl ungünstige Standortfaktoren, da insgesamt die Mehrzahl der Wirtschaftsabteilungen im Vergleich zum Land schwächere Wachstumsziffern erzielten. Eine Betrachtung der sektoralen Entwicklung für denselben Zeitraum läßt erkennen, daß die unterdurchschnittliche Beschäftigungsexpansion in der Region sowohl auf das – verglichen mit dem Land – schwächere Abschneiden des produzierenden Bereichs wie auch des Dienstleistungssektors zurückzuführen ist.

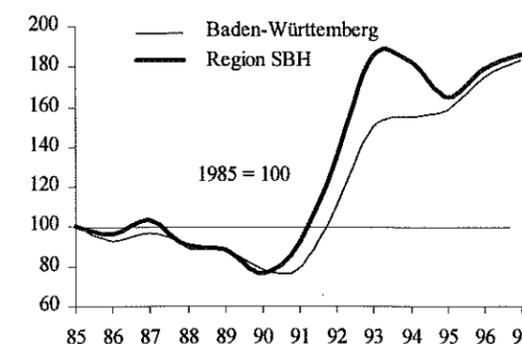
Kleinräumig verlief die Entwicklung von 1983 bis 1992 allerdings sehr unterschiedlich. Während diese im Landkreis Tuttlingen sowohl im produzierenden Sektor (Medizinische Geräte) als auch im Dienstleistungsbereich günstiger als landesweit war, mußte der Schwarzwald-Baar-Kreis einen erheblichen Beschäftigteneinbruch im Verarbeitenden Gewerbe verkraften. Ursache war vor allem, daß binnen kurzer Zeit nach der Uhrenindustrie auch noch die Unterhaltungselektronik und andere feinmechanische Branchen in schwere Krisen gerieten, von der sie sich bis heute nicht erholten. Im Schwarzwald-Baar-Kreis spiegeln sich die wirtschaftlichen Probleme des Verarbeitenden Gewerbes

und die fehlende Dynamik im Dienstleistungssektor im Zeitraum von 1983 bis 1992 in der höchsten Arbeitslosenquote der regionsangehörigen Kreise wider.

Insgesamt ist die Arbeitslosigkeit in der Region derzeit nur geringfügig höher als landesweit. Nebenstehende Grafik verdeutlicht, daß die Region sich zwischen 1993 und 1995 weniger ungünstig entwickelte als das Land insgesamt.

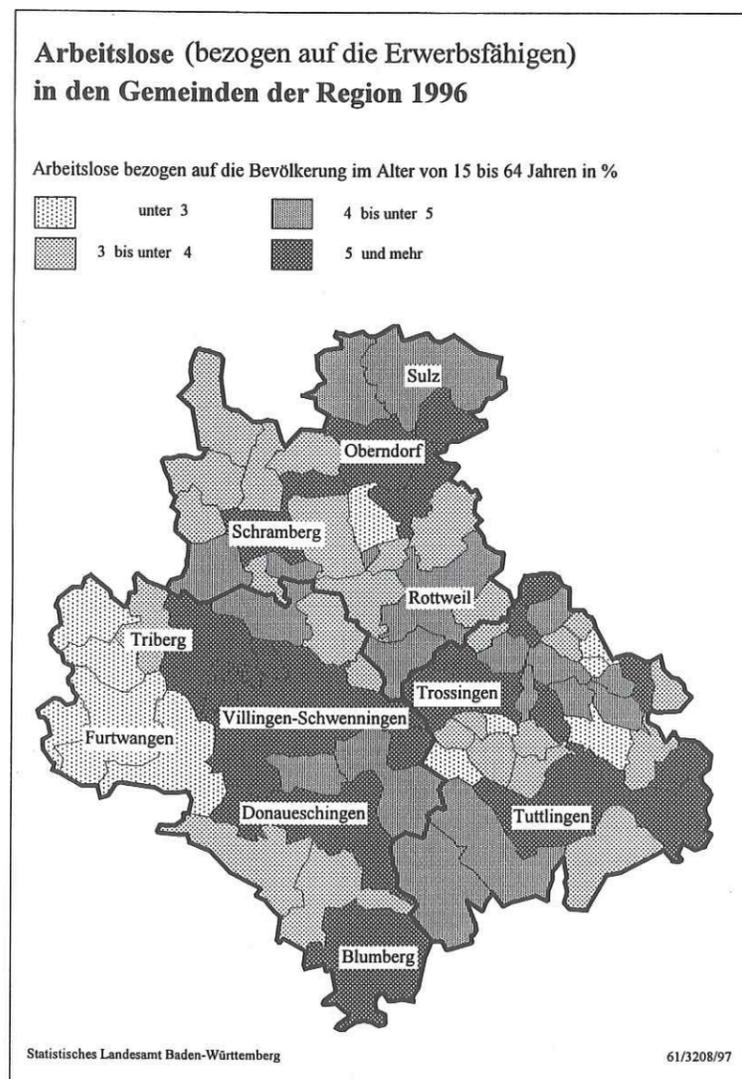
Seit 1992 wird die wirtschaftliche Entwicklung durch eine nachhaltige Rezession bestimmt, als deren Folge 15 000 Arbeitsplätze verloren gingen.

**Entwicklung der Arbeitslosigkeit seit 1985\*)**



\*) bis 1996 Dezemberwerte, 1997 Märzerggebnis

## Beschäftigung und Arbeitsmarkt Schwarzwald-Baar-Heuberg



Dieser Abbau war mit 8 % wiederum stärker als im Landesdurchschnitt; im Schwarzwald-Baar-Kreis wurde sogar jeder zehnte Arbeitsplatz abgebaut. Dennoch lassen sich hier in den letzten Jahren auch positive Tendenzen erkennen: Die prozentuale Beschäftigtenzunahme im tertiären Sektor war hier mit 6 % annähernd doppelt so hoch wie landesweit. Die partiell günstigen Tendenzen im Schwarzwald-Baar-Kreis schlagen sich auch in einer relativ moderaten Zunahme der Arbeitslosenzahl nieder: Von Dezember 1992 bis März 1997 erhöhte sich die Arbeitslosenzahl „nur“ um ein Drittel, landesweit betrug die Zunahme exakt zwei Drittel. Die Arbeitslosenquote lag so im März 1997 mit 9,1 % nur noch um 0,2 Prozentpunkte über dem Landesdurchschnitt und sogar unterhalb derjenigen des Landkreises Tuttlingen (9,2 %). Auffällig hoch ist in allen Kreisen der Anteil der arbeitslosen Frauen.

Hohe Arbeitsplatzgewinne im Dienstleistungsbereich und beträchtliche Verluste im produzierenden Sektor charakterisieren den gewaltigen Strukturwandel hin zur „Dienstleistungsgesellschaft“: Waren 1975 in der Region lediglich 26 % aller Beschäftigten im tertiären Sektor tätig, so konnte bis 1996 dieser Anteil auf 40 % gesteigert werden. Nach der Region Ostwürttemberg bedeutet dies jedoch weiterhin den geringsten Dienstleistungsanteil der 12 Regionen des Landes.

Besonders schwach ist der tertiäre Sektor im Landkreis Tuttlingen vertreten (33 %). Hier dominiert noch immer das Produzierende Gewerbe, was nicht zuletzt auf die starke Präsenz der Medizintechnik zurückzuführen ist: Jeder siebte Beschäftigte im Kreis und sogar jeder vierte in der Stadt Tuttlingen arbeitet im Bereich „Feinmechanische Erzeugnisse“, welchem die Medizintechnik zugeordnet ist; landesweit sind es lediglich 1,5 %. Ebenfalls stark vertreten sind aus dem Bereich des Verarbeitenden Gewerbes die Elektrotechnik mit einem sektoralen Anteil von 10 % sowie der Maschinenbau und die Herstellung von EBM-Waren mit knapp 6 % bzw. gut 3 %. Dagegen sind die meisten wichtigen Branchen des tertiären Sektors – mit Ausnahme des Gesundheits- und Veterinärwesens sowie der Öffentlichen Verwaltung – unterrepräsentiert.

## Beschäftigung und Arbeitsmarkt Schwarzwald-Baar-Heuberg

Soll nicht nur die regionale Beschäftigungssituation, sondern auch das vorhandene Arbeitsplatzangebot beurteilt werden, so müssen neben den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auch die übrigen Erwerbstätigen – das heißt vor allem die Beamten und Selbständigen einschließlich der Mithelfenden – untersucht werden. Die „Erwerbstätigenquote“, das heißt, die Zahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort bezogen auf 1 000 der Bevölkerung, lag 1995 in der Region mit 444 geringfügig unter dem Landesdurchschnitt (452), wobei die intraregionalen Unterschiede relativ gering waren: Der Schwarzwald-Baar-Kreis mit seinem Oberzentrum Villingen-Schwenningen weist mit 454 Erwerbstätigen je 1 000 Einwohner den höchsten, der Landkreis Rottweil mit 427 den niedrigsten Wert auf.

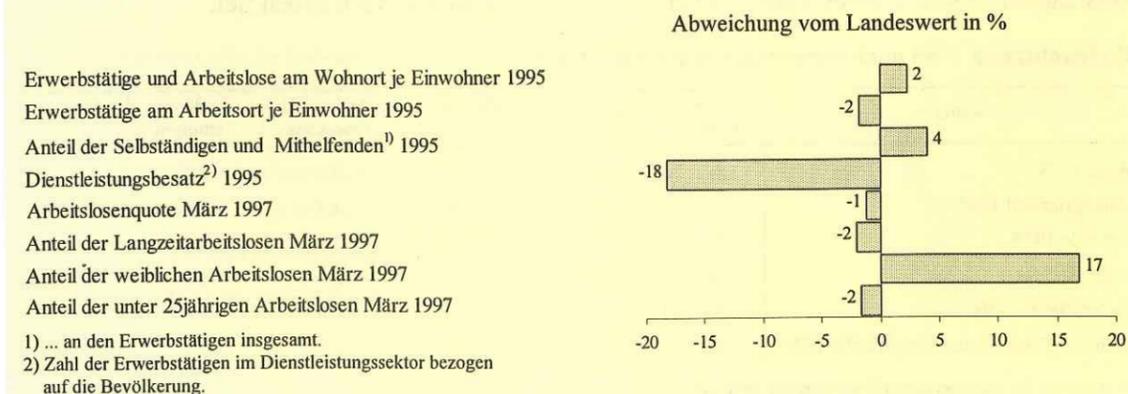
### Arbeitslose im März 1997

Merkmal	Maßeinheit	Region	Landkreis Rottweil	Schwarzwald-Baar-Kreis	Landkreis Tuttlingen	Land
Arbeitslose insgesamt	1 000	18,3	4,9	8,2	5,2	390,8
und zwar						
Langzeitarbeitslose (über ein Jahr)	%	29,7	29,6	30,1	29,0	30,3
Arbeitslose Frauen	%	49,9	48,7	48,7	52,8	42,7
Arbeitslose junge Menschen (unter 25)	%	12,2	11,4	11,0	14,7	12,4

Die künftige Entwicklung des Arbeitsmarktes in der Region ist derzeit nur schwer absehbar. Zumindest sind von der Entwicklung des regionalen Arbeitskräfteangebots keine besonderen Belastungen zu erwarten: Die Zahl der Erwerbspersonen wird voraussichtlich mit 4 % bis zum Jahr 2005 deutlich schwächer steigen als landesweit (+ 7 %). Darüber hinaus wird es angesichts des unterdurchschnittlichen Dienstleistungsanteils entscheidend darauf ankommen, eine stärkere Ansiedlung unternehmerorientierter Dienstleistungen zu erreichen, da diese zu den besonders beschäftigungsintensiven Bereichen des tertiären Sektors zählen. Bei der Bewältigung der wirtschaftlichen Probleme setzt die Region mit der Förderung von Technologie- und Gründerzentren und von Gewerbeparks auf den Strukturwandel hin zu einem erfolversprechenden Standort technologieorientierter Unternehmen mit hohem innovativem Potential (vgl. hierzu auch das Kapitel „Verarbeitendes Gewerbe“). Darüber hinaus kann auch diese Region gewichtige Vorteile bei der Standortwahl für Unternehmen vorweisen, weil sie neben den günstigen weichen Standortfaktoren *Landschaft* und *Umwelt* auch immer noch über ausreichend Flächenpotentiale verfügt.

### Auf einen Blick:

#### Erwerbsleben und Arbeitsmarkt in der Region im Vergleich zum Land



**Abnahme der Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe in den Gemeinden der Region 1960 bis 1995**

1 Punkt entspricht 3 aufgegebenen Betrieben



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

61/3209/97

Von der Regionsfläche wurden 1995 fast 1 000 km<sup>2</sup> oder 40 % landwirtschaftlich genutzt, 560 km<sup>2</sup> als Dauergrünland und 430 km<sup>2</sup> als Ackerland. Auf zwei Dritteln des Ackerlandes standen Getreide, des weiteren je 4 700 ha Raps und Futterpflanzen und auf je 572 Hektar (ha) Hülsenfrüchte und Kartoffeln.

1995 betrug die Durchschnittsgröße der landwirtschaftlichen Betriebe 18,2 ha, im Land 15,1. Bemerkenswert ist, daß im Kreis Tuttlingen, wo insbesondere auf dem Großen Heuberg die „Realien“ auf die Erben aufgeteilt wurden, heute mit 20,6 Hektar die größeren Betriebe anzutreffen sind. Gründe: die Erträge je Hektar sind auf den Albflächen nicht groß, wie die sehr niedrigen Meßzahlen zeigen; das führte seit 1979 zum Abgang von 38 % aller Höfe und zum Anstieg des Pachtanteils der verbleibenden Betriebe. Das „Höfesterben“ scheint aber weniger dramatisch abzulaufen als anderswo, da die ansässige gewerbliche

Wirtschaft gute Einkommensmöglichkeiten bot und noch bietet, wie die hohen Kaufkraftziffern für Tuttlingen belegen. Die Durchschnittsgröße im Schwarzwald-Baar-Kreis liegt um einen Hektar über dem Regionswert, die des Landkreises Rottweil um zweieinhalb darunter – und dies, obwohl dort meist „geschlossen“ vererbt wurde, wobei der Grundbesitz an nur einen Erben fiel.

**Bodennutzung 1995 nach ausgewählten Kulturarten<sup>\*)</sup>**

Kulturart	Maßeinheit	Region	Landkreis Rottweil	Schwarzwald-Baar-Kreis	Landkreis Tuttlingen	Land
Wald 1993	%	8,5	2,4	3,5	2,7	100
Dauergrünland 1995	%	9,6	2,6	4,3	2,6	100
Getreide 1995	%	5,3	2,2	2,0	1,2	100
Raps 1995	%	9,6	4,6	3,4	1,7	100
Futterpflanzen 1995	%	4,0	1,6	1,6	0,8	100
Zum Vergleich: Gemarkungsfläche 1995	%	7,1	2,2	2,9	2,1	100

\*) Anteil an der entsprechenden Bodennutzung der Landesfläche.

Von den 5 300 landwirtschaftlichen Betrieben der Region mit mehr als einem Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche hatte 1995 ein Drittel eine Betriebsfläche von weniger als 5 Hektar und genau 1 000 oder nahezu jeder fünfte mehr als 30 Hektar. Der Strukturwandel zeichnet sich auch an der Entwicklung der Betriebszahlen ab. 1995 wurden nur noch 1 165 Hauptwerbsbetriebe gezählt, 1979 waren es fast doppelt so viele. Auffallend ist, daß in der Region im selben Zeitraum 40 % aller Nebenerwerbslandwirte aufgaben, im Land waren es nur 30 %.

**Land- und Forstwirtschaft 1979 und 1995**

Merkmal	1979	1995	Veränderung		
			in der Region		
			absolut	%	
Land- und forstwirtschaftliche Betriebe	10 879	7 219	- 3 660	- 33,6	- 31,1
Landwirtschaftliche Betriebe	9 373	5 417	- 3 956	- 42,2	- 36,6
und zwar					
mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von unter 5 ha	3 992	1 869	- 2 123	- 53,2	- 40,6
mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von 20 und mehr ha	1 468	1 481	+ 13	+ 0,9	+ 6,4
mit Wald	5 295	3 459	- 1 836	- 34,7	- 30,5
mit Viehhaltung	8 078	4 307	- 3 771	- 46,7	- 46,2
Haupterwerbsbetriebe	2 241	1 165	- 1 076	- 48,0	- 46,9
Nebenerwerbsbetriebe	7 035	4 221	- 2 814	- 40,0	- 30,4

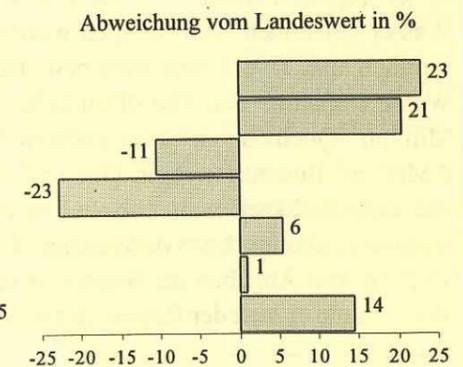
Die landwirtschaftlichen Ertragsmeßzahlen streuen in der Region von 12 für Schonach im Schwarzwald bis 40 für die Heckengäu-Gemeinden Dunningen, Sulz am Neckar und Vöhringen. Es gibt in Baden-Württemberg keine zweite Region mit – einheitlich – so ungünstigen Werten. Weniger als 12 hat nur noch die Gemeinde Feldberg im Schwarzwald, nämlich 11, aber fast 700 der 1 111 Gemeinden des Landes haben mehr als 40.

Der landwirtschaftliche Grundstücksmarkt erzielte 1995 bei insgesamt 319 Veräußerungsfällen landwirtschaftlich nutzbarer Flächen einen durchschnittlichen Kaufpreis von 21 500 DM je Hektar, der allerdings von 16 100 DM im Landkreis Tuttlingen bis 24 500 DM im Landkreis Rottweil streut.

**Auf einen Blick:**

**Land- und Forstwirtschaft in der Region im Vergleich zum Land**

- Durchschnittliche Größe der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe 1995
- Durchschnittliche Größe der (nur) landwirtschaftlichen Betriebe 1995
- Anteil der Marktfruchtbetriebe an den landwirtschaftlichen Betrieben 1991
- Arbeitskräfteeinheiten<sup>1)</sup> je Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche 1991
- Anteil der Pachtfläche an der landwirtschaftlich genutzten Fläche 1991
- Anteil der Betriebe mit überwiegend Pachtflächen 1991
- Anteil der Nebenerwerbsbetriebe an den landwirtschaftlichen Betrieben 1995



1) Arbeitsleistung einer in einem Zeitraum vollbeschäftigten und nach dem Alter voll leistungsfähigen Person.

## Bergbau, Energie- und Wassergewinnung Schwarzwald-Baar-Heuberg

In den Grundbüchern der Region sind heute noch Dutzende Bergwerkseinträge verzeichnet. Viele der Bergrechte auf Eisenerz, Kupfer, Blei, Silber, Kobalt, Wismut wurden erst im Zweiten Weltkrieg zwischen 1940 und 1942 erteilt. Eine bedeutende Rolle spielte der Erzbergbau im Revier um Wittichen (Gemeinde Schenkenzell). Es handelt sich um 52 bekannte, meist von Nordwesten nach Südosten verlaufende hydrothermale Erzgänge der Kobalt-Nickel-Silber-Wismut-Uran-Formation. 1806 wurden im dortigen Revier 66 Gruben betrieben. Um 1950 wurde nochmals nach Uranerzen gesucht; derzeit ruht der Bergbau. Im Raum Donaueschingen wird seit einigen Jahren die Abbauwürdigkeit der Ölschieferlagerstätten für die Zementproduktion untersucht. Von einer Schieferölfabrik, die bis Februar 1945 von Hunderten (ehemaligen) Auschwitz-KZ-Häftlingen des Lagers Schörzingen (Stadt Rottweil) betrieben wurde, stehen heute nur noch Ruinen.

Erwähnenswert ist die Soleförderung in Bad Dür rheim und in Rottweil. Die Bestrebungen des Jahres 1988 zur Wiederaufnahme des Solebetriebs und des Salzbergbaus bei Bergfelden (Stadt Sulz) scheiterten unter anderem an Widerständen der Wackerchemie.

In der Region sind zudem noch drei der insgesamt 48 Tongruben des Landes im Betrieb<sup>1</sup>. Mit der Gewinnung von Steinen und Erden waren 1996 in der Region vier meldepflichtige Betriebe mit zusammen 41 Personen beschäftigt. Diese erzielten ein Umsatz von 14 Mill. DM.

Überregional bedeutende Kraftwerke, wie in anderen Landesteilen, gibt es in der Region nicht. Die Versorgung mit elektrischer Energie wird – von einigen kleineren Kraftwerken abgesehen – in den ehemals badischen Gemeinden vom Badenwerk und in den ehemals württembergischen von der EVS (Energieversorgung Schwaben) übernommen.

Anfang 1996 waren 51 der 77 regionsangehörigen Gemeinden an die Erdgasversorgung angeschlossen. Als erste Stadt wurde Rottweil im Jahr 1970 ans Netz genommen. Ein Jahr später und genau 100 Jahre nach der Einführung von Stadtgas ging Villingen-Schwenningen ans Netz. Noch nicht am Netz waren 1996 das Gebiet westlich der Bära auf dem Großen Heuberg, die regionsangehörigen Gemeinden auf dem Kleinen Heuberg, die Gemeinden westlich des Hohen Karpfen sowie vier weitere Gemeinden an der westlichen Regionsgrenze.

Fernwärme für die Haushalte wird in den Städten Rottweil und Tuttlingen genutzt. Nach dem Stand von 1995 gibt Tuttlingen nur an öffentliche Einrichtungen ab, Rottweil dagegen an das Gewerbe, an Haushalte und öffentliche Einrichtungen.

In der Region wurden 1995 aus insgesamt 177 kommunalen (öffentlichen) Anlagen gut 25 Mill. m<sup>3</sup> Wasser gewonnen. 164 Anlagen wurden von jeweils einzelnen Gemeinden und 13 weitere von zusammen acht Zweckverbänden bewirtschaftet. 16 Gemeinden stellten in den letzten Jahren jegliche Wasserentnahme ein. Die öffentlichen Anlagen gewannen etwa 9 Mill. m<sup>3</sup> Grundwasser und 16 Mill. m<sup>3</sup> Quellwasser.<sup>2</sup> Aus anderen Kreisen bereitgestellt wurden 11 Mill. m<sup>3</sup>, darunter allein 8 Mill. m<sup>3</sup> Bodenseewasser. Gut 1,5 Mill. m<sup>3</sup> Wasser gaben die Kreise Rottweil und Tuttlingen an den Zollernalbkreis weiter ab. Per saldo führte das zu einer Trinkwasserabgabe von 26 Mill. m<sup>3</sup> an regionsangehörige Letztverbraucher (Haushalte und Gewerbe). Zuzüglich der 6 Mill. m<sup>3</sup> Leitungsverluste und Abgaben an Wasserversorgungsunternehmen außerhalb der Region betrug 1995 das Wasseraufkommen der Region damit etwa 34 Mill. m<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> Jahresbericht des Bergamts Baden-Württemberg, Freiburg, 1995.

<sup>2</sup> Zur öffentlichen Wasserversorgung kamen 1995 noch 10 Mill. m<sup>3</sup> „industrielles“ Wasser.

## Verarbeitendes Gewerbe Schwarzwald-Baar-Heuberg

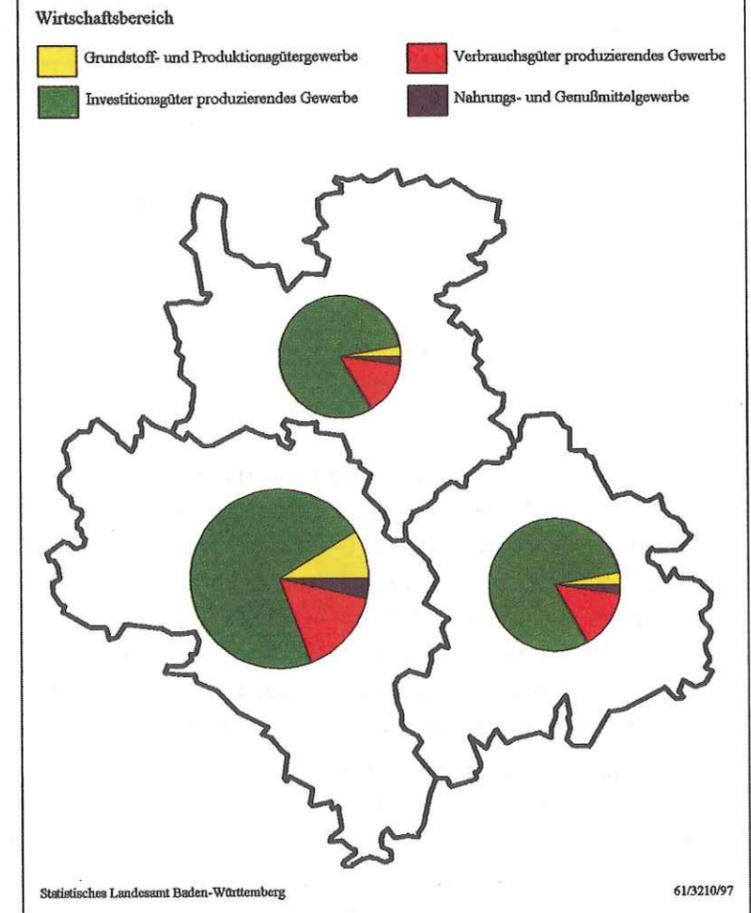
„Im Schwarzwald gehen die Lichter aus“. Mit dieser Schlagzeile wurde die wirtschaftliche Perspektive der Region und insbesondere die des Schwarzwald-Baar-Kreises zu Beginn der 80er Jahre beschrieben, als binnen kurzer Zeit nach der Uhrenindustrie mit der Unterhaltungselektronik eine zweite wichtige Branche in eine schwere Krise geriet. Zusammen mit dem "zweiten Ölpreisschock" führte dies zu einem tiefen Einschnitt in das Wirtschaftsleben und zu einem Anstieg der Arbeitslosigkeit auf ein bis dahin nicht gekanntes Niveau. Zwischen 1980 und 1984 sank in der Region die Zahl der Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe um 13 %, landesweit „nur“ um 9 %. Dagegen konnte in der anschließenden, bis 1991 andauernden wirtschaftlichen Aufschwungsphase der Beschäftigungsstand um 17 % und damit stärker als im Land insgesamt (14 %) gesteigert werden.

Seither ist die Entwicklung von der schärfsten Nachkriegsrezession geprägt, die vor allem von einem verstärkten internationalen Wettbewerbsdruck verursacht wurde. Die Krise hat zu einem beispiellosen Arbeitsplatzabbau geführt: Im Zeitraum 1991 bis 1996 ging in der Region jeder fünfte Arbeitsplatz verloren<sup>1</sup>. Somit waren die Beschäftigungsverluste in den meldepflichtigen Betrieben (20 und mehr Beschäftigte) des Verarbeitenden Gewerbes im Zeitraum von 1980 bis 1996 im gesamten Betrachtungszeitraum größer als landesweit (- 21 % gegenüber - 18 %). Bemerkenswert ist, daß im Landkreis Tuttlingen der Beschäftigungsstand sogar geringfügig stieg, während im Schwarzwald-Baar-Kreis annähernd jeder dritte (Industrie-)Arbeitsplatz abgebaut wurde.

In der Region haben nicht nur namhafte Firmen der Uhrenindustrie und der Unterhaltungselektronik ihren Sitz, vielmehr ist sie auch durch die höchste Industriedichte aller Regionen des Landes gekennzeichnet: 1996 gab es 144 Beschäftigte im Verarbeitenden Gewerbe je 1 000 Einwohner, landesweit waren es nur 119. Am höchsten lag die Industriedichte im Landkreis Tuttlingen (166).

<sup>1</sup> Aufgrund struktureller Veränderungen im Erhebungsbereich des Verarbeitenden Gewerbes sind die Ergebnisse des Jahres 1996 mit denjenigen der Vorjahre allerdings nur eingeschränkt vergleichbar.

### Beschäftigte im Verarbeitenden Gewerbe in den Kreisen der Region 1994 nach Wirtschaftsbereichen



## Verarbeitendes Gewerbe Schwarzwald-Baar-Heuberg

### Kenndaten ausgewählter Wirtschaftsgruppen des Verarbeitenden Gewerbes 1980 und 1994

Wirtschaftsgruppe	Kenndaten	1980	1994	Veränderung		
				in der Region		im Land
				absolut		%
Elektrotechnik	Betriebe	83	105	+ 22	+ 26,5	+ 22,7
	Beschäftigte	16 285	16 876	+ 591	+ 3,6	- 8,0
	Umsatz in Mill. DM	2 370	3 093	+ 723	+ 30,5	+ 75,9
Maschinenbau	Betriebe	76	97	+ 21	+ 27,6	+ 14,6
	Beschäftigte	12 777	11 963	- 814	- 6,4	- 6,7
	Umsatz in Mill. DM	1 294	2 458	+ 1 164	+ 89,9	+ 73,0
Feinmechanik, Optik, Herstellung von Uhren	Betriebe	129	90	- 39	- 30,2	- 22,3
	Beschäftigte	21 736	9 398	- 12 338	- 56,8	- 37,4
	Umsatz in Mill. DM	1 978	1 852	- 126	- 6,4	+ 13,1
Herstellung von EBM-Waren	Betriebe	41	33	- 8	- 19,5	- 3,2
	Beschäftigte	3 397	3 835	+ 438	+ 12,9	- 2,4
	Umsatz in Mill. DM	286	638	+ 352	+ 122,8	+ 86,1

Das Investitionsgüter produzierende Gewerbe dominiert in der Region wie auch im Land die Branchenstruktur des Verarbeitenden Gewerbes<sup>2</sup>; mehr als drei Viertel der Beschäftigten stellen Investitionsgüter her, landesweit sind es 64 %. Dieser hohe Anteil ist vor allem auf den Maschinenbau und die Elektrotechnik sowie auf die immer noch starke Präsenz des Bereichs „Feinmechanik, Optik, Uhrenherstellung“ zurückzuführen – und dies, obwohl im zuletzt genannten Bereich seit Ende der 70er Jahre 60 % der Arbeitsplätze verloren gingen. Dagegen ist die Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie vor allem wegen des weitgehenden Fehlens der chemischen Industrie, aber auch das Verbrauchsgüter- sowie das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe deutlich unterrepräsentiert.

Das Verarbeitende Gewerbe der Region ist durch eine ausgeprägte mittelständische Struktur gekennzeichnet. Nur jeder elfte Arbeiter oder Angestellte geht seinem Erwerb in einem Betrieb mit mehr als 1 000 Beschäftigten nach, landesweit ist es beinahe jeder Dritte. Entsprechend klein ist die durchschnittliche Betriebsgröße: 1996 waren in der Region im Schnitt nur 104 Personen in einem Betrieb beschäftigt, im Landesdurchschnitt waren es immerhin 143. Für die regionsangehörigen Kreise zeigen sich hierbei nur geringe Größenunterschiede.

<sup>2</sup> Den Branchenangaben liegt das Jahr 1994 mit der damals gültigen Systematik (SYPRO) zugrunde.

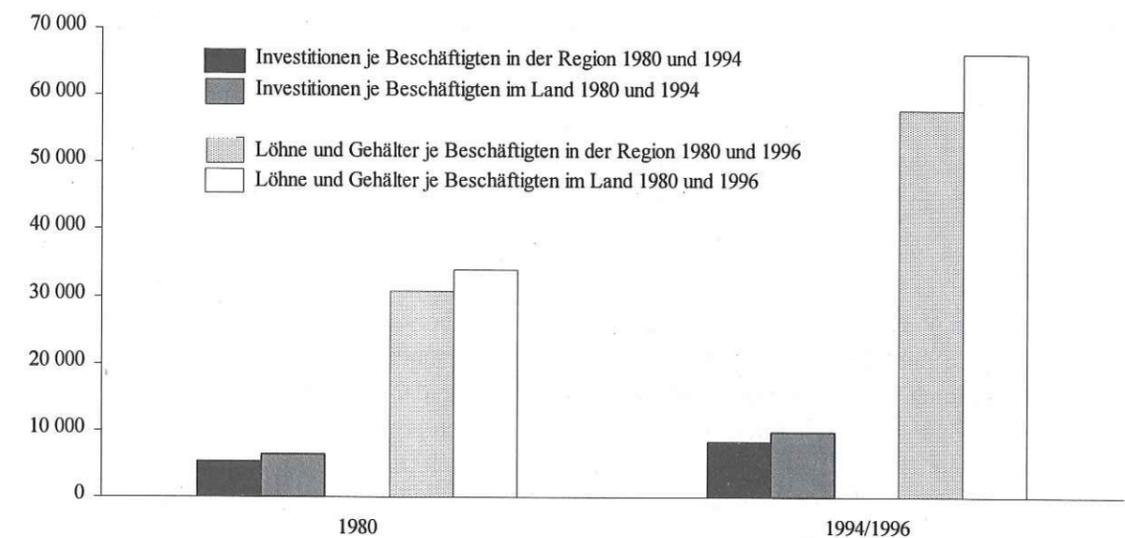
### Verarbeitendes Gewerbe 1996

Merkmal	Maßeinheit	Region	Landkreis Rottweil	Schwarzwald-Baar-Kreis	Landkreis Tuttlingen	Land
Betriebe	Anzahl	666	174	280	212	8 580
Beschäftigte	1 000	69,0	18,7	28,8	21,6	1 228,0
darunter Arbeiter	%	67,6	68,4	66,3	68,7	61,9
Umsatz	Mill. DM	15 326	4 390	6 377	4 559	354 693
darunter Auslandsumsatz	%	31,8	30,6	28,9	37,0	33,0
Bruttolohn- und -gehaltsumme je Beschäftigten	1 000 DM	58,0	59,3	57,5	57,4	66,5
Investitionen je Beschäftigten 1994	1 000 DM	8,3	11,1	7,1	7,4	9,8
Umsatz je Beschäftigten	1 000 DM	222,0	235,2	221,5	211,2	288,8
Energieverbrauch je Beschäftigten	1 000 MJ	124,3	123,9	117,0	134,4	197,8

## Verarbeitendes Gewerbe Schwarzwald-Baar-Heuberg

Das Lohn- und Gehaltsniveau lag 1996 mit 58 000 DM deutlich unter dem Landesdurchschnitt von 66 500 DM. Eine der Ursachen für das insgesamt niedrige Niveau ist in der – bereits aufgezeigten – geringen Präsenz von Großbetrieben mit ihren meist überdurchschnittlichen Verdienstmöglichkeiten zu suchen. Ein weiterer Grund dürfte sein, daß in der Region der Straßenfahrzeugbau mit einem ebenfalls relativ hohen Lohn- und Gehaltsniveau unterrepräsentiert ist.

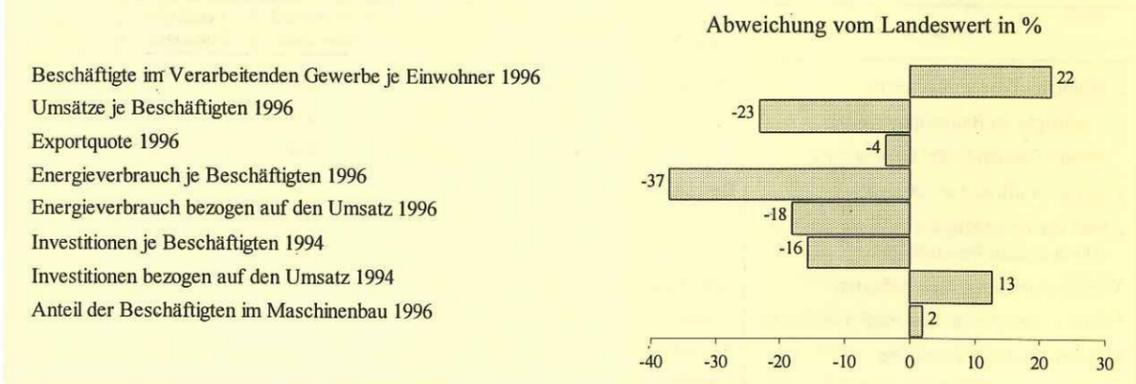
### Investitionen sowie Löhne und Gehälter in DM je Beschäftigten im Vergleich zum Land 1980 und 1994 bzw. 1996



Die künftige Entwicklung des Verarbeitenden Gewerbes in der Region ist nur schwer absehbar. Auch wenn die schlimmsten Befürchtungen zu Beginn der 80er Jahre nicht eingetroffen sind, befindet sich die Region – wie das Land insgesamt – weiterhin in einem schwierigen Umstrukturierungsprozeß. Chancen für die Region werden in der Verbindung der Elemente Mechanik und Elektronik, der sogenannten Mikrosystemtechnik, gesehen. So gelang es beispielsweise – unter anderem durch die Initiative der dortigen IHK –, das auf diesem Gebiet arbeitende neue Institut für Mikro- und Informationstechnik (IMIT) in Villingen-Schwenningen anzusiedeln. Das Institut mit seinen anwendungsnahen Forschungsarbeiten könnte sich zu einem Impulsgeber für die Region entwickeln.

### Auf einen Blick:

#### Verarbeitendes Gewerbe der Region im Vergleich zum Land



## Bauwirtschaft Schwarzwald-Baar-Heuberg

Das Baugewerbe befindet sich seit 1995 auf Talfahrt, nachdem es seit Ende der 80er Jahre – mit Ausnahme eines kurzen Einbruchs 1992/93 – eine starke Stütze der wirtschaftlichen Entwicklung gewesen war. Zum Baugewerbe zählt zum einen das Bauhauptgewerbe, das neben dem Hoch- und Tiefbau unter anderem auch die Gipsereien und Dachdeckereien umfaßt, und zum anderen das Ausbaugewerbe, wozu beispielsweise die gesamte Bauinstallation gehört. Die folgenden Ausführungen konzentrieren sich auf das Bauhauptgewerbe, in dem in der Region über 80 % der in der Bauwirtschaft Beschäftigten ihren Arbeitsplatz haben.

Das Bauhauptgewerbe ist starken Entwicklungsschwankungen unterworfen. Diese resultieren vor allem aus der langen "Ausreifungszeit" beim Wohnungsbau – von der Planung bis zur Realisierung vergehen oft mehrere Jahre. Dadurch entstehen auf dem Wohnungsmarkt Zyklen, die sowohl bei der Investitionsbereitschaft als auch bei der Investitionszurückhaltung von Überreaktionen geprägt sind. Diese Schwankungen – gemessen an den jährlichen Veränderungen des Umsatzes – fielen in den letzten 20 Jahren in der Region stärker als in den meisten anderen Regionen des Landes aus.

Das Auf und Ab bei der Bautätigkeit hatte gravierende Auswirkungen auf die Beschäftigtenzahlen: Jahre mit zum Teil und mancherorts zweistelligen prozentualen Zuwächsen wurden von Perioden mit erheblichen Verlusten abgelöst. Seit den 70er Jahren überwiegen allerdings die Einbußen. Insgesamt sank die Zahl der Arbeitsplätze in der Region innerhalb der letzten 25 Jahre um 28 % und damit im gleichen Umfang wie landesweit. Dabei war der Arbeitsplatzabbau mit 40 % im Schwarzwald-Baar-Kreis erheblich stärker als in den anderen regionsangehörigen Kreisen (Rottweil 11 %; Tuttlingen 21 %). Trotzdem konnten die Betriebe auch in den letzten Jahren enorme Bauleistungen erbringen, weil eine Vielzahl technischer Weiterentwicklungen die Produktivität auf den Baustellen deutlich erhöht hat.

Das Bauhauptgewerbe ist nach wie vor von Kleinbetrieben mit weniger als 20 Beschäftigten geprägt. In der Region stieg deren Anteil seit Mitte der 70er Jahre sogar von 82 % auf 86 %, im Land von 80 % auf 82 %. Dieser im Vergleich zum Land höhere Anteil kleinerer Betriebe schlägt sich auch in einer geringeren durchschnittlichen Betriebsgröße nieder: Während 1995 landesweit durchschnittlich 17 Beschäftigte in einem Betrieb arbeiteten, waren es in der Region nur 14 Beschäftigte.

Der höhere Anteil an Kleinunternehmen erklärt zumindest teilweise, weshalb auch die Umsätze je Beschäftigten im Zeitraum 1992 bis 1994 in der Region um 13 % unter dem Landesdurchschnitt lagen. Von den regionsangehörigen Kreisen wies der Landkreis Rottweil die höchsten, der Schwarzwald-Baar-Kreis den niedrigsten Pro-Kopf-Umsatz auf.

### Bauwirtschaft 1995

Merkmal	Maßeinheit	Region	Landkreis Rottweil	Schwarzwald-Baar-Kreis	Landkreis Tuttlingen	Land
Betriebe im Bauhauptgewerbe	Anzahl	570	180	236	154	10 583
Beschäftigte im Bauhauptgewerbe	1 000	8,1	2,5	3,4	2,2	174,7
darunter ausländische Beschäftigte	%	13,0	8,2	14,8	15,6	20,5
Durchschnittliche Betriebsgröße	Beschäft.	14	14	14	15	17
Anteil der Beschäftigten in Betrieben mit 100 und mehr Beschäftigten	%	21	14	20	30	27
Vorjahresumsatz je Beschäftigten	1 000 DM	143,3	148,4	139,7	142,9	163,5
Löhne u. Gehälter je Beschäftigten Juni 95	DM	3.992	4.000	3.920	4.090	4 200
Betriebe im Ausbaugewerbe	Anzahl	72	19	32	21	1 818
Beschäftigte im Ausbaugewerbe	1 000	1,5	0,5	0,7	0,3	50,5

## Handel Schwarzwald-Baar-Heuberg

Der baden-württembergische Einzelhandel war im Zeitraum von 1985 bis 1993 aufgrund der überwiegend positiven konjunkturellen Entwicklung deutlich auf Wachstumskurs. Landesweit nahm die Zahl der Betriebe zu, das Umsatzergebnis wurde bis Anfang der 90er Jahre um fast 50 % erhöht und der Personalbestand vor allem durch Teilzeitbeschäftigte um knapp 20 %, in der Region sogar um annähernd 30 % aufgestockt. Dieser bedeutende Dienstleistungsbereich mußte sich jedoch in den letzten Jahrzehnten mit mannigfaltigen Veränderungen im technischen und ökonomischen Bereich sowie im Konsum- und Einkaufsverhalten der Kunden auseinandersetzen, mußte gegen konjunkturelle Einbrüche ankämpfen und neue Betriebsformen annehmen. Die aktuellen Rahmenbedingungen für den Einzelhandel sind aufgrund der stagnierenden verfügbaren Einkommen relativ ungünstig.

### Arbeitsstätten, Beschäftigte und Umsatz des Handels 1985 und 1993 (Umsatz: jeweils Vorjahr)

Merkmal	1985	1993	Veränderung	
			in der Region	im Land
	absolut		%	
<b>Großhandel und Handelsvermittlung</b>				
Arbeitsstätten	754	1 000	+ 246	+ 32,6
Beschäftigte	4 639	6 950	+ 2 311	+ 49,8
Umsatz in Mill. DM	1 945	3 308	+ 1 364	+ 70,1
<b>Einzelhandel</b>				
Arbeitsstätten	2 449	2 611	+ 162	+ 6,6
Beschäftigte	10 964	13 980	+ 3 016	+ 27,5
Umsatz in Mill. DM	2 270	3 360	+ 1 090	+ 48,0

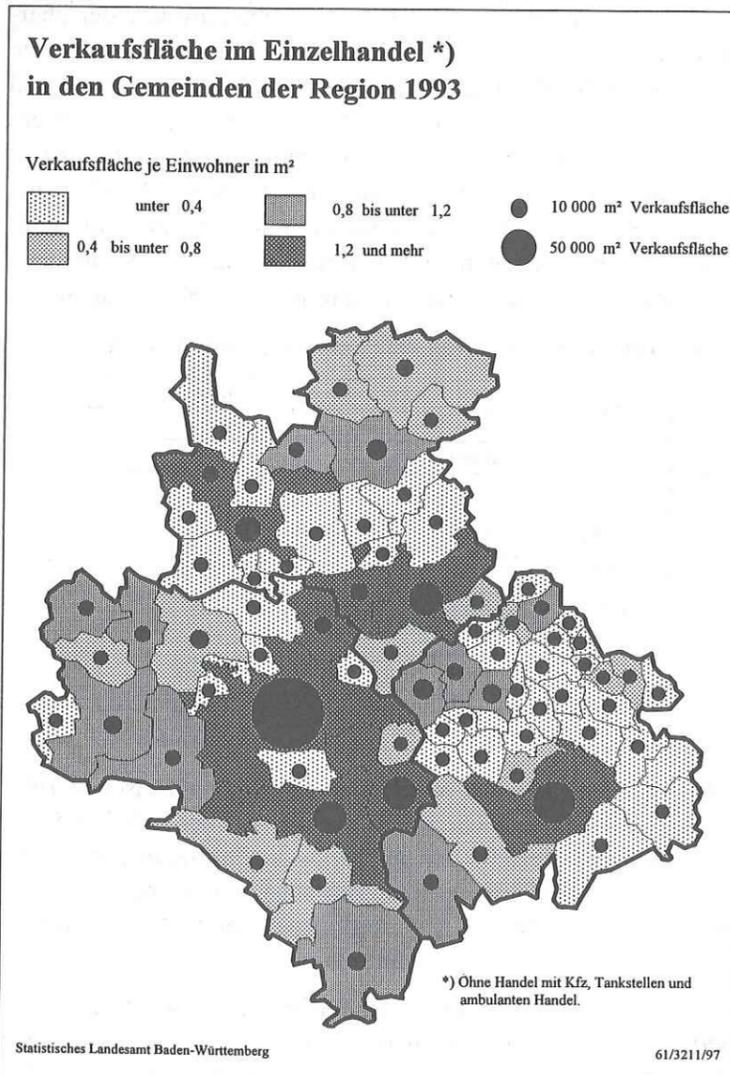
Bei den Beschäftigten im Einzelhandel insgesamt konnten alle Kreise der Region zwischen 1985 und 1993 etwa 30 % zulegen; größere regionale Unterschiede gab es dagegen bei der Arbeitsstätten- und Umsatzentwicklung. Das höchste Umsatzplus erzielte der Schwarzwald-Baar-Kreis, im Landkreis Tuttlingen erhöhte sich dagegen die Zahl der Arbeitsstätten am stärksten. Insbesondere im Einzelhandel mit Waren verschiedener Art sind für alle Kreise der Region immer noch Konzentrationsprozesse zu beobachten.

Zwischen 1985 und 1993 erhöhte sich in der Region der Einzelhandelsbesatz – also die Zahl der Beschäftigten im Einzelhandel je 1 000 der Bevölkerung – deutlicher als im Land; er erreicht jedoch noch immer nicht den Landesdurchschnitt. Die gravierenden Niveauunterschiede zwischen den Kreisen verstärkten sich sogar, wobei der Schwarzwald-Baar-Kreis auch weiterhin den höchsten Einzelhandelsbesatz der Region aufweist.

### Einzelhandel 1993

Merkmal	Maßeinheit	Region	Landkreis Rottweil	Schwarzwald-Baar-Kreis	Landkreis Tuttlingen	Land
Arbeitsstätten des Einzelhandels	Anzahl	2 611	791	1 185	635	53 689
Beschäftigte	Anzahl	13 980	3 959	6 798	3 223	331 801
Beschäftigte je Arbeitsstätte	Anzahl	5	5	6	5	6
Beschäftigte je 1 000 Einwohner	Anzahl	30	29	33	26	33
Geschäftsfläche	1 000 m <sup>2</sup>	844	215	436	193	17 085
Geschäftsfläche je Einwohner	m <sup>2</sup>	1,8	1,6	2,1	1,5	1,7
Umsatz insgesamt 1992	Mill. DM	3 360	915	1 687	757	84 400
Umsatz je Arbeitsstätte	1 000 DM	1 287	1 157	1 424	1 192	1 572
Umsatz je Beschäftigten	1 000 DM	240	231	248	235	254
Umsatz je m <sup>2</sup> Geschäftsfläche	1 000 DM	4,0	4,3	3,9	3,9	4,9

## Handel Schwarzwald-Baar-Heuberg



Die Region liegt bezüglich der Umsätze im Einzelhandel insgesamt sowohl je Beschäftigten als auch je Arbeitsstätte und je Einwohner unter den Landeswerten. Die höchsten Umsatzmeßziffern werden im Schwarzwald-Baar-Kreis erwirtschaftet. Umsatzträchtigste Branche ist in allen Kreisen der Einzelhandel mit Waren verschiedener Art, gefolgt von Apotheken und Facheinzelhandel mit medizinischen Artikeln. Nach wie vor dominieren im Einzelhandel die kleineren Geschäfte, obwohl der Trend seit 1960 eindeutig zu größeren Arbeitsstätten geht. Dies hängt mit dem erwähnten Trend zu mehr Teilzeit zusammen. Die durchschnittliche Größe der Arbeitsstätte liegt in der Region mit 5,4 Beschäftigten je Arbeitsstätte etwas unter dem Landesdurchschnitt (6,2). Die durchschnittliche Geschäftsfläche der Arbeitsstätten liegt nur im Schwarzwald-Baar-Kreis mit 368 m<sup>2</sup> über dem Landeswert (318 m<sup>2</sup>). Das PEGASUS-

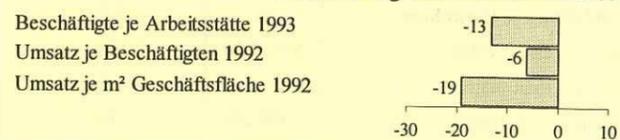
Projekt, das als eines der größten Einkaufszentren im Land für Villingen-Schwenningen geplant war und zunächst auf große Ablehnung stieß, soll nun in „abgespeckter Form“ realisiert werden. Damit soll der auf eine halbe Milliarde DM geschätzte Kaufkraftabfluß gebunden werden.

Der Großhandel der Region zeigte sich zwischen 1985 und 1993 sehr dynamisch; ausgehend von einem unterdurchschnittlichen Ausgangsniveau (gemessen als Beschäftigte je Einwohner) war sowohl die Beschäftigten-, Arbeitsstätten- als auch die Umsatzentwicklung überdurchschnittlich. Unter den Großhandelsbranchen dominiert nach Umsätzen gerechnet jene mit Rohstoffen und Halbwerten. Die Branche mit der größten überregionalen Bedeutung ist der Großhandel mit landwirtschaftlichen Grundstoffen und lebenden Tieren; deren Anteil am Landesumsatz betrug zuletzt 3,6 %.

### Auf einen Blick:

#### Einzelhandel in der Region im Vergleich zum Land

Abweichung vom Landeswert in %



## Fremdenverkehr und Gastgewerbe Schwarzwald-Baar-Heuberg

Der Fremdenverkehr ist zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor mit steigendem Anteil am Bruttosozialprodukt geworden. Gleichzeitig stellt der Tourismus eine arbeitsmarktpolitisch bedeutende Komponente im Prozeß der Umstrukturierung von der Produktions- zur Dienstleistungsgesellschaft dar, wengleich die Wertschöpfung im Hotel- und Gaststättengewerbe mit der in anderen Dienstleistungsbereichen nicht Schritt halten kann.

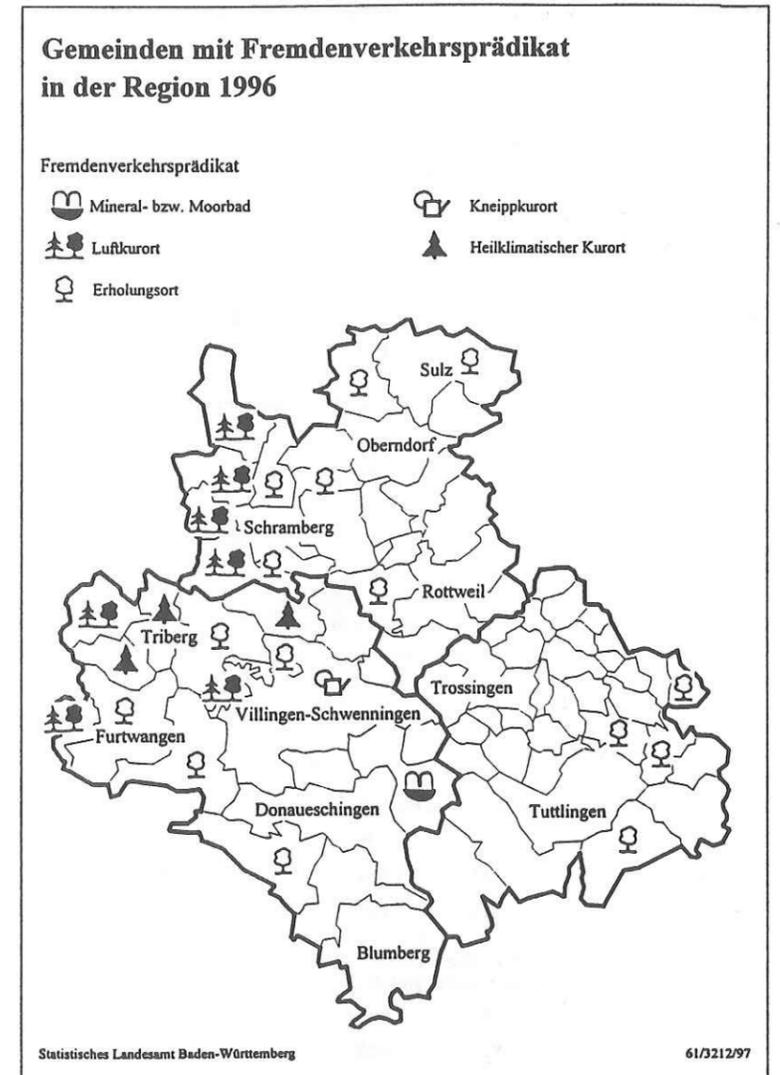
In der Region spielt der Fremdenverkehr vor allem im Schwarzwald eine wichtige Rolle. Viele Gemeinden haben hier den Tourismus nicht nur als Wirtschaftsfaktor gefördert, sondern bewußt mit erheblichen Investitionen in den Freizeitbereich die Lebensqualität ihres Ortes im Interesse der Einwohner selbst gesteigert.

1996 wurden in der Region fast zweieinhalb Millionen Gästeübernachtungen und knapp 500 000 Ankünfte verbucht, was jeweils eine Steigerung gegenüber 1985 um rund 15% bedeutet. Die Zuwächse bei den Ankünften blieben damit deutlich hinter der Landesentwicklung (27%) zurück.

Durch die Region führen drei touristische Straßen: Die Deutsche Uhrenstraße, die Schwäbische Albstraße sowie die Grüne Straße; letztere ist die erste grenzüberschreitende touristische Straße zwischen Frankreich und Deutschland.

### Fremdenverkehrsjahr 1996

Merkmal	Maßeinheit	Region	Landkreis Rottweil	Schwarzwald-Baar-Kreis	Landkreis Tuttlingen	Land
Ankünfte insgesamt	1 000	476,1	88,8	308,6	78,7	11 563,3
darunter von Auslandsgästen	%	13,1	12,9	13,8	10,5	17,3
Übernachtungen insgesamt	1 000	2 414,8	313,5	1 941,2	160,0	37 806,4
darunter von Auslandsgästen	%	8,2	13,0	6,8	16,0	11,7
Durchschnittliche Bettenauslastung	%	36,0	25,2	40,4	23,8	38,1
Durchschnittliche Aufenthaltsdauer	Tage	5,1	3,5	6,3	2,0	3,3



## Fremdenverkehr und Gastgewerbe Schwarzwald-Baar-Heuberg

### Gast- und Beherbergungsgewerbe 1985 und 1993

Merkmal	1985 bzw. 1984	1993 bzw. 1992	Veränderung		
			in der Region		im Land
	absolut		%		
Gastgewerbe insgesamt					
Arbeitsstätten	1 386	1 469	+ 83	+ 6,0	+ 8,2
Beschäftigte	5 351	6 945	+ 1 594	+ 29,8	+ 33,7
Umsatz in Mill. DM	323	465	+ 142	+ 43,9	+ 58,7
Fremdenzimmer	5 798	6 070	+ 272	+ 4,7	+ 14,9
Fremdenbetten	10 027	11 334	+ 1 307	+ 13,0	+ 19,6
Hotels, Gasthöfe, Pensionen und Hotels garnis					
Arbeitsstätten	365	363	- 2	- 0,5	+ 10,4
Beschäftigte	2 098	2 581	+ 483	+ 23,0	+ 29,8
Umsatz in Mill. DM	134	202	+ 68	+ 50,5	+ 67,1
Fremdenzimmer	5 150	5 631	+ 481	+ 9,3	+ 17,2
Fremdenbetten	8 822	10 400	+ 1 578	+ 17,9	+ 22,2
Sonstiges Beherbergungsgewerbe					
Erholungs-, Ferien- und Schulungsheime, Jugendherbergen und Hütten, Privatquartiere u. a.					
Arbeitsstätten	37	39	+ 2	+ 5,4	+ 23,4
Beschäftigte	126	119	- 7	- 5,6	+ 23,3
Umsatz in Mill. DM	6	4	- 2	- 28,5	+ 48,9
Restaurants, Cafés, Eisdielen und Imbisshallen					
Arbeitsstätten	613	706	+ 93	+ 15,2	+ 7,7
Beschäftigte	2 211	3 062	+ 851	+ 38,5	+ 31,7
Umsatz in Mill. DM	132	196	+ 64	+ 48,6	+ 52,1
Sonstiges Gaststättengewerbe					
Schankwirtschaften, Bars und Vergnügungslokale, Diskotheken und Tanzlokale, Trinkhallen					
Arbeitsstätten	354	328	- 26	- 7,3	+ 0,7
Beschäftigte	827	988	+ 161	+ 19,5	+ 36,3
Umsatz in Mill. DM	43	50	+ 7	+ 17,7	+ 34,2

gen bilden die Schweizer die größte Gruppe, im Kreis Rottweil sind es die Niederländer, die auch in der Region den höchsten Übernachtungsanteil und die längste Aufenthaltsdauer aufweisen.

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer in der Region lag 1996 wie auch 1985 über dem Landesdurchschnitt, wobei sich der Abstand zum Landeswert noch verstärkt hat. Diese Entwicklung ist auf den Schwarzwald-Baar-Kreis zurückzuführen, in dem als einzigem der regionsangehörigen Kreise sich die Aufenthaltsdauer der Gäste im Durchschnitt erhöhte.

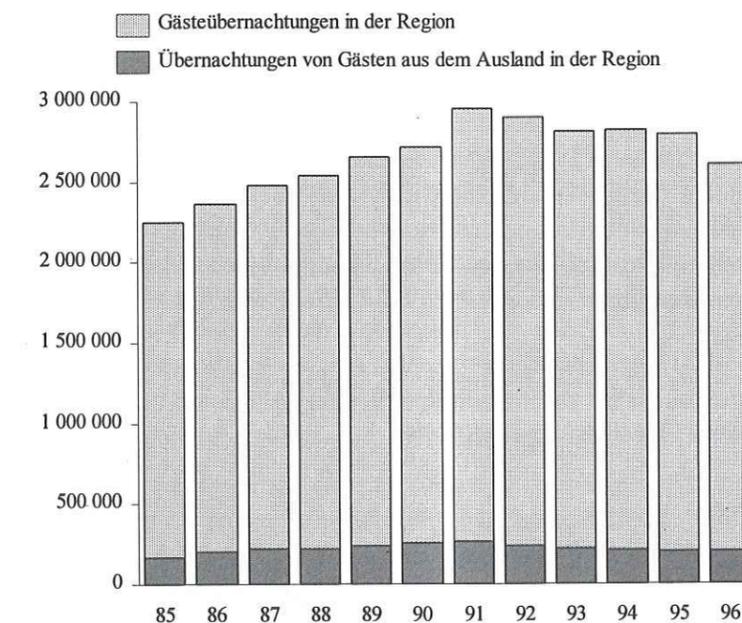
Bei der Bettenauslastung sind überwiegend positive Entwicklungen festzustellen, wobei die Auslastung im Schwarzwald-Baar-Kreis nach wie vor am höchsten ist. Bad Dürkheim, das "Flaggschiff" unter den Kurorten der Region, gilt als bestes Beispiel für die Entwicklungsmöglichkeiten der Wachstumsbranche Fremdenverkehr.

Baden-Württemberg, das als erstes Bundesland mit einem Kurortgesetz nicht nur die Anerkennungskriterien streng geregelt hat, sondern zugleich einschneidende Überprüfungsmaßstäbe festlegte, hat bis jetzt 63 Orte der Region „prädikatisiert“.

Die Fremdenverkehrsintensität – gemessen als Zahl der Übernachtungen je Einwohner – liegt in der Region über dem Landesdurchschnitt. Spitzenreiter ist der Schwarzwald-Baar-Kreis mit großem Abstand zu den restlichen Kreisen: Immerhin 9 Übernachtungen je Einwohner konnten hier 1996 verbucht werden. Die intraregionalen Niveauunterschiede blieben gegenüber 1985 nahezu unverändert. Der Schwarzwald-Baar-Kreis konnte trotz hohem Ausgangsniveau – auf ihn entfielen 1996 80 % der Übernachtungen in der Region – bei den Übernachtungszahlen nochmals deutlich zulegen. Hingegen entwickelten sich diese im Kreis Rottweil gegenüber 1985 rückläufig. Der Anteil ausländischer Gäste bei den Übernachtungen und Ankünften liegt unter dem Landesdurchschnitt und differiert nur wenig zwischen den Kreisen. Ein hoher Anteil ausländischer Besucher ist eher im Städtetourismus zu finden. Woher kommen die ausländischen Besucher in der Region? Im Schwarzwald-Baar-Kreis und im Landkreis Tuttlingen

## Fremdenverkehr und Gastgewerbe Schwarzwald-Baar-Heuberg

### Entwicklung des Fremdenverkehrs seit 1985



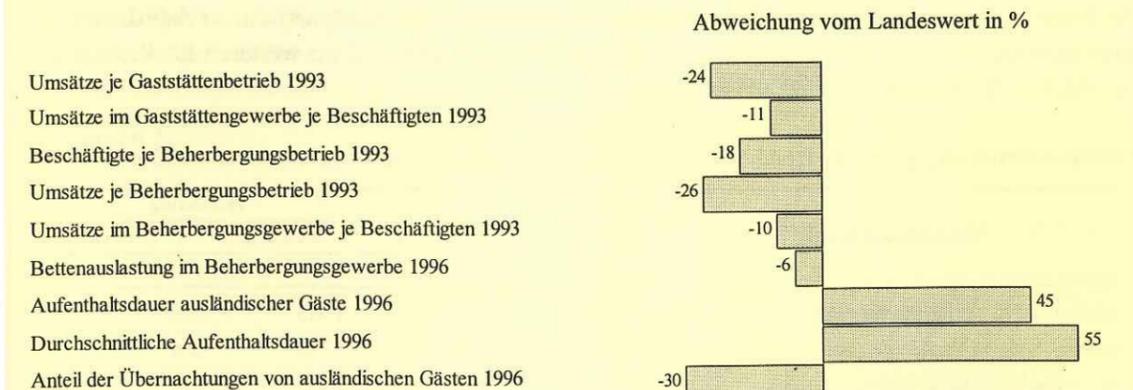
Das Gastgewerbe (Beherbergung und Gaststätten) der gesamten Region konnte bezüglich der ertragswirtschaftlichen Entwicklung zwischen 1985 und 1993 nicht ganz mit dem Landestrend Schritt halten. Ausgehend vom niedrigsten Niveau in der Region zeigt sich der Landkreis Tuttlingen – was Arbeitsstätten-, Beschäftigten- und Umsatzentwicklung angeht – allerdings am dynamischsten. Der Schwarzwald-Baar-Kreis als touristisches Zentrum der Region verzeichnet aber immer noch beachtliche Zuwächse im Vergleich zu anderen tourismusgeprägten Landkreisen Baden-Württembergs (z.B. gegenüber Calw und Freudenstadt).

Was die Relation Beschäftigte je Einwohner anbelangt, lag die Region 1993 wie auch schon 1985 im Landesdurchschnitt. Bei den Umsätzen je Beschäftigten und auch je Arbeitsstätte des Gastgewerbes schneidet die Region im Vergleich zum Land unterdurchschnittlich ab, was von den Gästen wegen der etwas günstigeren Preise sicher gerne gesehen wird. Innerhalb der Region werden im Schwarzwald-Baar-Kreis im Beherbergungsgewerbe höhere Umsätze erwirtschaftet als im Gaststättengewerbe, in den beiden anderen Kreisen verhält es sich genau umgekehrt. Das zeigt die unterschiedlichen Touristikfunktionen (Ferien-, Wochend-, Geschäftsreisen) der Gebiete.

Die durchschnittliche Größe der Arbeitsstätten im Gastgewerbe ist in der Region insgesamt unterdurchschnittlich. Es sind nach wie vor die für die Schwarzwälder Gastronomie typischen Familienbetriebe (mit durchschnittlich 30 Betten) repräsentativ.

### Auf einen Blick:

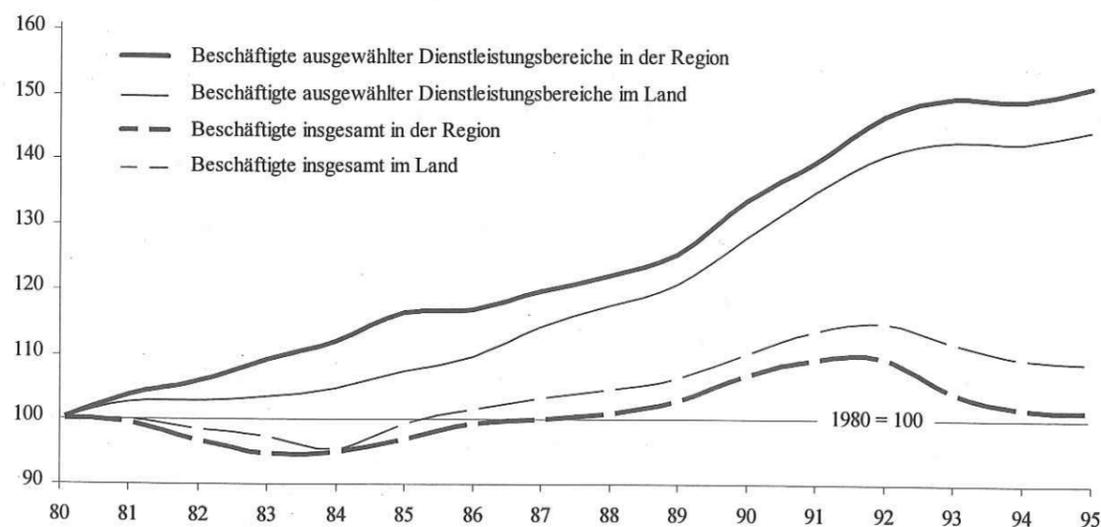
#### Fremdenverkehr und Gastgewerbe in der Region im Vergleich zum Land



## Kreditinstitute, Versicherungen, unternehmensorientierte Dienstleistungen Schwarzwald-Baar-Heuberg

Der Trend zur Dienstleistungsgesellschaft geht in der Region wie auch im Land insgesamt unvermindert weiter. Starke Wachstumsimpulse gingen wie in den anderen Landesteilen auch von unternehmensorientierten Dienstleistungen aus. Die steigende Inanspruchnahme und der zusätzliche Bedarf an neuen, unternehmensspezifischen Dienstleistungen ist unter anderem auf die wachsende Zahl von Gesetzen und Regelungen, die technische Spezialisierung, die Ausdehnung von internationalen Handelsbeziehungen sowie auf den verstärkten Einsatz elektronischer Datenverarbeitung zurückzuführen. In den hier ausgewählten Dienstleistungsbereichen (vgl. Tabelle) verzeichnete die Region zwischen 1980 und 1995 mit 51% zwar einen überdurchschnittlichen Beschäftigtenzuwachs (Land 45%), allerdings lag der Beschäftigtenanteil dieser Dienstleistungsbereiche auch im Jahr 1995 noch erheblich unter dem Landesdurchschnitt und erreichte zuletzt noch nicht einmal den entsprechenden Landeswert von 1980.

### Entwicklung der Zahl aller Beschäftigten sowie bei Kreditinstituten, Versicherungen und im Bereich der unternehmensorientierten Dienstleistungen seit 1980



Die allgegenwärtige Verfügbarkeit moderner Kommunikationstechnologie sowie die Unabhängigkeit von speziellen Transportanbindungen erfordern nicht unbedingt eine Ansiedlung der unternehmensorientierten Dienstleistungen in den Wirtschaftszentren. Dennoch siedeln sich diese gerne in der Nähe der großen Produktions- und Verwaltungszentren (z.B. Stuttgart) an, so daß dieser Infrastrukturbereich im Verdichtungsbereich Villingen-Schwenningen und im weiteren ländlichen Raum der Region "statistisch" unterrepräsentiert ist.

### Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in ausgewählten Dienstleistungsbereichen 1980 und 1995

Dienstleistungsbereich	1980	1995	Veränderung		
			in der Region		im Land
			absolut	%	%
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	3 857	5 285	+ 1 428	+ 37,0	+ 19,8
Kreditinstitute und Versicherungen	3 309	4 422	+ 1 113	+ 33,6	+ 29,8
Rechts- und Wirtschaftsberatung	1 057	2 503	+ 1 446	+ 137,3	+ 152,0
Architektur- und Ingenieurbüros	844	1 506	+ 662	+ 78,4	+ 83,2
Werbung und Ausstellungswesen	114	185	+ 71	+ 62,3	+ 107,9

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

38

## Kreditinstitute, Versicherungen, unternehmensorientierte Dienstleistungen Schwarzwald-Baar-Heuberg

Die Beschäftigtenentwicklung verlief sowohl regional als auch nach Branchen betrachtet unterschiedlich, jedoch mit ähnlichen Trends. In der Region expandierte im Betrachtungszeitraum der Bereich "Rechts- und Steuerberatung" mit Zuwächsen von weit über 100 % am stärksten und liegt somit im Landestrend. Im Schwarzwald-Baar-Kreis fand zudem eine deutliche Ausweitung im Bereich der Architektur- und Ingenieurbüros statt.

### Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in ausgewählten Dienstleistungsbereichen 1995

Dienstleistungsbereich	Maßeinheit	Region	Landkreis Rottweil	Schwarzwald-Baar-Kreis	Landkreis Tuttlingen	Land
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	Anzahl	5 285	1 785	2 496	1 004	145 649
Kreditinstitute und Versicherungen	Anzahl	4 422	1 276	2 097	1 049	150 407
Rechts- und Wirtschaftsberatung	Anzahl	2 503	612	1 436	455	69 293
Architektur- und Ingenieurbüros	Anzahl	1 506	382	797	327	67 401
Werbung und Ausstellungswesen	Anzahl	185	66	72	47	11 961

Was die Höhe des Dienstleistungsbesatzes (Beschäftigte in den hier ausgewählten Dienstleistungsbereichen bezogen auf die Beschäftigten insgesamt) anbetrifft, schneiden der Schwarzwald-Baar-Kreis und der Landkreis Rottweil deutlich besser ab als der Kreis Tuttlingen, ohne jedoch den Landesdurchschnitt zu erreichen. Der stark industrieorientierte Kreis Tuttlingen fällt hier deutlich ab, was auf einen kräftigen Nachholbedarf im Dienstleistungssektor hindeutet. Die stärksten Aufholprozesse seit 1980 fanden im Schwarzwald-Baar-Kreis statt; hier macht sich wohl der Ausbau Villingen-Schwenningens zum Oberzentrum bemerkbar. Insgesamt wird in der Region allerdings in keiner der betrachteten Branchen der landesübliche Besatz erreicht.

Der bankwirtschaftliche Versorgungsgrad in der Region liegt trotz der Expansion im Jahr 1995 weiterhin deutlich unter dem Landesdurchschnitt. Intraregionale Niveauunterschiede bestehen gegenüber dem Kreis Tuttlingen mit der niedrigsten Versorgungsdichte. Mittlerweile haben in der Region auch die Groß- und Regionalbanken eine gute Präsenz erreicht. Entwicklung und Dynamik dieses Dienstleistungsbereichs können jedoch an der Beschäftigtenzunahme allein nicht abgelesen werden, da Kreditinstitute und Versicherungen einen nicht unerheblichen Teil ihrer Leistungssteigerung und Angebotsverbesserung der letzten Jahre durch Einsatz moderner Techniken und neuer Verfahren erzielten.

In der Region hat der Bereich Verkehr- und Nachrichtenübermittlung gemessen an der Beschäftigtenzahl die größte Bedeutung (in Baden-Württemberg das Kredit- und Versicherungsgewerbe). Deutliche Impulse erhielt dieser Wirtschaftszweig nach der Inbetriebnahme der A81 Stuttgart-Singen, aber auch durch die erhebliche Verbesserung der innerregionalen Verkehrserschließung Ende der 70er Jahre. Es entstanden unter anderem neue Logistikzentren namhafter Speditionen.

### Auf einen Blick:

#### Ausgewählte Dienstleistungen in der Region im Vergleich zum Land

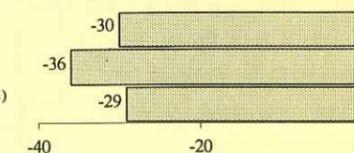
Unternehmensorientierte Beschäftigte je Einwohner 1995<sup>1)</sup>

Beschäftigte bei Kreditinstituten und Versicherungen je Einwohner 1995

Anteil der Beschäftigten im Bereich unternehmensorientierter Dienstleistungen 1995<sup>1) 2)</sup>

1) Jeweils ohne Kreditinstitute und Versicherungen.  
2) ... an den Beschäftigten insgesamt.

Abweichung vom Landeswert in %



39

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

## Wirtschaftskraft Schwarzwald-Baar-Heuberg

Wohnungsversorgung, Arbeitsplatzangebot, Bildungseinrichtungen und Umweltverhältnisse sind wichtige Faktoren für den Wohlstand und die Lebensqualität einer Region. Von großer Bedeutung für die regionalen Lebensverhältnisse ist aber auch die Wirtschaftskraft selbst, hier als Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen. Diese basiert auf den Ergebnissen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen und ist – vereinfacht ausgedrückt – ein Maß für die in einer Gebietseinheit (hier: Region) erbrachten gesamtwirtschaftlichen Leistungen.

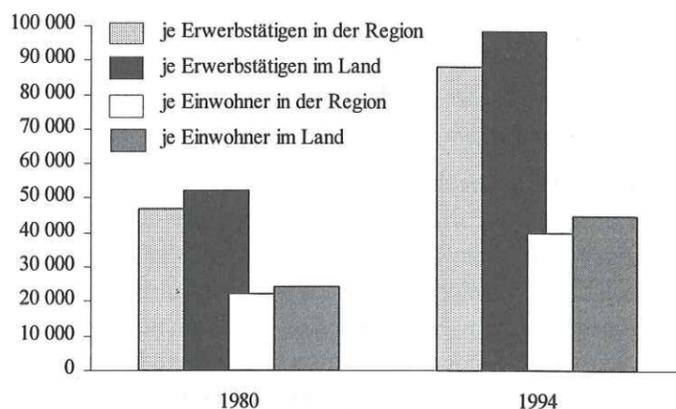
1970 lag die Bruttowertschöpfung je Einwohner mit 10 400 DM in der Region um 9 % unter dem Landeswert. Lediglich der Schwarzwald-Baar-Kreis erreichte mit 11 100 DM annähernd den Landesdurchschnitt. Der Indikator "Wertschöpfung je Einwohner" kann aber zu Fehlinterpretationen führen, wenn nicht berücksichtigt wird, daß ein Teil dieser Leistungen von Pendlern aus anderen Teilräumen erbracht wird. Ein Einpendlerüberschuß weist nämlich die Wirtschaftskraft je Einwohner statistisch zu hoch, ein Auspendlerüberschuß dagegen statistisch zu niedrig aus. Das Problem läßt sich eliminieren, indem die Wertschöpfung auf die Zahl jener Erwerbstätigen bezogen wird, die in der Region arbeiten. Unter diesem Aspekt vergrößert sich der Unterschied zum Landesdurchschnitt geringfügig und betrug 1970 gut 11 %. Die maximalen intraregionalen Unterschiede, das heißt deren Spannweite, reduzierten sich dagegen deutlich, und zwar von 16 % auf 7 % des Regionsergebnisses.

Bis 1992 hat sich die Wirtschaft in der Region nur unterdurchschnittlich entwickelt: Während sich landesweit die nominale Bruttowertschöpfung – das heißt, diejenige zu den jeweiligen Preisen – um 342 % erhöht hatte, lag die Zunahme in der Region lediglich bei 315 %. Nur der Landkreis Tuttlingen konnte von den regionsangehörigen Kreisen im Zeitraum 1970 bis 1992 die Landesentwicklung

### Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen 1980 und 1994

Merkmal	Maßeinheit	Region	Landkreis Rottweil	Schwarzwald-Baar-Kreis	Landkreis Tuttlingen	Land
Bruttowertschöpfung 1980	Mill. DM	9 728	2 696	4 598	2 434	225 753
Bruttowertschöpfung 1994	Mill. DM	18 820	5 506	8 269	5 045	461 149
Veränderung von 1980 bis 1994	Mill. DM	+ 9 092	+ 2 810	+ 3 671	+ 2 611	+ 235 396
Bruttowertschöpfung je Einw. 1994	1 000 DM	39,7	40,0	39,7	39,5	45,0
Bruttowertschöpfung je Erwerbstat. 1994	1 000 DM	88,1	90,0	86,9	88,1	98,5
Anteil der Wirtschaftsbereiche 1994						
Land- und Forstwirtschaft	%	1,3	1,5	1,4	1,0	1,1
Warenproduzierendes Gewerbe	%	47,4	45,4	44,5	54,2	41,3
Handel und Verkehr	%	10,7	13,0	9,9	9,6	12,0
Sonstige Dienstleistungen	%	40,6	40,1	44,2	35,2	45,7

Bruttowertschöpfung in DM je Erwerbstätigen und je Einwohner  
1980 und 1994



## Wirtschaftskraft Schwarzwald-Baar-Heuberg

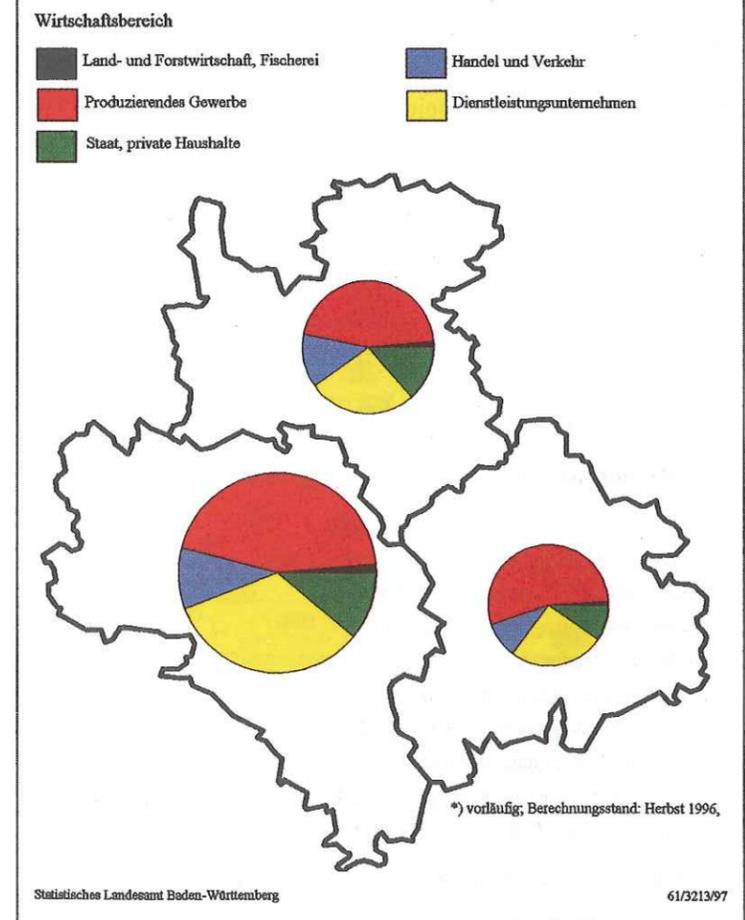
übertreffen. Die Ursachen für die insgesamt ungünstige Entwicklung in der Region in diesem Zeitraum sind vielschichtig. Sicherlich ist einer der Gründe in dem nach wie vor hohen Anteil des Produktionssektors zu sehen, der 1992 immer noch mit 52 % – gegenüber landesweit 45 % – zur wirtschaftlichen Gesamtleistung in der Region beiträgt. Hinzu kommt aber auch der Strukturbruch in der Uhren- und unterhaltungselektronischen Industrie Anfang der 80er Jahre, von dem insbesondere der Schwarzwald-Baar-Kreis betroffen war.

Trotz dieser unterdurchschnittlichen Entwicklung der absoluten Wirtschaftskraft in der Region konnte bei der Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen der Abstand zum Landesdurchschnitt bis 1992 geringfügig verringert werden: Mit 82 600 DM lag sie um gut 10 % unter dem entsprechenden Landeswert. Innerhalb der Region sind die Niveauunterschiede gering: Die Spannweite zwischen dem Kreis mit der damals höchsten Wertschöpfung je Erwerbstätigen (Schwarzwald-Baar-Kreis) und demjenigen mit der geringsten (Rottweil) beträgt lediglich knapp 1 100 DM.

Die relativ geringe Wirtschaftskraft je Erwerbstätigen in der Region ist sicherlich auch auf den unterdurchschnittlichen Anteil an wertschöpfungsintensiven Wirtschaftsbereichen (z.B. chemische Industrie, Maschinenbau, Elektrotechnik oder Banken und Versicherungen) zurückzuführen. Diese Bereiche sind vor allem durch hohe Arbeitsproduktivität und ausgeprägte Weltmarktorientierung gekennzeichnet. In allen Kreisen der Region lag 1992 der Anteil der wertschöpfungsintensiven Bereiche deutlich unter dem Landeswert von 44 %. Den günstigsten Wert weist noch der Schwarzwald-Baar-Kreis auf.

Auch in den Jahren 1992 bis 1994 hatte sich die Wirtschaft in der Region schwächer als landesweit entwickelt. Die Rezession hat im Schwarzwald-Baar-Kreis sogar zu einem geringfügigen Rückgang der Wertschöpfung geführt; damit erzielte dieser Landkreis 1994 nur noch die geringste Wirtschaftskraft je Erwerbstätigen. Dagegen hat die dynamische Entwicklung des Kreises Rottweil dazu geführt, daß dort die Wirtschaftskraft mit 90 000 DM am höchsten lag.

Bruttowertschöpfung in den Kreisen der Region 1994 \*)  
nach Wirtschaftsbereichen



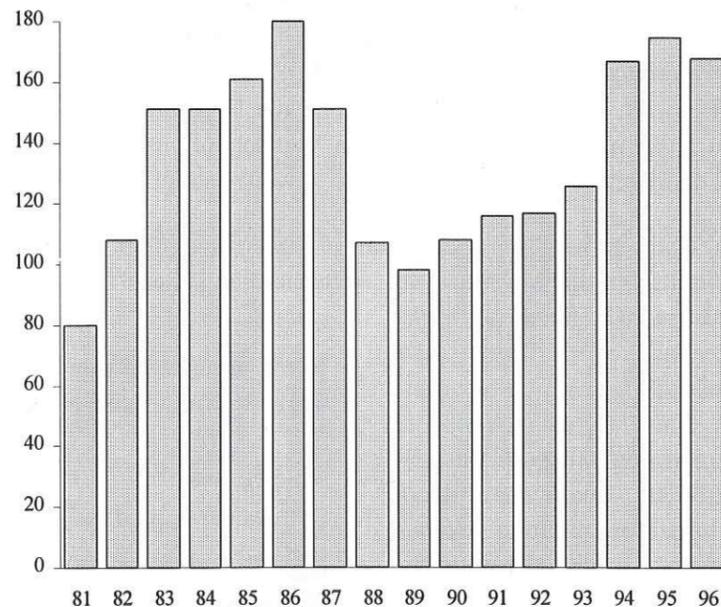
## Wirtschaftskraft Schwarzwald-Baar-Heuberg

Entgegen der ungünstigen Entwicklung bei der Wertschöpfung haben sich die Insolvenzen – das sind die Fälle von Zahlungsunfähigkeit bzw. Überschuldung von Unternehmen und natürlichen Personen sowie Nachlaßkonkurse – positiv entwickelt: Während landesweit die Zahl der Konkurse und Vergleiche 1993 bis 1996 gegenüber dem entsprechenden Zeitraum der 80er Jahre um mehr als ein Viertel zugenommen hat, hat sie sich in der Region sogar geringfügig verringert. Allerdings ist hierbei ein „Basiseffekt“ zu berücksichtigen, der insbesondere an der Entwicklung im Schwarzwald-Baar-Kreis deutlich wird: Hier mußten nicht zuletzt aufgrund der Krise in der unterhaltungselektronischen Industrie in der ersten Hälfte der 80er Jahre überdurchschnittlich viele Betriebe Konkurs anmelden, so daß der Rückgang um ein Zehntel in diesem Landkreis auch vor dem Hintergrund der damaligen Rezession zu sehen ist.

Besonders in wirtschaftlichen Krisenzeiten besteht ein großes Interesse an regional vergleichbaren Zahlen zur Insolvenzhäufigkeit von *Unternehmen*.

Hier schneidet Baden-Württemberg nach wie vor am günstigsten von allen Bundesländern ab: 1995 wurden in Baden-Württemberg „nur“ 59 Insolvenzen je 10 000 Unternehmen von den Konkursgerichten gemeldet, in Brandenburg war die Zahl der Konkurse und Vergleiche am höchsten (172). Vergleichsdaten für die Region liegen nicht vor, da sich derzeit die Insolvenzen nicht nach solchen von Unternehmen oder von natürlichen Personen oder aus Nachlässen nachweisen lassen.

Insolvenzen seit 1981



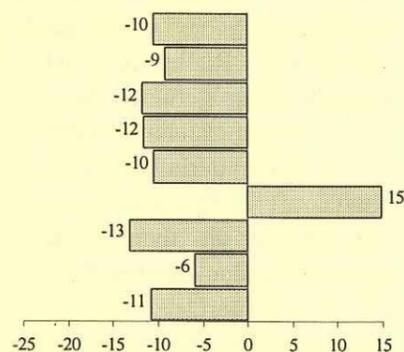
### Auf einen Blick:

#### Wertschöpfung der Region im Vergleich zum Land

- Zunahme der Bruttowertschöpfung von 1980 bis 1994
- Bruttowertschöpfung je Einwohner 1980
- Bruttowertschöpfung je Einwohner 1994
- Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen 1980
- Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen 1994
- Anteil des produzierenden Gewerbes an der Bruttowertschöpfung 1994
- Anteil der Dienstleistungsunternehmen an der Bruttowertschöpfung 1994
- Anteil Staat, Privathaushalte, Org. o. Erwerb.<sup>1)</sup> an der Bruttowertschöpfung 1994
- Anteil Handel und Verkehr an der Bruttowertschöpfung 1994

1) Organisationen ohne Erwerbszweck (z.B. Kirchen, Gewerkschaften, Wohlfahrtsverbände).

Abweichung vom Landeswert in %



## Finanzen der Kommunen Schwarzwald-Baar-Heuberg

Die Kommunen befinden sich seit Beginn der 90er Jahre aufgrund zurückgehender Steuereinnahmen und erheblich gestiegenen Sozialausgaben in einer schwierigen finanziellen Lage. Aber auch bereits die 60er Jahre waren durch negative Entwicklungen gekennzeichnet, die neben einer ungünstigen Einnahmensituation vor allem strukturelle Ursachen hatte: Bis 1969 stand den Gemeinden als Haupteinnahmequelle die Gewerbesteuer zur Verfügung, auf welche Ende der 60er Jahre in der Region über 80 % der Gemeindesteuereinnahmen entfielen. Dieses Übergewicht der Gewerbesteuer hatte zu großen Steuerkraftunterschieden zwischen den Kommunen geführt. Um insbesondere diese beträchtlichen Differenzen zwischen den Gemeinden zu verringern, wurden mit der Gemeindefinanzreform von 1969 die Kommunen an der Einkommensteuer beteiligt. Die Reform führte dann bereits Ende der 70er Jahre dazu, daß die Einkommensteuer die Gewerbesteuer als wichtigste Einnahmequelle in der Region wie auch landesweit abgelöst hat. Seither hat sich die Bedeutung der Einkommensteuer weiter erhöht – deren Aufkommen war in den letzten Jahren in der Region um gut ein Viertel höher als das der Gewerbesteuer, landesweit um ein Fünftel. Bezogen auf die Bevölkerung war aber sowohl das Aufkommen aus der Einkommensteuer als auch das aus der Gewerbesteuer etwas niedriger als im Land insgesamt.

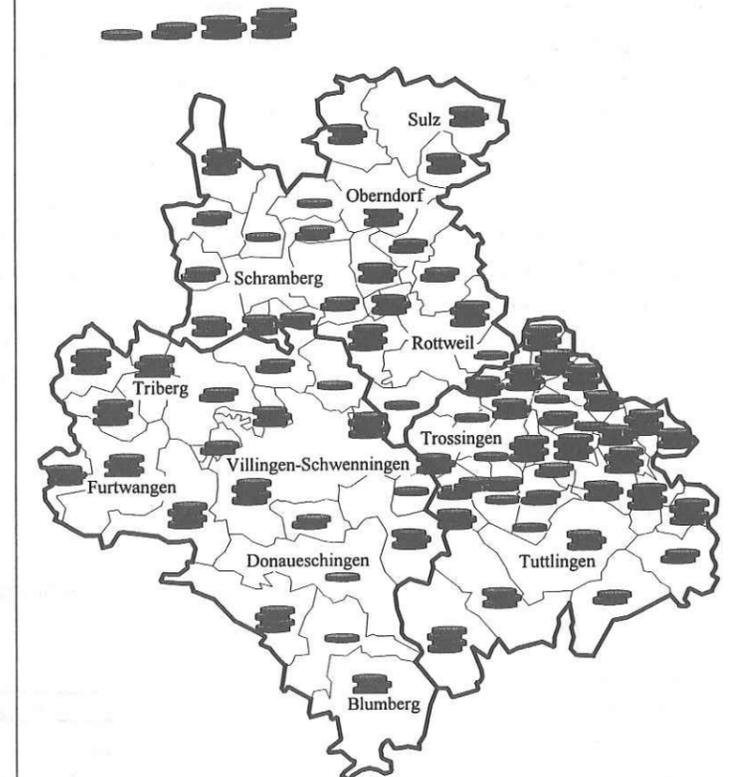
Die Steuerkraftmeßzahl je Einwohner lag deshalb 1993 bis 1995 mit 1 170 DM um 20 DM unter dem Landesdurchschnitt. Die Steuerkraftmeßzahl umfaßt neben der Gewerbesteuer (abzüglich Gewerbesteuerumlage), den Grundsteuern A und B – jeweils auf einheitliche Hebesätze umgerechnet – auch den Gemeindeanteil an der Einkommensteuer. Verglichen mit allen Landkreisen des Landes – das heißt ohne Berücksichtigung der Stadtkreise mit einer tendenziell höheren Steuerkraft – erzielte die Region dagegen einen um etwa 30 DM höheren Wert. Die höchste Steuerkraft der regionsangehörigen Kreise wies der Landkreis Tuttlingen (1 240 DM) auf.

Die Schlüsselzuweisungen nach dem kommunalen Finanzausgleich haben zu einer teilweisen Nivellierung der unterschiedlichen Steuerkraft der regionsangehörigen Kreise geführt. Das heißt, daß die Unterschiede zwischen den Kreisen bei der

### Fundierte Schulden der Gemeinden in der Region am 31. Dezember 1996

Schulden je Einwohner in DM

von 0 600 1200 1800  
bis unter 600 1200 1800 4000



## Finanzen der Kommunen Schwarzwald-Baar-Heuberg

### Ausgewählte Ausgabenarten der Gemeinden und Landkreisverwaltungen 1994

Ausgabenarten	Maßeinheit	Region	Landkreis Rottweil	Schwarzwald-Baar-Kreis	Landkreis Tuttlingen	Land
Ausgaben insgesamt	Mill. DM	2 465	712	1 052	702	54 527
darunter						
Personalausgaben	%	16,8	16,6	18,6	14,3	17,4
Sächlicher Verwaltungs- und Betriebsaufwand	%	24,9	26,3	25,4	22,9	23,6
Zinsausgaben	%	2,8	2,8	3,0	2,4	2,2
Schuldentilgung	%	3,4	4,3	3,1	3,0	3,4
Baumaßnahmen	%	10,9	11,8	8,5	13,5	10,2
Vermögenserwerb	%	3,3	2,9	3,1	3,9	3,9

Steuerkraftsumme im Vergleich zu den Steuerkraftmeßzahlen etwas geringer geworden sind. Allerdings erreicht die Steuerkraftsumme je Einwohner in der Region insgesamt – im Gegensatz zur Steuerkraft – nur knapp den Durchschnitt aller Landkreise.

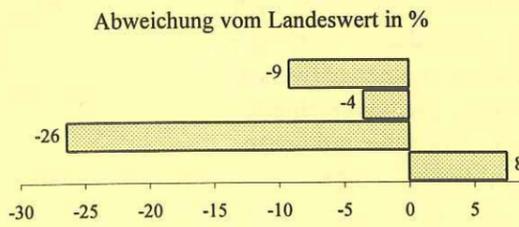
Die kommunale Pro-Kopf-Verschuldung betrug 1995 2 430 DM und war damit um 170 DM höher als landesweit. Am günstigsten schnitt noch der Landkreis Tuttlingen mit einer Schuldenlast von 2 000 DM je Einwohner ab. Tuningen im Landkreis Schwarzwald-Baar-Heuberg war 1995 die einzige schuldenfreie Gemeinde der Region. Bei der Bewertung der Verschuldung – aber auch der kommunalen Finanzen insgesamt – ist jedoch zu bedenken, daß eine regionale Vergleichbarkeit der Ergebnisse nur eingeschränkt möglich ist. Zum einen können aufgrund unterschiedlicher Aufgaben die Schulden der Stadtkreise nicht mit denjenigen der kreisangehörigen Gemeinden verglichen werden; zum anderen haben die Gemeinden eine relativ große Gestaltungsfreiheit bei der Aufgabenerfüllung. Beispielsweise können Aufgaben ganz oder teilweise in Unternehmen „ausgelagert“ werden, so daß der Kernhaushalt unter Umständen optisch weniger belastet erscheint.

Aus diesem Grund ist auch ein regionaler Vergleich des kommunalen Personalstands nur bedingt möglich. Erschwert wird dieser zusätzlich dadurch, daß die Zahl der Bediensteten je 1 000 Einwohner tendenziell mit zunehmender Gemeindegröße steigt, da größere Gemeinden in der Regel mehr Aufgaben erfüllen müssen. Wird dennoch neben den Gemeindebediensteten auch das Personal der Landkreisverwaltungen (jeweils einschließlich Wirtschaftsunternehmen und Krankenhäuser) je 1 000 Einwohner betrachtet, so entsprach 1995 der Personalstand im Landkreis Tuttlingen dem Durchschnitt aller Landkreise des Landes. Mehr Personal hatte der Schwarzwald-Baar-Kreis, etwas weniger der Landkreis Rottweil.

#### Auf einen Blick:

#### Finanzen der Region im Vergleich zum Land

Steuerkraftsumme je Einwohner 1995  
Steuerkraftmeßzahl je Einwohner 1995  
Zuweisungen je Einwohner 1994  
Schuldenstand<sup>1)</sup> je Einwohner 1995



1) Schulden am Kreditmarkt und bei öffentlichen Haushalten der Gemeinden, Landkreise, Eigenbetriebe und Krankenhäuser

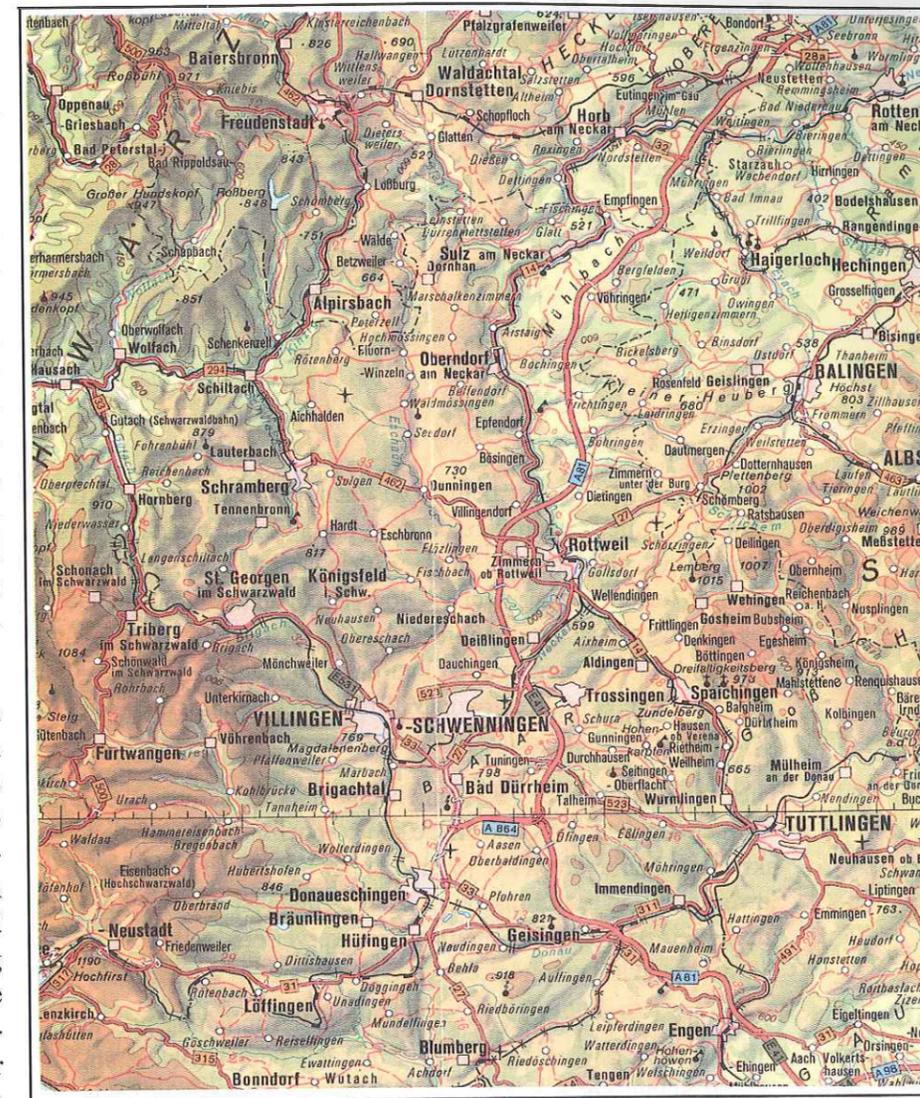
## Verkehr Schwarzwald-Baar-Heuberg

Das heutige Verkehrsnetz wird durch die naturräumliche Ausstattung mitbestimmt. So sind zum Beispiel die beiden wichtigen Schwarzwaldübergänge, die von der Straße und der Schiene auch im überregionalen Verkehr benutzt werden, im Gebirgsbau tektonisch vorgezeichnet. Es handelt sich zum einen um die Verbindung Donaueschingen – Titisee – Freiburg (Bonndorfer Graben, Hölental) und zum zweiten um die Strecke zwischen Villingen-Schwenningen über Triberg und Hausach bis nach Offenburg (Kinzigmulde und deren Fortsetzung im Gutacheinschnitt).

Neben den naturräumlichen Bedingungen haben aber auch politische Gegebenheiten das Verkehrsnetz mitgeprägt. So verbot beispielsweise der Verlauf der Staatsgrenze zwischen dem Großherzogtum Baden und dem Königreich Württemberg eine für die Bahnbauer günstige Streckenführung der (badi-schen) Schwarzwaldbahn über Wolfach und Schiltach zum

Ostrand des Gebirges, weil sie teilweise württembergisches Territorium durchquert hätte (nach Reinhard, in: 40 Jahre Baden-Württemberg, 1992, S. 413f). Generell bilden die Baar und die oberen Gäue verkehrliche Gunsträume, während der mittlere und südöstliche Schwarzwald, die südwestliche Schwäbische Alb, das Albvorland und auch das Wutachgebiet für die Errichtung von Verkehrswegen eher ungünstige Bedingungen bieten. Im Zentrum der Region, in der Baar, verknüpfen sich die wichtigsten Verkehrswege: die Autobahn Stuttgart – westlicher Bodensee (A 81) mit den Bundesstraßen in Richtung Schaffhausen und der Schweiz (B 27), Freiburg (B 31), Offenburg (B 33) und Ulm (B 311), ferner die Bahnlinie Offenburg – Konstanz mit den Linien aus Freiburg, Ulm und Stuttgart.

Mit etwa 26 500 bis 37 000 Fahrzeugen pro Tag ist die A 81 die am stärksten befahrene Straße in der Region (zum Vergleich: auf der A 8 beim Stuttgarter Kreuz in Richtung Leonberg fahren täglich über 110 000 Fahrzeuge). Bei der Raststätte Neckarburg nördlich von Rottweil wird das Neckartal mit einer 373 m langen und 96 m hohen Talbrücke überquert. Nahe der Anschlußstelle Oberndorf durchschneidet die Autobahn einen Hang, unter dem die Schichten des Gipskeuper lagern. Dieses



## Verkehr Schwarzwald-Baar-Heuberg

### Entwicklung der Kfz-Bestände 1980 und 1996

Kfz-Bestand	1980	1996	Veränderung		
			in der Region		im Land
			absolut	%	%
Kraftfahrzeuge insgesamt	198 845	303 607	+104 762	+ 53	+ 52
darunter					
Krafträder	4 447	16 624	+ 12 177	+ 274	+ 231
Pkw	167 049	251 903	+ 84 854	+ 51	+ 50
Lkw	7914	11 216	+ 3 302	+ 42	+ 42
Zugmaschinen	17 163	19 063	+ 1 900	+ 11	+ 12
Kfz je 1 000 Einwohner	454	636	+ 182	+ 40	+ 36
Pkw je 1 000 Einwohner	381	528	+ 147	+ 39	+ 34

Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt.

Verbindung zum Oberrhein: Zwischen Hüfingen und Löffingen verkehren täglich etwa 16 000 Fahrzeuge; diese überqueren zum großen Teil den südlichen Schwarzwald (Titisee-Neustadt, Freiburg i. Br.). Geplant war in den 70er Jahren eine Autobahnverbindung. Ein Teilstück bildet der heutige Autobahnzubringer (A 864) bei Donaueschingen. Der Gesamtausbau wurde aus Gründen des Landschaftsschutzes aufgegeben. Im Generalverkehrsplan 1995 für Bundesfernstraßen ist lediglich der Bau einer zweiten Fahrbahn enthalten. In diesem Planwerk ist auch die im Bau befindliche nördliche Umfahrung von Villingen-Schwenningen (vom Autobahnkreuz Villingen-Schwenningen, Richtung St. Georgen) ausgewiesen.

Die Entwicklung der Kfz-Zahlen und der Straßenverkehrsunfälle seit 1980 verlief in der Region weitgehend wie im Land insgesamt (abnehmende Unfallzahlen bei immer mehr Pkw). Auch die aktuellen Zahlen der Pkw je Einwohner und diejenigen der Straßenverkehrsunfälle entsprechen den jeweiligen Landesdurchschnitten. Allerdings ist die absolute Zahl der im Straßenverkehr in der Region in einem Jahr Getöteten und Schwerverletzten leider immer noch ähnlich hoch wie die gesamte Einwohnerzahl beispielsweise von Durchhausen oder Irndorf (Landkreis Tuttlingen).

Verglichen mit anderen Regionen ist die Anbindung an das überregionale Schienennetz eher ungünstig: Die Region ist nicht an das IC- oder EC-Netz angeschlossen. Allerdings werden gleich sieben Städte der Region – und das ist nach Stuttgart der höchste Wert einer Region – von Interregio-/ D-Zug-Verbindungen bedient. Die Ursache liegt im Verlauf der Eisenbahnstrecken, die zum

### Verkehrseinrichtungen 1994/95/96/97

Merkmal	Maßeinheit	Region	Landkreis Rottweil	Schwarzwald-Baar-Kreis	Landkreis Tuttlingen	Land
Gemeinden mit überregionaler Bahnanbindung (mindestens ein IR-, IC-, EC- oder ICE-Anschluß)	Anzahl	7	1	4	2	45
Autobahnauffahrten	Anzahl	7	4	2	1	132
Länge der Autobahnabschnitte	km	73	40	20	14	1 020
Länge der Bundesstraßen	km	377	119	162	97	4 979
Länge der Landesstraßen	km	529	148	221	160	10 016
Gemeinden mit Flugplatz	Anzahl	4	2	2	–	48
Gemeinden mit Segelfluggelände	Anzahl	1	–	–	1	55
Umschlagstellen an Wasserstraßen (ohne Häfen)	Anzahl	–	–	–	–	57
Sozialversicherungspfl. Beschäftigte im Verkehrswesen und in der Nachrichtenübermittlung	1 000	5,7	1,9	3,0	0,9	143,0

durch eindringendes Wasser stark quellende Gestein (Anhydrit) hebt die Fahrbahn und läßt Bodenwellen entstehen. Laufende Reparaturen an der Autobahn sind die Folge.

Bei der überregionalen Verkehrsanbindung liegen die Engpässe meist in anderen Regionen. Als Beispiel sei der Weg zum Stuttgarter Flughafen oder ins Rhein-Main-Gebiet genannt. Oder auch die

### Straßenverkehrsunfälle 1980 und 1996

Unfälle Verunglückte	1980	1996	Veränderung		
			in der Region		im Land
			absolut	%	%
Unfälle insgesamt	5 283	2 696	- 2 587	- 49	- 53
darunter					
Personenschaden	2 389	1 709	- 680	- 28	- 30
schwerem Sachschaden <sup>1)</sup>	2 894	987	- 1 907	- 66	- 71
Verunglückte Personen insgesamt	3 341	2 431	- 910	- 27	- 30
darunter					
... unter 15 Jahren	395	255	- 140	- 35	- 42
... von 18 bis unter 25 Jahren	1 040	597	- 443	- 43	- 47
Getötete	102	60	- 42	- 41	- 55
Schwerverletzte	1 197	680	- 517	- 43	- 47

1) Bis 1982 ab 1 000 DM, seit 1991 ab 4 000 DM und mehr Sachschaden bei mindestens einem der Beteiligten.

von neun „regionalen Logistikzentren“ geplant, die dem Güterverkehr optimale Übergänge von der Straße auf die Schiene ermöglichen sollen. Beim öffentlichen Personennahverkehr wird eine engere Verkehrskooperation (Fahrpläne, Tarife usw.) angestrebt. Touristischen Zwecken dient die Museumseisenbahn Wutachtal. Diese befährt das 26 km lange Teilstück Weizen – Blumberg (Zollhaus). Wegen ihrer zahlreichen Schleifen und des einzigen Kreiskehrtunnels Deutschlands wird sie liebevoll und werbetreibend „Sauschwänzlebahn“ genannt. Die älteste elektrische Eisenbahn Deutschlands ist seit 1898 die stadteigene Trossinger Eisenbahn (4,4 km vom Bahnhof in die Stadt).

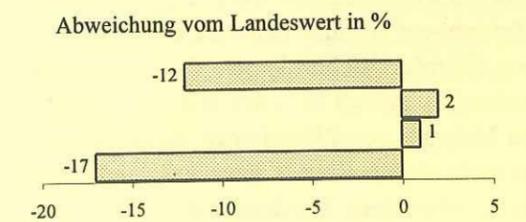
Die Region verfügt über vier kleinere Flugplätze: Donaueschingen-Villingen, Rottweil-Zepfenhahn, Blumberg und Schramberg sowie das Segelfluggelände Klippeneck in der Gemeinde Denklingen. Drei internationale Flughäfen sind etwa gleichweit entfernt: Stuttgart, Zürich-Kloten und Straßburg-Enzheim. Unübersehbar ist die auf 1 000 m liegende Radaranlage bei Gosheim nördlich vom Klippeneck – ein riesiger Stahlgerüstquader von 9 mal 14 Meter dreht sich sechsmal in der Minute um sich selbst. Er dient der Flugsicherung zur Beobachtung des Flugverkehrs im Umkreis von 270 km (Frankfurt, München, Bozen, Genf, Dijon, Luxemburg).

Die Zahl der im Verkehrswesen Beschäftigten nahm von 1980 bis 1996 in der Region um über 1800 Personen oder knapp 50 % zu; im Land betrug der Zuwachs nur etwa 18 %. Neue Arbeitsplätze entstanden ausschließlich im Bereich Spedition, Lagerei, Kühlhäuser und im Straßenwesen. Die Bundesbahn reduzierte die Zahl der Arbeitsplätze im selben Zeitraum von 259 auf 76.

### Auf einen Blick:

#### Verkehr in der Region im Vergleich zum Land

Beschäftigtenanteil im Verkehrsgewerbe 1996  
Straßenverkehrsunfälle je Einwohner 1996  
Pkw je Einwohner 1996  
Pendleraktivität (Ein- und Auspendler<sup>1)</sup> je Einwohner) 1987  
1) Berufs- und Bildungspendler.



## Verkehr Schwarzwald-Baar-Heuberg

„zentralen Eisenbahn-fünfeck“ Rottweil, Tuttlingen, Immendingen, Donaueschingen und Villingen-Schwenningen führen. Auf der wichtigen Fernverkehrsstrecke von Stuttgart via Rottweil, Tuttlingen und Singen nach Zürich sollen, ebenso wie auf der Strecke Titisee – Donaueschingen – Ulm, Fahrzeuge mit Wagenkastensteuerung (zum Beispiel Pendolino) eingesetzt werden. In Villingen-Schwenningen ist eines

**Gemeinden mit Realschulen, Gymnasien, beruflichen Schulen, Hochschulen und Berufsakademien in der Region 1996**

- ▲ Realschule      ◆ Berufliche Schule      ✕ Berufsakademie
- Gymnasium      ● Hochschule

Die Ziffer gibt die Zahl der jeweiligen Einrichtungen in der Gemeinde an, sofern diese größer als 1 ist.



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

61/3215/97

net werden, gibt es doch im aktuellen Schuljahr 22 berufliche Schulen in der Region.

Die Zahl der Studierenden war mit 3 888 in der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg im Wintersemester 1995/96 relativ gering. Die Studierenden verteilen sich auf die Kunsthochschule für Musik in Trossingen, die Fachhochschule für Technik in Furtwangen und die Verwaltungsfachhochschule für die Polizei in Villingen-Schwenningen.

Einige positive Tendenzen zeichnen sich im Bereich der Erwachsenenbildung in der Region ab. So hat die Zahl der Unterrichtsstunden an Volkshochschulen im Zeitraum zwischen 1979 bis 1995 mehr als 87 % zugenommen und liegt somit voll im Trend, der sich für das gesamte Land Baden-Württemberg in dem genannten Zeitraum abzeichnet. Gerade in Regionen mit einem quantitativ eher unterdurchschnittlichen Bildungsangebot – zu denen auch die Region Schwarzwald-Baar-Heuberg zu zählen ist – nehmen die Volkshochschulen eine wesentliche Ergänzungsfunktion wahr. Die Nutzung von öffentlichen Bibliotheken in kommunaler Trägerschaft liegt in der Region 1995 um mehr als ein Viertel unter dem landestüblichen Wert, dafür jene kirchlicher Bibliotheken um die Hälfte über dem Landesdurchschnitt. Die Entwicklung bei der Anzahl der Entleihungen aus

**Schüler und Studierende 1980 und 1996**

Schüler Studierende	1980	1996	Veränderung		
			in der Region		im Land
			absolut	%	
Schüler an allgemeinbildenden Schulen insgesamt	69 054	60 862	- 8 192	- 11,9	- 12,2
darunter an ...					
Grund- und Hauptschulen	38 332	35 586	- 2 746	- 7,2	- 4,6
Realschulen	12 052	10 803	- 1 249	- 10,4	- 19,8
Gymnasien	15 886	11 743	- 4 143	- 26,1	- 22,5
Gesamtschulen, Orientierungsstufen und freien Waldorfschulen	204	460	+ 256	+ 125,5	- 7,3
Schüler an beruflichen Schulen	23 739	18 451	- 5 288	- 22,3	- 17,1
Studierende an Hochschulen	297	448	+ 151	+ 50,8	+ 40,1
Studierende an Fachhochschulen	1 361	3 440	+ 2 079	+ 152,8	+ 107,0

kommunalen oder kirchlichen Bibliotheken zusammen zeigt aber – ausgehend von einem niedrigen Niveau – eine positive Tendenz; im Vergleich zu den Vorjahren nahm die Nutzung stetig zu.

Eine Sonderstellung im Bereich der Erwachsenenbildung nimmt die Bundesakademie für musikalische Jugendbildung in Trossingen ein. Sie dient sowohl der Fortbildung von Dirigenten in der Laienmusik als auch der Fortbildung von Musiklehrern an Musikschulen und Heilpädagogen im Bereich der musikalischen Erziehung.

Ein Netz von zum Teil hervorragend konzipierten Technik- und Heimatmuseen, die zum Beispiel Möbel und Gegenstände des täglichen Lebens, Werkzeuge- und Maschinen des Erwerbslebens, aber auch Kunstwerke zeigen, überzieht die Region. Beispielhaft seien hier das bäuerliche Freilichtmuseum in Neuhausen ob Eck und das Uhrenmuseum in Furtwangen erwähnt. Dem Freilichtmuseum in Neuhausen flossen seit 1979 Landeszuschüsse in Höhe von 11,5 Millionen DM zu, was in markanter Weise verdeutlicht, welchen Stellenwert die regionale Förderung nichtstaatlicher Museen im Land Baden-Württemberg hat.

**Übergänge aus Klassenstufe 4 auf Hauptschulen, Realschulen oder Gymnasien 1981 und 1996**

Von 100 Grundschulern wechselten zu den Schuljahren ... auf ...	Maßeinheit	Region	Landkreis Rottweil	Schwarzwald-Baar-Kreis	Landkreis Tuttlingen	Land
Hauptschulen 1981/82	Anzahl	45	49	44	45	41
Realschulen 1981/82	Anzahl	27	24	28	28	26
Gymnasien 1981/82	Anzahl	26	26	26	26	29
Hauptschulen 1996/97	Anzahl	38	40	39	35	34
Realschulen 1996/97	Anzahl	30	29	32	29	29
Gymnasien 1996/97	Anzahl	27	29	26	26	30
Integrierte Schulformen, Sondersch. 1996/97	Anzahl	1	1	1	1	2

Die Region zeichnet sich durch ein reges und vielfältiges Kulturleben aus. Unter dem Aspekt eines erweiterten soziologischen Kulturbegriffes ist hier an hervorragender Stelle die Pflege der schwäbisch-alemannischen Fasnacht zu nennen, die in Rottweil eines ihrer ältesten Zentren hat und jährlich anlässlich des großen Umzugs mehr als 15 000 Besucher anzieht. Das auch in vielen anderen Orten der Region bewahrte Fasnachtsbrauchtum läßt sich urkundlich bis in die Zeit um 1500 zurückverfolgen. An Theatern mit festen Spielstätten gibt es nur das privat betriebene Zimmertheater in Rottweil, darüber hinaus gibt es einige Städte, in denen regelmäßig Tournée-theater gastieren

## Bildung, Kultur und Sport Schwarzwald-Baar-Heuberg

### Sportstätten 1989 und Theater 1995

Sportstätten/Theater	Maßeinheit	Region	Landkreis Rottweil	Schwarzwald-Baar-Kreis	Landkreis Tuttlingen	Land
Sportplätze	Anzahl	386	126	143	117	8 034
Turn- und Sporthallen sowie ...	Anzahl	279	88	117	74	5 023
... Übungsräume je 10 000 Einwohner	Anzahl	6,3	6,9	5,4	7,1	5,9
Hallenbäder und ...	Anzahl	36	14	10	12	714
... Wasserfläche je 10 000 Einwohner	m <sup>2</sup>	135,3	162,7	112,8	143,2	162,6
Tennisfreianlagen sowie -hallen und ...	Anzahl	116	36	47	33	2 533
... Tennisplätze je 10 000 Einwohner	Anzahl	9,2	9,0	8,4	10,6	10,4
Kegelsport- sowie Bowlinganlagen und ...	Anzahl	45	11	18	16	940
... Bahnen je 10 000 Einwohner	Anzahl	3,4	1,5	4,0	4,5	2,8
Theaterbühnen im Deutschen Bühnenverein	Anzahl	1	1	-	-	102
Veranstaltungen der Spielsaison 1994/95	Anzahl	151	151	-	-	14 031
Besucher der Spielsaison 1994/95	1 000	12,6	12,6	-	-	4 120,4

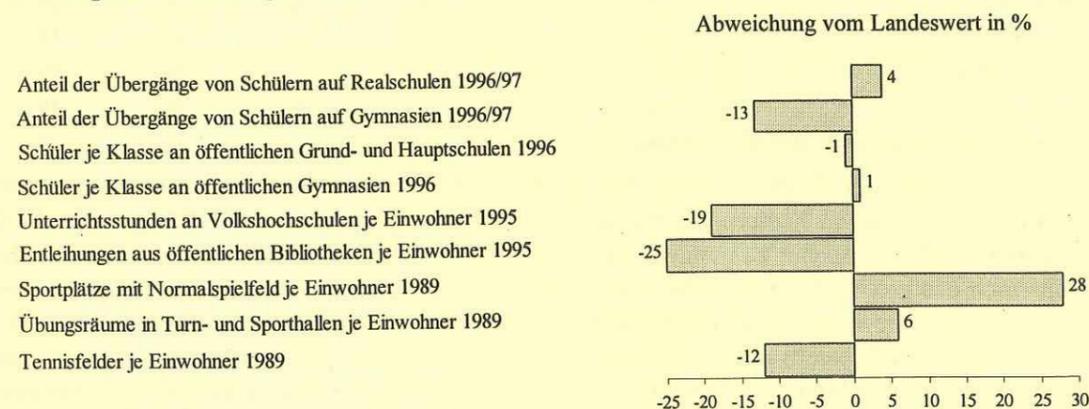
und somit allen Interessenten ein breites Spektrum an Theaterinszenierungen offerieren. Einen überregionalen Bekanntheitsgrad hat auch das Naturtheater Steintäle in Fridingen, in dem in den Sommermonaten gerngesehene Laienspielinszenierungen dargeboten werden.

Ein besonderes kulturelles Ereignis sind die seit 1921 jährlich stattfindenden Donaueschinger Musiktage, die hauptsächlich der zeitgenössischen Musik gewidmet sind. Im musikalischen Bereich sind erwähnenswert auch die seit 1977 jährlich in Villingen-Schwenningen abgehaltenen großen Jazzkonzerte und Jazzsessions. In der Stadt Trossingen werden nicht zuletzt aufgrund des Sitzes der Firma Hohner seit Jahren Akkordeon-Orchesterveranstaltungen mit internationaler Reputation durchgeführt.

Für die Region konnten bei der zuletzt 1989 durchgeführten Sportstättenenerhebung 279 Turn- und Sporthallen sowie 386 Sportplätze ermittelt werden, was für eine sehr gute Grundversorgung der Bevölkerung im Breitensportbereich spricht. Aufgrund der naturbegünstigten Lage von Teilen der Region gibt es hier mit 81 Ski-Langlaufloipen mehr derartige Sportstätten als in jeder anderen Region Baden-Württembergs.

#### Auf einen Blick:

#### Bildung, Kultur und Sport in der Region im Vergleich zum Land



## Gesundheitswesen Schwarzwald-Baar-Heuberg

Die Versorgung mit medizinischer Infrastruktur hat sich seit 1980 sehr heterogen entwickelt. Während Krankenhausbetten abgebaut wurden, hat sich im Zeitraum 1980 bis 1995 die Zahl der Ärzte landesweit und in der Region um rund 60 % erhöht. Die Einwohner-Arzt-Relation lag 1995 in der Region unter dem Landesdurchschnitt, der Abstand verringerte sich jedoch gegenüber 1980. Innerhalb der Region weist der Schwarzwald-Baar-Kreis die höchste Versorgungsdichte, der Kreis Tuttlingen die geringste auf. Auffallend ungünstig ist diese Relation bei Chirurgen, d.h., auf einen Chirurg kommen nahezu doppelt so viele Einwohner wie im Landesvergleich, die Region bildet hier landesweit das Schlußlicht.

Die Zahl der Apotheken nahm im Land und in der Region zwischen 1980 und 1996 um knapp ein Fünftel zu, am stärksten war der Zuwachs im Kreis Rottweil. Die Versorgung mit Apotheken – bezogen auf die Fläche – liegt etwas unter dem Landesdurchschnitt, die höchste Apothekendichte weist der Schwarzwald-Baar-Kreis auf.

#### Ärzte, Apotheken, Krankenhäuser (seit 1995 ohne Bundeswehrkrankenhäuser) sowie Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen 1980 und 1995 bzw. 1996

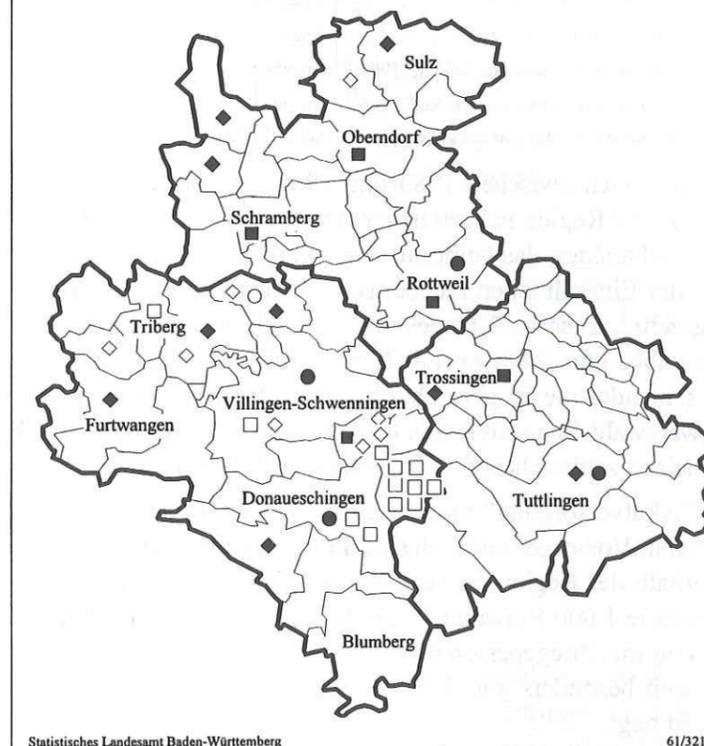
Merkmal	1980	1995, 96	Veränderung		
			in der Region	im Land	
	absolut		%		
Ärzte in freier Praxis 1995	382	587	+ 205	+ 53,7	+ 54,1
Einwohner je Arzt 1995 (in freier Praxis)	1 148	813	- 335	- 29,2	- 27,7
Voll- und Zweigapotheken 1996	112	128	+ 16	+ 14,3	+ 18,7
Krankenhäuser 1995	38	39	+ 1	+ 2,6	- 11,3
Betten in Krankenhäusern 1995	6 098	5 840	- 258	- 4,2	- 7,2
Ärzte in Krankenhäusern 1995	359	567	+ 208	+ 57,9	+ 37,2
Pflegepersonal in Krankenhäusern 1995	2 243	2 476	+ 233	+ 10,4	+ 9,1

#### Krankenhäuser sowie Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen in der Region 1996

Krankenhaus mit ... Betten

Vorsorge- bzw. Rehabilitationseinrichtung

◆ unter 100    ◇  
 ■ 100 unter 300    □  
 ● 300 und mehr    ○



**Ärzte in freier Praxis sowie Voll- und Zweigapotheken 1980 und 1995 bzw. 1996**

Merkmal	Maßeinheit	Region	Landkreis Rottweil	Schwarzwald-Baar-Kreis	Landkreis Tuttlingen	Land
Ärzte in freier Praxis 1980	Anzahl	382	109	187	86	9 399
Ärzte in freier Praxis 1995	Anzahl	587	157	288	142	14 487
Einwohner je Arzt in freier Praxis 1980	Anzahl	1 148	1 170	1 067	1 294	985
Einwohner je Arzt in freier Praxis 1995	Anzahl	813	885	725	912	712
Veränderung von 1980 bis 1995	Anzahl	-335	-285	-342	-382	-273
Voll- und Zweigapotheken 1980	Anzahl	112	28	54	30	2 373
Voll- und Zweigapotheken 1996	Anzahl	128	35	63	30	2 817
Voll- und Zweigapotheken je 100 km <sup>2</sup> 1980 <sup>1)</sup>	Anzahl	4	4	5	4	7
Voll- und Zweigapotheken je 100 km <sup>2</sup> 1996 <sup>1)</sup>	Anzahl	5	5	6	4	8

<sup>1)</sup> Auf die Fläche bezogene Zahlen geben die räumliche Verdichtung und damit hilfsweise die Erreichbarkeit von Einrichtungen an.

Während sich zwischen 1980 und 1995 die Zahl der Krankenhäuser landesweit reduzierte, blieb diese in der Region nahezu unverändert. Zu beachten ist jedoch, daß mittlerweile Einrichtungen mit Doppelcharakter, das heißt mit Krankenhaus- und Kurbetten, getrennt melden und sich dadurch die Zahl der Einrichtungen rechnerisch erhöhen kann. Die Zahl der Betten reduzierte sich im Betrachtungszeitraum sowohl landesweit als auch in der Region, hier jedoch ausschließlich durch einen Bettenabbau um 34 % im Landkreis Rottweil verursacht. Bei der Relation Betten je 1 000 Einwohner schneidet die Region überdurchschnittlich ab; von den regionsangehörigen Kreisen weist der Schwarzwald-Baar-Kreis den höchsten Versorgungsgrad auf. Hier zeigt sich dessen Sonderstellung mit seinen zahlreichen Kurorten und dem "Flaggschiff" Bad Dürrenheim.

Die "Akutversorgung" in der Region – das heißt der Versorgungsgrad ohne Berücksichtigung der Betten in Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen – entsprach 1995 annähernd dem Landeswert. Innerhalb der Region ist der Kreis Rottweil überdurchschnittlich versorgt (8,4 Betten in Krankenhäusern je 1 000 Einwohner), der Kreis Tuttlingen am schlechtesten (4,1). Betrachtet man die Ausstattung mit Pflegepersonal bezogen auf die Bettenzahl (je 100), schneidet hier ebenfalls der Kreis Rottweil besonders gut ab (75), während die Region insgesamt deutlich unter dem Landesdurchschnitt liegt.

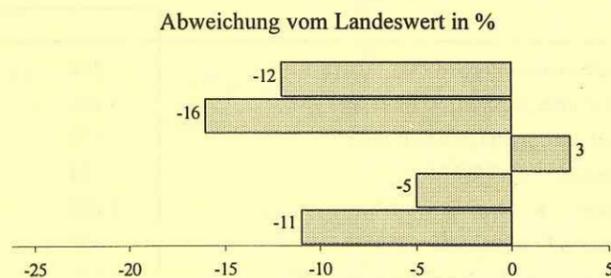
Innerhalb der Region fand 1990 in den Kreisen Rottweil und Tuttlingen eine in etwa dem Landesdurchschnitt entsprechende „Patientenwanderung“ statt, das heißt, knapp 40 % der Patienten wurden nicht in dem Kreis stationär behandelt, in dem sie ihren Wohnsitz hatten. Im Schwarzwald-Baar-Kreis hingegen fiel diese geringer aus: 85% der ortsansässigen Patienten wurden im Kreis selbst behandelt.

**Auf einen Blick:**

**Gesundheitswesen in der Region im Vergleich zum Land**

- Ärzte in freier Praxis je Einwohner 1995
- Tätige Zahnärzte je Einwohner 1995
- Krankenhausbetten je Einwohner 1995<sup>1)</sup>
- Aufnahmen in Krankenhäuser je Einwohner 1995<sup>1)</sup>
- Pflegepersonal je Krankenhausbett 1995<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Ohne Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen.



Um den gesetzlichen Bestimmungen nach dem Bundessozialhilfegesetz auch weiterhin nachkommen zu können, haben die Kommunen in den vergangenen Jahren darauf hingewirkt, daß den steigenden Empfängerzahlen und den kostenintensiven Hilfeleistungen im Rahmen der Sozialhilfe u.a. mit der Schaffung einer privaten Pflegeversicherung begegnet wird. Seit 1995 gibt es diese Pflegeversicherung, von der man sich eine starke Entlastung der Sozialhilfeausgaben, vor allem im Bereich der Hilfen in besonderen Lebenslagen, erhofft. Für eine weitere Entlastung der Sozialhilfeausgaben sorgt auch die Ausgliederung der Asylbewerber aus den Leistungen der Sozialhilfe, da diese seit dem 01.01.1994 Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz erhalten. Daher sind die Sozialhilfedaten von 1980 und 1995 nur eingeschränkt vergleichbar. Grundsätzlich besteht die Sozialhilfe aus den laufenden Hilfen zum Lebensunterhalt (HLU) und den Hilfen in besonderen Lebenslagen (HBL). Ein Drittel der gesamten Sozialhilfeausgaben werden in Baden-Württemberg für die laufende Hilfe zum Lebensunterhalt aufgewendet, und etwa zwei Drittel der Ausgaben wird für die Hilfen in besonderen Lebenslagen benötigt. Dabei kommt der Hilfe zur Pflege, sowohl was die Ausgaben- als auch die Empfängerzahlen anbelangt, weiterhin große Bedeutung zu.

**Sozialhilfe 1980/1995 und Wohngeld 1985/1995<sup>\*)</sup>**

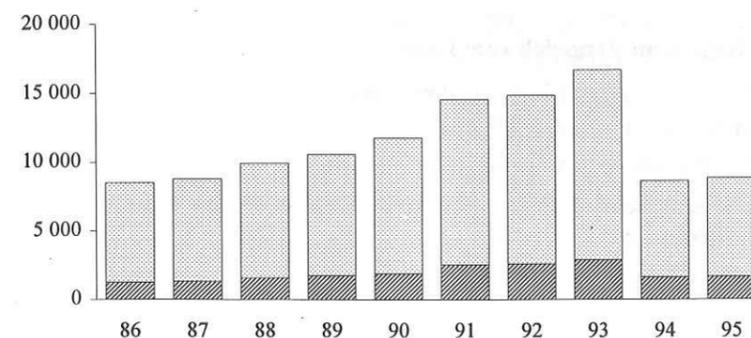
Sozialhilfe Wohngeld	1980 bzw. 1985	1995	Veränderung		
			in der Region		
			absolut	%	
Empfänger von Sozialhilfe <sup>1)</sup>	7 985	9 246	+ 1 261	+ 16	+ 7
Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt unter 18 Jahre	1 596	3 504	+ 1 908	+ 120	+ 109
Reine Sozialhilfeausgaben je Einwohner in DM	35	240	+ 205	+ 586	+ 233
Wohngeldempfänger	5 714	8 956	+ 3 242	+ 57	+ 44
Gezahlte Wohngeldbeträge in 1 000 DM	8 592	17 261	+ 8 669	+ 101	+ 115
Gezahlte Wohngeldbeträge je Einwohner in DM	20	36	+ 16	+ 80	+ 95

<sup>\*)</sup> 1995 mit pauschalitem Wohngeld.- 1) 1995 nur Empfänger von HLU.

Wurden 1980 landesweit knapp zwei Drittel der Ausgaben in besonderen Lebenslagen für die Hilfe zur Pflege bereitgestellt, waren es 1995 nur noch etwa 55%. Der Landkreis Tuttlingen hat im Jahr

**Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt seit 1986**

- Empfänger laufender Hilfe zum Lebensunterhalt im Alter von 7 Jahren und älter
- Empfänger laufender Hilfe zum Lebensunterhalt unter 7 Jahren



1980 etwas über 80% für Leistungen im Pflegebereich aufgewendet, 1995 waren dafür schon über 90% notwendig. Auch die beiden anderen Landkreise weisen mit 71% bzw. 90% für den Landkreis Rottweil und 77% bzw. 91% für den Schwarzwald-Baar-Kreis eine ähnlich steigende Tendenz auf. In der Region ist damit eine absolute Entlastung der Sozialhilfeausgaben durch die neugeschaffene Pflegeversicherung bisher noch nicht eingetreten.

## Wohlfahrt und Soziales Schwarzwald-Baar-Heuberg

Insgesamt stiegen die Bruttosozialhilfeausgaben in den letzten fünfzehn Jahren landesweit um über das Doppelte auf 4,76 Mrd. DM im Jahr 1995 an. Die Region mußte im gleichen Zeitraum einen Anstieg der Ausgaben um mehr als das Sechsfache verkraften und wendet heute knapp 150 Mill. DM für die Sozialhilfe auf. Spitzenreiter bei der Ausgabensteigerung innerhalb der Region ist der Landkreis Rottweil mit knapp 770 %, „Schlußlicht“ der Schwarzwald-Baar-Kreis mit einer Steigerung um über 500 %. Bezogen auf die Bevölkerung wurden 1980 in der Region 48 DM je Einwohner für die Sozialhilfe ausgegeben und damit weit weniger als im Landesdurchschnitt (152 DM); die Ausgaben im Jahr 1995 haben sich mit 314 DM je Einwohner dem Landesdurchschnitt (462 DM) stark angenähert. Innerhalb der drei ländlich strukturierten Kreise wendet der Kreis Tuttlingen mit 296 DM je Einwohner am wenigsten für die Sozialhilfe auf, gefolgt vom Schwarzwald-Baar-Kreis mit 302 DM und dem Landkreis Rottweil mit 349 DM.

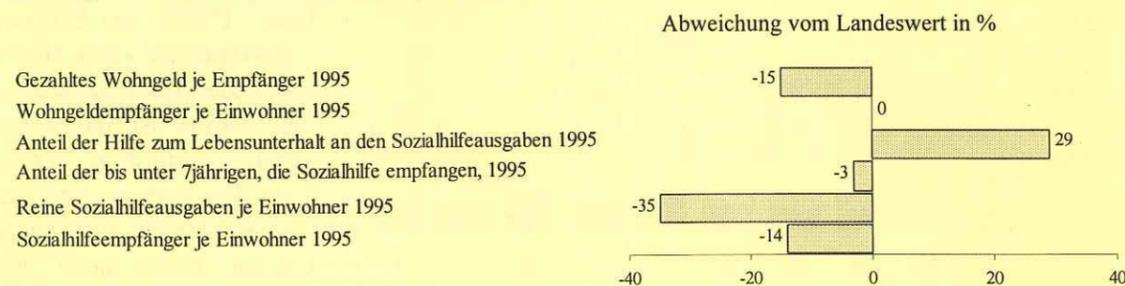
### Ausgewählte Daten zum Wohngeld, zur Sozialhilfe und zu den Altenheimen 1995

Merkmal	Maßeinheit	Region	Landkreis Rottweil	Schwarzwald-Baar-Kreis	Landkreis Tuttlingen	Land
Sozialhilfeempfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	19	21	17	23	23
Reine Sozialhilfeausgaben je Einwohner	DM	240	270	228	226	372
Anteil der bis unter 7jährigen, die Sozialhilfe empfangen, an deren Altersgruppe	%	4,1	4,4	3,5	4,5	5,1
Anteil der Hilfe zum Lebensunterhalt an den gesamten Sozialhilfeausgaben	%	44,2	40,1	39,8	56,9	34,2
Wohngeldempfänger je 1 000 Einwohner	Anzahl	19	14	17	28	19
Gezahltes Wohngeld je Empfänger	DM	1 927	2 343	2 077	1 557	2 273
Stationäre Einrichtungen der Altenhilfe	Anzahl	41	15	18	8	1 172
Plätze in station. Einrichtungen der Altenhilfe	Anzahl	3 697	876	1 905	916	92 708

Der weitaus größere Teil der Sozialhilfeempfänger benötigt die Hilfe des Staates nicht nur zur Bewältigung außergewöhnlicher Lebensumstände, sondern ist nicht oder nicht ausreichend in der Lage, den notwendigen Lebensunterhalt aus eigenem Einkommen und Vermögen zu bestreiten und erhält daher laufende Hilfe zum Lebensunterhalt. Von 1980 bis 1995 stieg die Zahl der Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen landesweit um 73%, die Region mußte 92% mehr Empfänger betreuen. Während der Schwarzwald-Baar-Kreis mit einem Zuwachs von 66% sogar unter dem Landesdurchschnitt lag, stieg die Zahl der Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt im Landkreis Rottweil sogar um 140% an. Auch Tuttlingen hatte mit 90% einen überproportionalen Anstieg der Empfängerzahlen zu verzeichnen.

### Auf einen Blick:

#### Wohngeld und Sozialhilfe in der Region im Vergleich zum Land



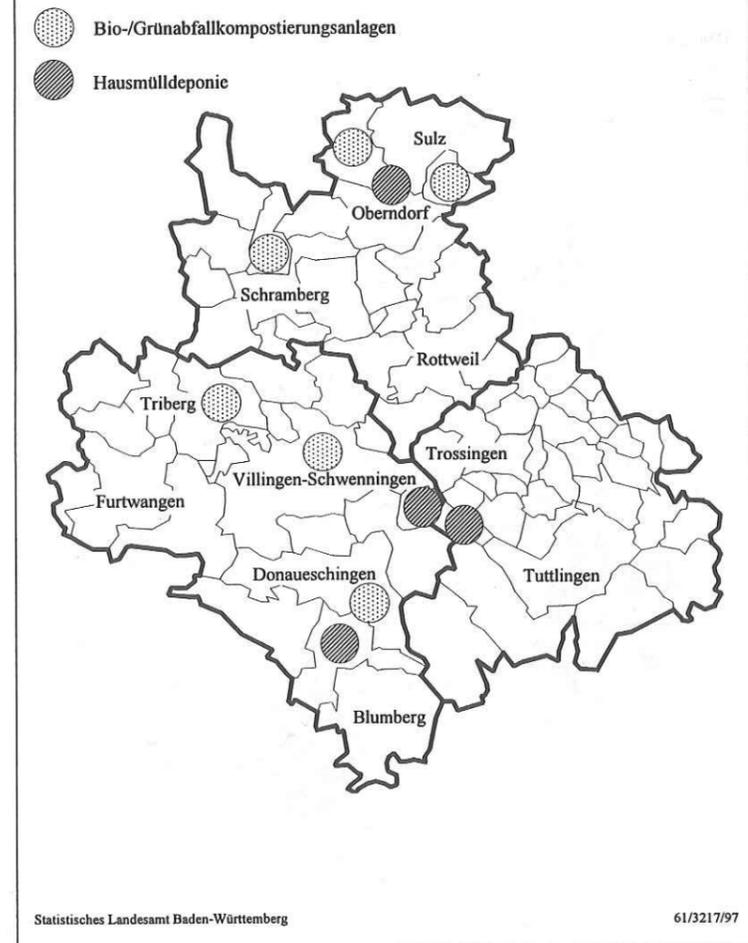
## Abfallwirtschaft und Wasserversorgung Schwarzwald-Baar-Heuberg

Seit 1990 hat sich das kommunale Abfallaufkommen, also die Abfallmenge (ohne Bauabfälle), die den entsorgungspflichtigen Körperschaften zur Entsorgung bzw. Verwertung überlassen wurde, in der Region nur um ein knappes Viertel gegenüber fast einem Drittel im Land insgesamt reduziert. Einem sehr deutlichen Rückgang im Landkreis Rottweil stehen geringe Rückgänge im Schwarzwald-Baar-Kreis und im Landkreis Tuttlingen gegenüber. In allen Kreisen der Region ist das Aufkommen von Grün- und Bioabfällen sowie Wertstoffen und Wertstoffgemischen deutlich größer geworden, während der Haus- und Sperrmüll sowie die Gewerbe- und Baustellenabfälle überall reduziert werden konnten.

Für die Entsorgung stehen in der Region vier Hausmülldeponien, drei Bio-/Grünabfallkompostierungsanlagen (alle im Landkreis Rottweil), drei Grünabfall-Kompostierungsanlagen (alle im Schwarzwald-Baar-Kreis), 58 Häcksel-/Kompostplätze (davon 50 im Landkreis Rottweil), 16 Wertstoffhöfe (darunter dreizehn im Schwarzwald-Baar-Kreis) und sieben Sortieranlagen für Haus- und Gewerbeabfälle zur Verfügung. Die Restlaufzeiten der Hausmülldeponien sind sehr unterschiedlich. Laut Abfallbilanz 1996 (Stand 30.6.1997) enden diese für die Deponie Tuningen (Schwarzwald-Baar-Kreis) bereits 1997 und für Oberndorf-Bochingen (Landkreis Rottweil) 2010. Dagegen reichen die Kapazitäten in Talheim (Landkreis Tuttlingen) voraussichtlich noch bis ins Jahr 2024 und in Hüfingen (Schwarzwald-Baar-Kreis) sogar bis 2048. Weiterhin sind in der Region 84 Bodenaushub-/Bauschuttdeponien sowie 14 kommunale oder im Auftrag des Kreises betriebene Bauschutt-Recyclinganlagen, die den weitaus größten Teil der bei Bauvorhaben anfallenden Abfälle aufnehmen, in Betrieb.

Wie meist in Baden-Württemberg erfolgt die Haus- und Sperrmüllsammlung durch die Kreise bzw. von diesen beauftragte Unternehmen. Elf Abfallberater, davon neun Vollzeitbeschäftigte, waren 1995 in der Region beschäftigt. Die Haushaltsansätze für Personal- und Sachkosten im Bereich Abfallberatung betrugen 1995 insgesamt 1,7 Millionen DM.

### Hausmüllentsorgungsanlagen in der Region 1996



## Abfallwirtschaft und Wasserversorgung Schwarzwald-Baar-Heuberg

### Gesamtpreis aus Trink- und Abwasserpreisen \*) in den Gemeinden der Region am 1. Januar 1996



Bei der sogenannten Restmüllbehandlung war lange Zeit eine Kooperation innerhalb der Region vorgesehen. Geplant war die Errichtung einer thermischen Abfallbehandlungsanlage im Landkreis Rottweil und die Ablagerung des Restmülls auf der für die gemeinsame Verfüllung durch den Schwarzwald-Baar-Kreis und den Landkreis Tuttlingen errichteten Deponie Talheim. Am vorgesehenen Standort der Müllverbrennungsanlage hat sich aber entschiedener Widerstand gebildet (Landtagsdrucksache 12/5 vom 11.6.1996). Der Landkreis Rottweil stieg aus dem regionalen Kooperationsvorhaben aus und hat mit Partnern in der Region Stuttgart entsprechende Müllvereinbarungen getroffen. In einem „Diskussionsentwurf“ für einen landesweiten Abfallwirtschaftsplan, der vom Ministerium für Umwelt und Verkehr an die Landratsämter verschickt wurde, wurden inzwischen der Schwarzwald-Baar-Kreis und der Landkreis Tuttlingen indirekt aufgefordert, sich zu neuzubildenden Müll-Kooperationen zusammenzufinden (Stuttgarter Zeitung vom 2.4.1997).

In der Region kann nicht der gesamte Wasserbedarf aus örtlichen Vorkommen gedeckt werden. So zählten die Städte Rottweil, Villingen und Schwenningen neben der Landeshauptstadt Stuttgart sowie weiteren sechs Städten im Großraum Stuttgart, aber auch Hechingen, Tailfingen und Ebingen

Beim einwohnerbezogenen Haus- und Sperrmüllaufkommen gibt es innerhalb des Landes wie innerhalb der Region große Unterschiede. Zusammen mit dem Landkreis Freudenstadt und dem Bodensee-Kreis weist der Landkreis Rottweil 1996 den landesweit niedrigsten Wert mit nur 86 kg Haus- und Sperrmüll je Einwohner auf. Der Landkreis Tuttlingen liegt an 20. Position im Land und der Schwarzwald-Baar-Kreis an 33. unter den 44 Stadt- und Landkreisen.

Aus der Industrieproduktion fielen in 629 Betrieben der Region 1993 nur etwa 22 Tonnen Sonderabfälle an. Sonderabfälle sind generell feste, flüssige oder schlammige Abfälle, die wegen ihrer Art oder Menge nicht in Hausmüllentsorgungsanlagen entsorgt werden können. Der größte Teil der Sonderabfälle entfiel auf die Gruppe der „Anorganisch belasteten, festen oder pastösen Abfälle (AOF)“.

## Abfallwirtschaft und Wasserversorgung Schwarzwald-Baar-Heuberg

### Kommunales Abfallaufkommen 1990/96 und Daten zur Wasserversorgung 1993/96

Merkmal	Maßeinheit	Region	Landkreis Rottweil	Schwarzwald-Baar-Kreis	Landkreis Tuttlingen	Land
Aufkommen (ohne Baurestmassen) 1990	1 000 t	350	120	142	88	8 103
darunter						
Haus- und Sperrmüll	1 000 t	127	47	45	35	2 619
Grün- und Bioabfälle	1 000 t	18	6	9	3	320
Wertstoffe und Wertstoffgemische	1 000 t	28	9	12	8	849
Gewerbe- und Baustellenabfälle	1 000 t	115	42	53	20	2 526
Aufkommen (ohne Baurestmassen) 1996	1 000 t	269	68	122	79	5446
darunter						
Haus- und Sperrmüll	1 000 t	71	12	40	19	1 715
Grün- und Bioabfälle	1 000 t	57	31	11	15	1 043
Wertstoffe und Wertstoffgemische	1 000 t	70	20	30	19	1 556
Gewerbe- und Baustellenabfälle	1 000 t	45	5	29	11	663
Haus- und Sperrmüll 1996	kg/E	148	86	191	147	166
Grün- und Bioabfälle 1996	kg/E	120	223	53	117	101
Wertstoffe <sup>1)</sup> 1996	kg/E	148	143	142	162	145
Wasserabgabe an Haushalte/Kleinverbraucher 95	Mill. m <sup>3</sup>	21,1	5,5	10,2	5,4	489,2
Wasserverbrauch Haushalte/Kleinverbraucher 95	l/E T <sup>2)</sup>	123	111	137	114	131
Gesamtpreis für Trink- und Abwasser 1996 <sup>3)</sup>	DM/m <sup>3</sup>	6,45	6,70	6,34	6,36	6,37

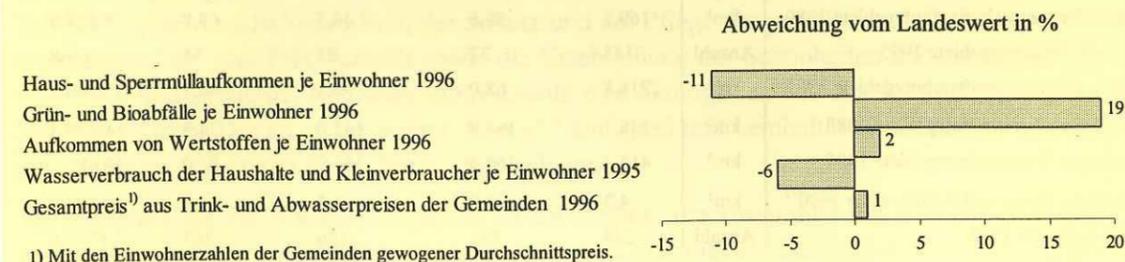
1) Sortenrein erfaßte bzw. aussortierte Wertstoffe einschließlich „Duales System“. Daten der Abfallbilanz. – 2) l/E T = Liter je Einwohner und Tag. – 3) Mit den Einwohnerzahlen der Gemeinden gewogener Durchschnittspreis. Der Grundpreis ist nicht einbezogen.

(Albstadt) zu den Gründungsmitgliedern des 1954 gegründeten Zweckverbandes „Bodensee-Wasserversorgung“. Später kamen dann auch Tuttlingen und weitere Gemeinden in der Region hinzu. Mehrere Städte und Gemeinden im Landkreis Rottweil beziehen Trinkwasser vom 1972 gegründeten Zweckverband „Wasserversorgung Kleine Kinzig“ (Talsperre südlich von Freudenstadt).

Der Wasserbedarf der Region betrug 1995 etwa 41 Mill. m<sup>3</sup>. Hiervon entfielen etwa 8 Mill. auf die Industrie und etwa 23 Mill. auf Haushalte, Kleingewerbe und öffentliche Einrichtungen. Der Gesamtpreis für Wasser und Abwasser, den private Haushalte zu zahlen haben, beträgt in der Region durchschnittlich 6,45 DM und ist damit um 8 Pfennige höher als im Land. Die gemittelten Kreiswerte bewegen sich zwischen 6,34 DM im Schwarzwald-Baar-Kreis und 6,70 DM in Rottweil.

### Auf einen Blick:

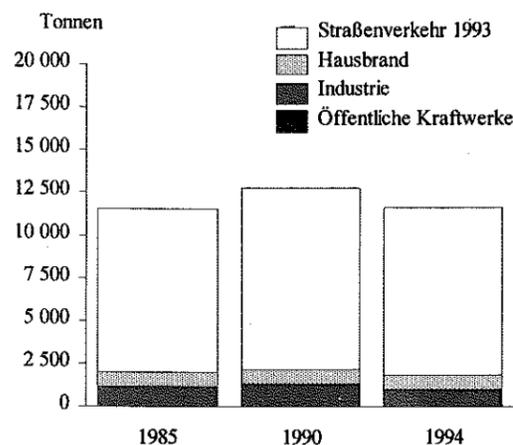
#### Abfallwirtschaft und Wasserversorgung in der Region im Vergleich zum Land



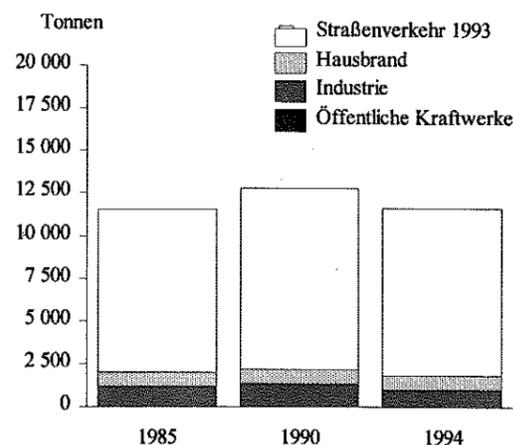
## Umwelt Schwarzwald-Baar-Heuberg

Die Gesamtemissionen von Luftschadstoffen haben sich im Land und in der Region gegenüber 1985 verringert. Bei den Schwefeldioxid-Emissionen der Haushalte und der Industrie sind deutliche Verbesserungen eingetreten. Bei den Stickoxiden, die größtenteils auf den Straßenverkehr zurückzuführen sind, ist die Emissionsbelastung trotz Einsatz von Katalysatoren infolge des zunehmenden Verkehrs dagegen nicht gesunken.

NO<sub>x</sub>-Emissionen 1985, 1990 und 1994



NO<sub>x</sub>-Emissionen 1985, 1990 und 1994



Die Gesamtgüte der Luftqualität wird an den Luftmeßstationen in Schramberg, Rottweil und Villingen-Schwenningen als „gering belastet“ und in Tuttlingen als „gering bis mäßig belastet“ bewertet. Das Spektrum dieser Bewertungsskala reicht von „gering belastet“, „mäßig belastet“, „stark belastet“ bis zu „extrem belastet“ (Umweltdaten 93/94, Hg.: Umweltministerium Baden-Württemberg und Landesanstalt für Umweltschutz, 1995, Kapitel Luft). Die beiden Karten auf Gemeindeebene zu den Schwefeldioxid- und Stickoxid-Emissionen zeigen die regional unterschiedliche Situation.

### Natur- und Landschaftsschutzgebiete 1980 und 1995,

### Wasserschutzgebiete 1988 und 1995, Bann- und Schonwälder 1990 sowie Naturdenkmale 1995

Merkmal	Maßeinheit	Region	Landkreis Rottweil	Schwarzwald-Baar-Kreis	Landkreis Tuttlingen	Land
Naturschutzgebiete 1980	Anzahl	17	1	10	7	298
Fläche der Naturschutzgebiete 1980	km <sup>2</sup>	13,3	0,1	5,5	7,7	224,7
Naturschutzgebiete 1995	Anzahl	39	7	18	15	839
Fläche der Naturschutzgebiete 1995	km <sup>2</sup>	24,8	3,3	8,9	12,6	640,1
Landschaftsschutzgebiete 1980	Anzahl	102	29	15	58	1 306
Fläche der Landschaftsschutzgebiete 1980	km <sup>2</sup>	169,1	58,6	46,7	63,8	5 523,9
Landschaftsschutzgebiete 1995	Anzahl	113	37	21	55	1468
Fläche der Landschaftsschutzgebiete 1995	km <sup>2</sup>	218,8	68,0	90,8	60,1	7466,1
Fläche der Wasserschutzgebiete 1988	km <sup>2</sup>	348,1	168,8	145,0	34,3	4 339,3
Fläche der Wasserschutzgebiete 1995	km <sup>2</sup>	415,3	168,4	163,9	83,0	6 681,1
Fläche der Bann- und Schonwälder 1990 <sup>1)</sup>	km <sup>2</sup>	4,3	0,9	1,7	1,7	105,7
Naturdenkmale 1995	Anzahl	544	111	166	267	13 666

1) nur Schonwälder, keine Bannwälder vorhanden.

Quelle: Landesanstalt für Umweltschutz; Umweltministerium.

## Umwelt Schwarzwald-Baar-Heuberg

In der Region sind etwa 45 % der Fläche bewaldet. Gemäß den natürlichen Standortbedingungen können vier Wuchsgebiete unterschieden werden: „Schwarzwald“ im Westen, „Neckarland“ im Norden, „Schwäbische Alb“ im Osten und „Baar-Wutach“ im zentralen Teil und im Süden. Nach dem Waldschadensbericht 1994 bildet der Schwarzwald das Hauptschadensgebiet in Baden-Württemberg. Allerdings sind die Schäden im kleinen Wuchsgebiet Baar-Wutach sogar höher als im angrenzenden Schwarzwald. Die Schäden im Neckarland entsprechen dem Landesdurchschnitt, während die Wälder der Schwäbischen Alb – und hier insbesondere die Nadelbäume – weniger starke Schäden aufweisen. Insgesamt wird festgestellt, daß die Schadflächen in allen Wuchsgebieten gegenüber 1991 nahezu gleichmäßig zugenommen haben.

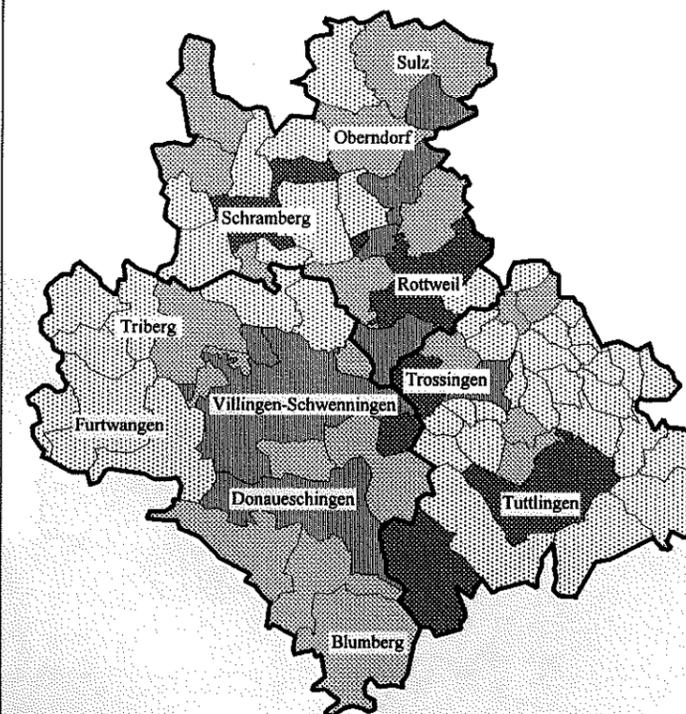
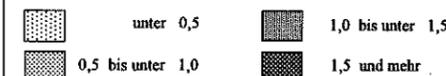
Durch die Sturmschäden des Jahres 1990 (Orkane „Wiebke“ und „Vivian“) und durch den Borkenkäferbefall wurden in allen Teilen der Region insbesondere die Fichten- und Kiefernbestände geschädigt. Die größten Mengen an Insektenschadholz fielen im nördlichen Landkreis Rottweil, im Forstbezirk Rottweil selbst und im südlichen Teil des Landkreises Tuttlingen an (vgl. Umweltdaten 93/94, Kapitel Wald).

Große Teile des Landkreises Tuttlingen gehören zum regionübergreifenden „Naturpark Obere Donau“, der im Jahre 1980 ausgewiesen wurde. Naturparks sind großräumige Gebiete, die als naturnahe Erholungslandschaft zu schützen, zu entwickeln und zu pflegen sind. Sinn und Zweck ist die Bewahrung des Landschaftsbildes, der Schutz und die Pflege der natürlichen Lebensräume für eine artenreiche Tier- und Pflanzenwelt sowie die Erschließung der Schönheiten der Landschaft für Bevölkerung und Besucher; sie haben damit sowohl eine ökologische wie eine kulturelle Aufgabe. Der Naturpark Obere Donau ist insgesamt etwa 857 km<sup>2</sup> groß und beinhaltet etwa 225 km<sup>2</sup> Landschaftsschutzgebiete und knapp 9 km<sup>2</sup> Naturschutzgebiete.

Als Beispiele für die Naturschutzgebiete in der Region, die zusammen nur 1 % der Gesamtfläche umfassen, seien der Unterhölzer Wald (westlich von Geisingen), das Schlichemtal (bei Epfendorf,

### Schwefeldioxid (SO<sub>2</sub>) - Emissionen in den Gemeinden der Region 1990

SO<sub>2</sub>-Emissionen in t/km<sup>2</sup>



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

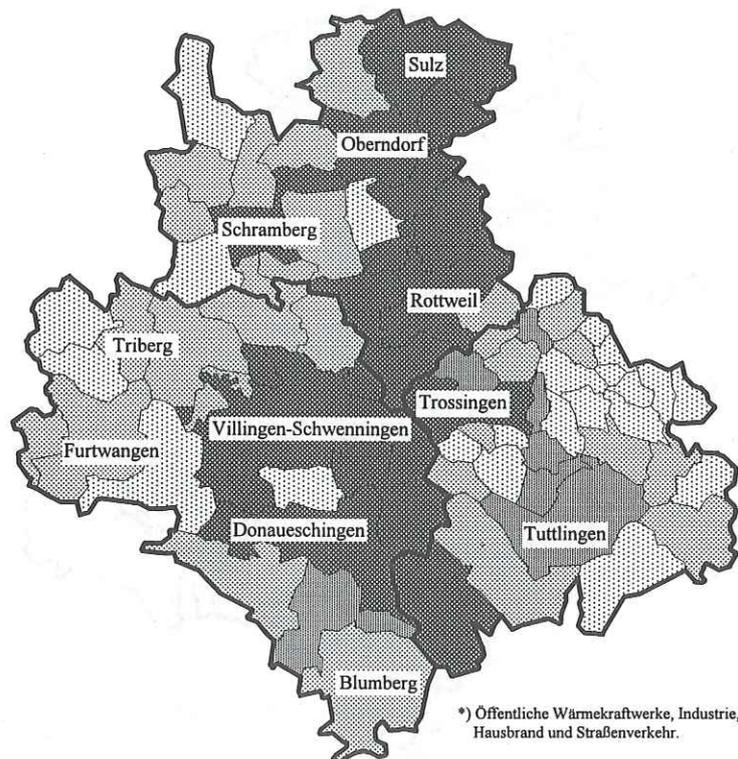
61/3219/97

# Umwelt

## Schwarzwald-Baar-Heuberg

### Stickoxid (NO<sub>x</sub>) - Emissionen \*) in den Gemeinden der Region 1990

NO<sub>x</sub>-Emissionen in t/km<sup>2</sup>



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

61/3220/97

Landkreis Rottweil) und das Blindensee-Hochmoor (Schönwald im Schwarzwald) erwähnt. Als Landschaftsschutzgebiet verdient – neben dem Donautal mit Bära- und Lipachtal – auch das Neckartal zwischen Rottweil und Aisteig (nördlich von Oberndorf) besondere Erwähnung.

Der Gütezustand der Fließgewässer wird bundesweit anhand von sieben Güteklassen bewertet. Die Gesamtskala reicht mit Zwischenstufen von Güteklasse I „unbelastet bis sehr gering belastet“ bis Güteklasse IV „übermäßig verschmutzt“. Die Wasserqualitäten von Brigach und Breg, Donau, oberem Neckar und Prim werden größtenteils als „mäßig belastet“ oder „kritisch belastet“ eingestuft. Bessere Wasserqualitäten weisen in der Region zum Teil Wolfach, Wutach, Elz und die „oberste“ Brigach auf. Kritische Belastungen wurden in der Brigach zeitweise unterhalb St. Georgen sowie auf dem Abschnitt

Villingen-Schwenningen bis Donaueschingen festgestellt (vgl. Gewässergütekarte 1995, Umweltministerium und Landesanstalt für Umweltschutz).

### Auf einen Blick:

#### Umwelt in der Region im Vergleich zum Land

- Anteil der Naturschutzgebiete an der Gesamtfläche 1995
- Anteil der Landschaftsschutzgebiete an der Gesamtfläche 1995
- Anteil der Wasserschutzgebiete an der Gesamtfläche 1995
- SO<sub>2</sub>-Emissionen je km<sup>2</sup> 1993
- NO<sub>x</sub>-Emissionen je km<sup>2</sup> 1993

